Verlagsort für Deutschland: Ratibor
Verlagsort für Polen: Rybnik

General-Anzeiger für Schlesien und Posen

Oberschlesische Neueste Nachrichten

Bezugs-Preise: Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis monatlich 2,60 RM, wöchentlich 65 Rpf. in Poln.-Oberschl. monatlich 4 Zloty, wöchentlich 1 Zloty. Einzelpreis Wochentags 10 und Sonntags 20 Rpf oder 20 resp. 35 poln. Groschen. Postbezüge werden nach wie vor nur für den Kalendermonat abgegeben. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik wird weder Nachlieferung noch Erstattung des entsprechenden Entgelts geleistet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Gerichtsstand: Ratibor Deutsch-Oberschlesien.

Anzeigen-Preise: Die 8 gespaltene mm-Zeile bei Geschäftsanzeigen aus Oberschlesien 10 Rpf, von auswärts 14 Rpf, Stellenangeboten 8 resp. 12 Rpf. Stellengesuchen 6 resp. 10 Rpf. amtlichen Anzeigen 20 resp. 40 Rpf. die Reklame-mm-Zeile 40 resp. 60 Rpf. Kleinverkäufe, Privatunterricht ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 20 Rpf und Porto. Belegexemplare 15 Rpf. Preise freibleibend. Durch unleserliche Manuskripte verursachte Fehler berechtigen zu keinem Abzuge. Platzvorschriften und Aufnahmedaten werden nicht garantiert. Bei gerichtl. Beitreibung ist etwa vereinbarter Nachlaß aufgehoben.

Tägliche Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund", wöchentliche illustrierte Gratisbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort", vierzehntägig „Der Landwirt".
Amtliches Veröffentlichungsblatt für eine größere Anzahl oberschlesischer Behörden, u. a. auch für den Stadtkreis Ratibor.

Nr. 260 | Hauptgeschäftsstelle: Ratibor, Oberwallstr. 22/24. Geschäftsstellen: Beuthen (Tel. 2316). Hindenburg (Tel. 3988) Gleiwitz (Tel. 2891). Oppeln. Neisse. Leobschütz (Tel. 26). Rybnik Poln.-Oberschl. | Donnerstag, 7. November 1929 | Telefon: Ratibor 94 u. 130. Telegramm-Adresse: Anzeiger Ratibor. Postscheckkto.: Breslau 33708. Bankkto.: Darmstädter u. Nationalbank Niederlass. Ratibor. Hoeniger & Pick, Kom.-Ges., Ratibor. | 38. Jahrg.

Tagesschau

Prinz Max von Baden, der letzte Reichskanzler des Kaiserreichs, ist gestorben.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags hielt eine Sitzung ab, in der die durch den Auszug der Zentrumsmitglieder aus dem Reichsausschuß geschaffene Lage erörtert wurde.

Graf Westarp hat als Vorsitzender der deutschnationalen Reichstagsfraktion um eine frühere Einberufung des Reichstags ersucht, um die Abstimmung über das Haager Abkommen nicht vor der Abstimmung über den Volksentscheid stattfinden zu lassen.

Nach französischen Meldungen soll die zweite Haager Konferenz noch im November einberufen werden.

In der Strafsache Sklarek hat nun der Untersuchungsrichter gegen die beschuldigten Personen die Voruntersuchung eröffnet und gegen zwei von ihnen, die Stadträte Gäbel und Degener, Haftbefehl wegen Fluchtverdachts und Verdunkelungsgefahr erlassen.

Oberbürgermeister Böß veröffentlicht jetzt eine Rechtfertigung, in der er den Einkauf der Pelzjacke bei den Gebrüdern Sklarek zugibt, das Bestehen eines besonderen Kontos sowie die Begünstigung der Sklareks durch ihn verneint und sagt, daß er sich einer rechtlichen und sittlichen Schuld nicht bewußt sei.

Ein Riesenfeuer hat in Berlin zwei Fabrikgebäude vernichtet.

Prinz Max von Baden †

:: Karlsruhe, 6. November. (Eig. Funkspruch.) Der letzte Reichskanzler des Kaiserreichs, Prinz Max von Baden, ist heute früh hierselbst gestorben.

Prinz Max wurde am 10. Juli 1876 als Sohn des Prinzen Wilhelm, eines Bruders des Großherzogs Friedrich I., in Baden-Baden geboren. Seine Mutter war die Prinzessin Marie, geb. Romanowsky, Herzogin von Leuchtenberg.

Prinz Max von Baden studierte in Heidelberg und Freiburg Rechtswissenschaften und promovierte zum Dr. jur. Er tat dann Militärdienst beim Garde-Kürassierregiment in Berlin, war später auch Kommandeur des badischen Leib-Dragonerregiments, nahm aber seit 1908 kein Kommando mehr an. Um so regeren Anteil nahm er dafür an dem politischen Leben in Baden als Präsident der badischen Ersten Kammer. Ueber die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus erregte er Aufmerksamkeit durch seine Rede vom 17. Dezember 1917 in der badischen Ersten Kammer.

Am 8. Oktober 1918, als die große Umgestaltung im Reich und in Preußen erfolgte, wurde er als Nachfolger des Grafen Hertling der achte Kanzler des alten Deutschen Reiches und gleichzeitig Ministerpräsident in Preußen. Jedoch bald schlug ihm die Revolution vom 9. November 1918 das Heft aus der Hand. Prinz Max führte noch die Abdankung des Kaisers herbei und übergab das Amt des Reichskanzlers in die Hände des sozialdemokratischen Führers Ebert.

Er zog sich dann auf seine oberbadische Besitzung Salem am Bodensee zurück, wo er sich mit der Bekämpfung der Schuldlüge im Ausland befaßte. Prinz Max, der mit dem Großherzog Friedrich II. von Baden am 22. 11. 1918 ausdrücklich für sich und seine Nachkommenschaft den Thronverzicht erklärte, ist seit 1900 mit einer Tochter des 1923 verstorbenen Herzogs Ernst August von Cumberland, der Prinzessin Marie Luise, verheiratet. Deren Bruder ist der frühere Herzog Ernst August von Braunschweig. Dieser Ehe ist die Prinzessin Marie Alexandra entsprossen, die 1924 den Prinzen Wolfgang von Hessen heiratete; ferner der 1906 geborene Prinz Berthold von Baden.

Der Stein des Anstoßes

Die Ehescheidungsreform stößt im Reichstagsausschuß auf Schwierigkeiten

Das Zentrum macht nicht mit

Berlin, 6. November. Bei Beginn der Sitzung des Rechtsausschusses wurde die Ehescheidungsreform beraten. Ueber die prinzipielle Stellungnahme der einzelnen Parteien wurden verschiedene Erklärungen abgegeben.

Abg. Hanemann (Dn.) erklärte: Die Deutschnationale Volkspartei verschließe sich durchaus nicht der Notwendigkeit, das Ehescheidungsrecht so umzugestalten, daß es nicht mehr mit gewissen sittlichen Grundsätzen in Widerspruch stehe. Sie halte es aber für notwendig, gleichzeitig die anderen mit der Frage der Ehescheidung in engstem sachlichen Zusammenhang stehenden Fragen in die Aenderung einzubeziehen, und zwar besonders mit Rücksicht auf die zukünftige Stellung der Frau in der Ehe. Die Deutschnationale Volkspartei lehne jede Teillösung ab.

Abg. Pfleger (Bayr. V.) erklärte, daß für ihn und seine politischen Freunde die Frage der Erleichterung der Ehescheidung eine so schwerwiegende politische Frage sei, daß nach seiner Ansicht weder im Reich noch in einem Land ein Mitglied seiner Partei einer Regierungskoalition angehören könne, deren Mehrheit sich für Erleichterung der Ehescheidung ausspreche. Wenn er sich trotzdem an der Weiterberatung der vorliegenden Anträge beteilige, so geschehe das, um Verbesserungen der Anträge zur Annahme zu verhelfen. Im übrigen werde die politische Seite der Frage zweckmäßig nach Abschluß der ersten Lesung des Entwurfs im Ausschuß zu erledigen sein.

Abg. Dr. Bell (Z.) gab hierauf namens der Zentrumsmitglieder des Rechtsausschusses folgende Erklärung ab: Wir sind bei der Reichsregierung wegen der Behandlung der Eherechtsreform im Rechtsausschuß vorstellig geworden. Ueber das Ergebnis haben wir bisher von der Reichsregierung keine Mitteilung erhalten. Solange wir darüber nicht unterrichtet sind, können wir an den Verhandlungen des Rechtsausschusses nicht teilnehmen.

Hierauf verließen die Zentrumsmitglieder geschlossen den Saal.

Abg. Dr. Kahl (D. V.) gab dem Ausschuß Kenntnis davon, daß der Reichskanzler ihm mitgeteilt habe, es seien neuerdings von zwei Parteien schwerste Bedenken gegen die Behandlung der Ehescheidungsreform im Ausschuß geltend gemacht worden und daß er, der Reichskanzler, dem Vorsitzenden anheimgestellt habe, die weitere Entscheidung zu treffen. Er und der stellvertretende Vorsitzende, Abg. Landsberg (Soz.) seien einmütig zu der Auffassung gelangt, daß es nicht ihre Sache sei, die Ehescheidungsreform von dem Arbeitsplan des Rechtsausschusses abzusetzen, sondern daß lediglich und ganz allein der Rechtsausschuß selbst hierüber zu entscheiden habe.

Ministerialdirektor Oegg (Reichsjustizministerium) erklärte, daß er von dem Reichsjustizminister beauftragt sei, mit den Sachverständigen des Reichsjustizministeriums den Verhandlungen des Rechtsausschusses beizuwohnen und hierbei in der vom Minister schon früher bezeichneten Weise sachlich mitzuarbeiten.

Abg. Dr. Bredt (Wp.) erklärte, daß er den größten Wert auf die Erhaltung der Familie lege und stehe den Bestrebungen auf eine Erleichterung der Ehescheidung grundsätzlich ablehnend gegenüber. Seine Partei könne aber die Teilnahme an den Beratungen nicht versagen. Mit einem Verlassen des Saales sei der Sache nicht gedient.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) sagte: Nur Befreiung vom Zwang zum Lügen erstrebten die Sozialdemokraten mit ihrer Forderung nach Ehescheidungsreform. Nach dreijährigem Getrenntleben der Eheleute sollte auf Verlangen eines Teiles die Scheidung ausgesprochen werden. Der Redner beantragte die Einsetzung eines Unterausschusses.

Abg. Ehlermann (Dem.) erklärte, daß bei dem großen Wandel der Auffassungen über die Ehe jetzt endlich die lange erstrebte Ehescheidungsreform kommen müsse. Der koalitionsbedrohenden Erklärung der Bayerischen Volkspartei könne man vielleicht begegnen, indem man die Reform nicht Erleichterung der Ehescheidung, sondern Verbesserung der Ehescheidung nenne. Die Reform sei vor allem im Interesse der Sittlichkeit notwendig.

Hierauf beschloß der Ausschuß, die Anträge zur Ehescheidungsreform einem Unterausschuß für die weitere Beratung zu überweisen.

„In eleganter Form"

Der Sklarek-Skandal vor neuen Ueberraschungen / Riesen-Bestechungssummen

Der Pelzmantel der Frau Böß

Böß und der Pelzkauf

Berlin, 6. November. Das „8 Uhr-Abendblatt" veröffentlicht neues Material zum Falle Böß, das geeignet ist, das Verhalten des Bürgermeisters in ein neues Licht zu stellen. So teilt das Blatt zum Pelzkauf mit, daß der Pelz von Frau Böß ohne Wissen ihres Mannes, der zur Kur in Kissingen weilte, auf ein Angebot der Sklareks erworben wurde. Böß selbst hat erst später von dem Kauf erfahren und sich unverzüglich die Rechnung kommen lassen, die auf 375 Mark lautete. Böß habe darauf den Sklareks geschrieben, die Rechnung sei offenbar zu niedrig angesetzt und habe daraufhin 1000 Mark für wohltätige Zwecke überwiesen.

Verhaftung zweier Stadträte

Durch die Untersuchung der Staatsanwaltschaft stellte es sich heraus, daß die Sklareks dem Stadtrat Gäbel häufig Mietsautos zur Verfügung gestellt und für die Sonntagsfahrten des Stadtrats jedesmal Beträge von 100 Mark und darüber bezahlt hatte. Gäbel hatte ferner seine Garderobe ebenso wie Stadtrat Degener in der KVG. anfertigen lassen, ohne daß aus den Konten eine Bezahlung ersichtlich wurde.

Die Aufdeckung der Geheimkonten war vernichtend für beide Stadträte. Aus den Konten ergibt sich, daß mindestens Gäbel in ziemlich unverhüllter Form Bestechungssummen angenommen hat, die 30000 Mark im Jahr erreichten. Auch das Konto Degener weist ähnliche Beträge auf, wenn auch hier schon aus der Art der Buchung hervorgeht, daß die finanziellen Bewegungen auf dem Konto in „eleganterer Form" vorgenommen worden sind. Gäbel wird auch vorgeworfen, daß er seinen Einfluß dahin geltend gmacht habe, daß in der kommunistischen Presse Angriffe gegen die Firma Sklarek unterblieben sind, obwohl aus Kreisen der von den Wohlfahrtsämtern versorgten Personen schwere Klagen über die KVG. vorlagen.

Die beiden kommunistischen Stadträte Gebel und Degener sind wegen ihrer Beteiligung an der Sklarek-Affäre nach einem staatsanwaltlichen Verhör in das Untersuchungsgefängnis gebracht worden. Der Haftbefehl wird mit Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr begründet.

Die Ermittelungen der Staatsanwaltschaft gegen die Inhaber der Geheimkonten gehen weiter, und es ist nicht ausgeschlossen, daß in den nächsten Tagen noch weitere Personen vernommen werden, um sich von dem Verdacht zu reinigen, daß auch sie von den Sklareks Bestechungsgelder angenommen haben.

Tardieus Regierungspläne

Der schwache „starke Mann"

Andre Tardieu hat sich den geschichtlichen Moment, wo er zum ersten Mal sein eigenes Kabinett bildete, wahrscheinlich etwas anders vorgestellt. Er hat durch eine Sackgasse von Schwierigkeiten laufen müssen, hat sich eine Absage der Radikalsozialisten geholt, die eigentlich schon beinahe tötlich war. Aber sein Optimismus und sein Ehrgeiz haben ihn über alle Schwierigkeiten hinweggebracht. Er ist Ministerpräsident geworden, freilich nur, indem er die Zahl seiner Minister und der Unterstaatssekretariate ins Endlose verlängert hat, um möglichst viel Unzufriedene berücksichtigen zu können und sich dadurch bei dem Kampf um die Mehrheit Stimmen zu sammeln. Ein derartiges aufgeblähtes Kabinett hat Frankreich, das doch allerlei gewöhnt ist, noch nicht gesehen, und gerade von Tardieu hatte man etwas anderes erwartet.

Das Gesicht seiner Regierung ist nicht sehr klar herausgearbeitet, aus naheliegenden Gründen möchte er alles vermeiden, was nach Reaktion aussieht, und hilft sich deshalb mit dem Schlagwort republikanische Konzentration. Das Entscheidende bleibt aber doch, daß die Radikalsozialisten nicht in sein Kabinett eingetreten sind, während er auf der anderen Seite bis zur Gruppe Marin zurückgreifen mußte, die schon Poincaré bei der letzten Rekonstruktion seines Kabinetts als zu weit rechtsstehend ausschaltete. Der Ring hat sich also geschlossen, die Sterilität auch der französischen Sozialisten hat den Erfolg gehabt, daß jetzt die Ansätze zu einer Linksentwicklung zerschlagen wurden und Tardieu als einzig möglich Mehrheitsbildung die Kombination seines großen Meisters Poincaré in dessen reaktionärsten Zeiten wieder aufgriff.

Es könnte an sich leicht sein, auch dieses Kabinett wieder zu stürzen, aber die Unfähigkeit und die innere Uneinigkeit der ehemaligen Kartellparteien wird es dazu nicht kommen lassen. Die starke Gruppe der Radikalsozialisten weiß mit ihren Mandaten nichts anderes anzufangen, als Gewehr bei Fuß zu stehen und wenigstens Schlimmeres zu verhüten, während man dem taktischen Geschick Tardieus wohl zutrauen darf, daß er zu reiten versteht, sobald er erst einmal im Sattel sitzt; allerdings vielleicht nicht immer als der starke Mann, der er sein möchte, sondern gefesselt durch Rücksichten auf parlamentarische Mehrheiten. Als eine der nächsten Aufgaben hat Tardieu die Ratifizierung des Haager Abkommens durch die Kammer bezeichnet. Hier wird sich zu zeigen haben, wes Geistes Kind er ist. Der alte Fuchs Briand war vor dem Sturz seines Kabinetts nicht dazu zu bringen, eine unmißverständliche Interpretation darüber abzugeben, welche Voraussetzungen zur Inkraftsetzung des Young-Planes und damit zur Räumung der dritten Zone notwendig seien. Es ist ja bekannt, daß gerade die französischen Nationalisten dazu auch die Mobilisierung der deutschen Schuld rechnen. Inwieweit Tardieu diesen für die deutsch-französischen Beziehungen nötigen Wünschen entgegenkommt, davon wird die Beurteilung der Ehrlichkeit seiner Politik abhängen.

Die Regierungserklärung

:: Paris, 6. November. (Eig. Funkspruch.) Die Regierungserklärung des neuen Kabinetts, die am Dienstag abend noch nicht abgefaßt war, wird zweifellos nicht die übliche Form haben. Sie wird die Gedanken und Absichten der Regierung hinsichtlich der Außenpolitik klar und deutlich festlegen. Das Kabinett Tardieu werde erklären, eine Friedens- und Annäherungspolitik zu betreiben, wie sie von Briand eingeleitet wurde. Hinsichtlich der Rheinlandräumung und der Flottenabrüstung werde diese Politik jedoch den Interessen Frankreichs untergeordnet sein.

Fürst Bülows Beisetzung

Die Trauerfeier in Klein-Flottbeck

t. **Altona**, 6. November. In Hamburg-Altona wehten am Dienstag die Flaggen der öffentlichen und vieler privaten Gebäude auf Halbmast. Aus allen Teilen des Reiches und aus dem Auslande sind bis zum letzten Augenblick eine große Menge kostbarer Kranz- und Blumenspenden in der Elbvilla in Klein-Flottbeck eingetroffen. Unter anderem sah man die Kränze der Reichsregierung und des Auswärtigen Amtes, ferner Kranzspenden vom ehemaligen deutschen Kaiser, vom König von Italien, der deutschen Botschaft in Rom usw. Als Vertreter der Reichsregierung hatte sich Reichskanzler Müller in Begleitung des Staatssekretärs Pünder und des Oberregierungsrats Walther eingefunden, während Staatssekretär Schubert das Auswärtige Amt und Reichstagspräsident Löbe den Reichstag vertrat. Geheimrat Graf Trattenbach, Chef des Protokolls, legte im Namen des Reichspräsidenten einen Kranz an der Bahre nieder. Für Preußen war Staatssekretär Weißmann erschienen.

Im Speisezimmer der Villa war der Eichensarg aufgestellt. Die Feier wurde eingeleitet mit der Verlesung des Psalms 90 und dem gemeinsam von der Trauergemeinde gesungenen Lied „Jerusalem, Du hochgebaute Stadt . . .“ Darauf hielt Pastor Chalybaeus-Nienstedten die Gedächtnisrede. Der Geistliche zeichnete ein Bild von dem Werden und Wirken des verstorbenen Fürsten als Mensch und Staatsmann.

Nach der Gedächtnisrede sang die Trauerversammlung ein weiteres Lied, dem dann die Aussegnung folgte. Nach dem Chorgesang der Vereinigten Männerchöre Altonas „Ueber den Sternen“ fand die Feier ihren Abschluß.

Fürst Bülow hat dem Hamburgischen Staat seine gesamte wertvolle Bibliothek für die Staats- und Universitätsbücherei und mehrere Bilder für die Kunsthalle vermacht.

Bürgermeisterwahl in New-York

:: **Newyork**, 6. November. (Eig. Funkspruch.) Bürgermeister Walker ist mit großer Stimmenmehrheit wiedergewählt worden.

Während der Wahl kam es in den östlichen Vierteln der Stadt zu den üblichen kleineren Prügeleien, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Die Polizei konnte die Ordnung in kürzester Zeit wieder herstellen. Die Republikaner schlugen aus diesen Vorfällen Kapital, indem sie ein Telegramm an den Gouverneur des Staates Newyork, Roosevelt, sandten, in dem darauf hingewiesen wurde, daß die Verbrecherbanden der Newyorker Unterwelt unzählige Stimmberechtigte an der Stimmabgabe gehindert hätten. Im ganzen verlief die Wahl sehr ruhig.

Denkmal für Marschall Hötzendorf

t. **Wien**, 6. November. Am Montag fand auf dem Hietzinger Friedhof die Einweihung des vom österreichischen Offiziersverband gestifteten Grabdenkmals für den verstorbenen österreichischen Feldmarschall Konrad von Hötzendorf statt. Zur Feier war auch der Chef der deutschen Heeresleitung, General der Infanterie Heye, nach Wien gekommen. Nach Beendigung der kirchlichen Feier legte General Heye mit den Worten: „In tiefster Ehrfurcht, Dankbarkeit und Treue ehre ich namens der deutschen Wehrmacht vor diesem Denkmal die Person des großen Heerführers Oesterreichs und treuen Bundesgenossen Deutschlands“ einen mächtigen Lorbeerkranz mit Schleifen in den Farben des Deutschen Reiches und der Aufschrift „Die deutsche Wehrmacht“ nieder.

Vertagung des Sejm

Warschau, 6. November. In der innenpolitischen Lage ist eine neue Wendung eingetreten. Im Ergebnis der letzten Konferenzen zwischen der Regierung und Sejmmarschall Daszynski war die erste Plenarsitzung der Budgetkommission des Sejm für Dienstag, mittags 12 Uhr, anberaumt. Kurz vor 12 Uhr, als sich in dem Sejmgebäude fast alle Abgeordneten eingefunden hatten, erschien bei Sejmmarschall Daszynski der Ministerpräsident Dr. Switalski und überreichte ihm ein Dekret des Präsidenten der Republik, durch welches die Parlamentssession auf dreißig Tage vertagt wird. In parlamentarischen Kreisen verstärkt sich die Ansicht, daß die nächste Zeit eine endgültige Lösung des Konflikts zwischen Parlament und Regierung bringen werde.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen

Warschau, 5. November. Die Verhandlungen über das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen sind nach Erledigung des politischen Vorabkommens in Warschau wieder aufgenommen worden, nachdem in den letzten Wochen Vorbesprechungen über Art und Umfang des Abkommens, insbesondere unter Berücksichtigung schon früher erfolgter Uebereinstimmungen, stattgefunden hatten.

Zerfall der Kommunistenpartei

○ Berlin, 6. November. In den letzten Tagen kam es zu Massenaustritten aus der kommunistischen Partei. Nachdem Montag 20 Funktionäre ihren Austritt erklärt hatten, sind für die nächsten Tage noch weitere Massenaustritte zu erwarten. Wie das „Tempo“ erfährt, handelt es sich größtenteils um Arbeitervertreter, die ihren Austritt damit begründen, daß sie eine Politik, die die Zerschlagung der deutschen Arbeiterbewegung zum Ziele habe, nicht länger vertreten können.

Die 2. Haager Konferenz

Noch im November

t. **Paris**, 6. November. In französischen Kreisen glaubt man, daß der Präsident der Haager Konferenz, der belgische Ministerpräsident Jaspar, die zweite Haager Konferenz im Laufe dieses Monats zusammenberufen wird, um die aus der ersten Konferenz hervorgegangenen Verträge, die bisher noch nicht paraphiert sind, zur Unterzeichnung vorzulegen.

Bekanntlich wurden im Haag sieben Ausschüsse eingesetzt, die sich mit der Ausarbeitung der verschiedenen Abkommen befaßten. So tagt in Baden-Baden der Ausschuß für die Errichtung der Bank für internationalen Zahlungsausgleich, außerdem tagen in Berlin drei weitere Ausschüsse und eine gleiche Anzahl in Paris, von denen der für die Liquidierung der Vergangenheit nach schwierigen Verhandlungen nunmehr vor Beendigung seiner Arbeiten steht. Auch der Ausschuß für die Ost-Reparationen hofft seine Arbeiten bald beenden zu können, ohne dazu gezwungen zu sein, die gegen Ungarn beabsichtigten Maßnahmen zu ergreifen. Man glaubt daher mit Bestimmtheit, daß die Vertreter der verschiedenen Mächte ihre im Haag begonnenen Arbeiten anläßlich der zweiten Haager Konferenz beenden werden, noch ehe die Haager Beschlüsse vor Kammer und Senat der verschiedenen Länder zur Aussprache stehen.

Die internationale Bank

Snowden über die Bank

§ **London**, 6. November. Schatzkanzler Snowden gab im Unterhaus erneut die Versicherung ab, daß die britischen Mitglieder des Organisationsausschusses für die Festsetzung der Satzungen der Internationalen Bank von der Regierung keinerlei Anweisungen erhalten hätten. Diese Mitteilung wurde jedoch eingeschränkt durch den Zusatz, „soweit es sich um die rein bankmäßigen Aspekte handelt“. Die Regierung unterhält dagegen, wie Snowden weiter sagte, eine Verbindung mit den britischen Vertretern in Fragen der Festsetzung der künftigen Funktionen der Bank hinsichtlich der deutschen Reparationszahlungen. Wenn der Bericht des Ausschusses fertiggestellt sei, werde er auf Grund des Haager Protokolls der zweiten Konferenz im Haag zugeleitet werden, die nach Auffassung der britischen Regierung nur eine Fortsetzung der unterbrochenen ersten Haager Konferenz darstellt.

Die Antwort Snowdens enthält keinerlei Anzeichen dafür, daß sich die Widerstände innerhalb der britischen Regierung und der englischen Hochfinanz gegen die Gründung der Bank vermindert haben. Die Auffassung zwischen Regierung und weiteren Kreisen der Hochfinanz stimmt nicht überein mit den Ansichten des Gouverneurs der Bank von England, doch überwiegt die Abneigung gegen eine zu weitgehende Ausdehnung des Aufgabenkreises oder der Bewegungsfreiheit der internationalen Bank.

*

Die Räumungsfortschritte

Bis jetzt 3500 Mann zurückgezogen

t. **London**, 6. November. Kriegsminister Shaw gab im Unterhaus bekannt, daß die Zahl der bis zum 30. Oktober aus dem Rheinland zurückgezogenen britischen Truppen etwa 3350 Mann betrage. Die Gesamträumung werde schätzungsweise Mitte Dezember durchgeführt sein.

Eschweiler geräumt

Eschweiler, 6. November. Die letzten belgischen Truppen haben die Stadt Eschweiler geräumt. Nur ein Kommando von zwei Offizieren und 20 Soldaten ist noch zur Uebergabe der Kaserne, die in zwei Tagen erfolgt sein wird, zurückgeblieben. Eschweiler war seit dem 6. Dezember 1918 zuerst von belgischen Truppen, dann von französischen Kolonialtruppen, zuletzt wieder von belgischen Truppen besetzt.

Gegen das Versailler Diktat

R. **Hamburg**, 5. November. Im hiesigen Gewerkschaftshaus, in dem Saale, in welchem sich nach dem Kriege die zweite Internationale wieder zusammenschloß, sprach der ehemalige belgische Außenminister Vandervelde in französischer Sprache über den Kampf um den Frieden. Der Redner betonte, daß die sozialistische Internationale nicht aufgehört habe, die Abmachungen von Versailles, die keinen Vertrag, sondern ein Diktat darstellten, zu bekämpfen. Langsam hätten inzwischen auch die Regierungen die gleiche Anschauung über jene Regelung gewonnen. Es seien Fortschritte zu verzeichnen, aber auch das jüngste Ergebnis vom Haag entspreche noch nicht den Wünschen und Forderungen der Internationale. Er, Vandervelde, betrachte das Haager Ergebnis nicht als endgültig. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit liege bei den Vereinigten Staaten von Amerika. Die sozialistische Internationale, so schloß Vandervelde, hofft auf den Frieden, glaubt an den Frieden und kämpft um den Frieden.

Der Ruf nach Sparsamkeit

Leitsätze der Spitzenverbände

:: **Berlin**, 6. November. In der Erkenntnis, daß eine der wichtigsten Vorbedingungen der notwendigen Kapitalbildung in Deutschland erhöhte Sparsamkeit auch im Reichshaushalt ist, haben der Deutsche Industrie- und Handelstag und der Reichsverband der deutschen Industrie ihre Ansichten zu der zurzeit vom Haushaltsausschuß behandelten Frage der Reform der Reichshaushaltsordnung in zehn Leitsätzen niedergelegt. In dem ersten verlangen sie, daß der Reichstag sich eine Beschränkung seines Ausgabebewilligungsrechts auferlegt. Es soll ein Gesetz geschaffen werden, nach dem nicht ohne die Zustimmung der Reichsregierung Ausgaben im Reichshaushaltsplan erhöht oder neue Ausgaben eingesetzt, Gesetze verabschiedet und Beschlüsse gefaßt werden dürfen, die eine Erhöhung der Ausgaben im Haushaltsplan des laufenden Jahres vorsehen. Ein solches Gesetz wäre verfassungsändernd. Weiter sollen Reichsrat und Reichsbank keine Erhöhung der Einnahmeschätzungen vornehmen.

Im zweiten Leitsatz wird eine Festigung und größere Unabhängigkeit der Stellung des Reichssparkommissars verlangt. Er soll das Recht haben, Prüfungen vorzunehmen und alle erforderlichen Auskünfte einzuholen. Weiter soll er an den Sitzungen der Reichsregierung mit beratender Stimme teilnehmen können und in allen mit seinen Aufgaben zusammenhängenden Angelegenheiten Anträge stellen dürfen. Er soll vor der Genehmigung von Haushaltsüberschreitungen und den außerplanmäßigen Ausgaben gutachtlich gehört werden und schließlich das Recht haben, in Fällen, in denen der Reichsfinanzminister entgegen seinem Gutachten entscheidet, die Entscheidung der Gesamtregierung anzurufen. Auch die Länder sollen sich die Einrichtung des Reichssparkommissars in erhöhtem Umfange zunutze machen.

Leitsatz 3 verlangt die Einschränkung der Möglichkeit, durch Anleiheermächtigungen Ausgaben zu decken. Für die nächsten fünf Jahre sollen unter keinen Umständen neue Ausgaben im Wege des außerordentlichen Haushalts gemacht und auf Anleihedeckung verwiesen werden.

Die Vorschrift, daß über die letzten 10 v. H. der Ausgabemittel für sächliche Ausgaben nur mit vorheriger Zustimmung des Reichsfinanzministers verfügt werden darf, soll gemäß Leitsatz 4 auf weitere fünf Jahre zum Bestandteil des Reichshaushalts-Rechts gemacht werden.

Im Leitsatz 5 wird verlangt, daß Mehrausgaben gegenüber dem Soll im Laufe eines Rechnungsjahres auf das unumgänglich notwendige Maß beschränkt und soweit als irgend möglich bis zum nächsten Rechnungsjahr verschoben werden. Erscheinen sie unvermeidlich, so sind sie grundsätzlich in einem Nachtragsplan aufzustellen. Die Vorschrift, nach der vierteljährliche Nachweisungen der Haushaltsüberschreitungen an den Haushaltsausschuß des Reichstags übermittelt werden müssen, soll in die Reichshaushaltsordnung übernommen werden.

Nach Leitsatz 6 dürfen nur ganz besondere Gründe wirtschftlicher Art dazu Anlaß geben, für fortdauernde Bewilligung die Uebertragung von einem Haushaltsjahr auf das andere zuzulassen.

An der Regel, daß Ausgaben nur für die Zwecke geleistet werden dürfen, für die sie bewilligt worden sind, ist gemäß Leitsatz 7 streng festzuhalten.

Leitsatz 8 verlangt eine Beschleunigung und Verstärkung der Arbeiten des Rechnungshofs. Diese sind auch auf diejenigen Betriebe auszudehnen, für deren Leistungen das Reich Bürgschaften eingegangen ist.

Leitsatz 9 verlangt Vorverlegung der Einbringung des Haushaltsentwurfs im Reichstag vom 5. Januar auf den 10. Dezember, um eine eingehendere Prüfung zu ermöglichen.

Leitsatz 10 endlich verlangt Diskontvergütung für alle Zahlungen, die vor der gesetzlichen Fälligkeit erfolgen.

Sämtlichen Leitsätzen ist eine eingehende Begründung beigegeben.

Habib Ullahs Hinrichtung

London, 6. November. Der afghanische Gesandte in London hat von seiner Regierung in Kabul die amtliche Nachricht erhalten, daß Habib Ullah, dessen Bruder Hamid Ullah und zehn Würdenträger beziehungsweise Minister auf Grund einer Abstimmung in der Nationalversammlung zum Tode verurteilt und erschossen worden seien.

Aus Peschawar liegen jetzt nähere Einzelheiten über die Hinrichtung vor. Habib Ullah mußte zusammen mit seinem Bruder und seinen zehn Anhängern zu Fuß vom Gefängnis nach dem Flugplatz bei Kabul marschieren, wo eine Abteilung Waziris bereitstand. Eine johlende und schreiende Menge umsäumte den 6 Kilometer langen Weg. Habib Ullah erwartete das Ende kaltblütig mit einem Lächeln auf dem Gesicht. Weder ihm noch seinen Anhängern wurden die Augen verbunden. Pünktlich zur festgesetzten Zeit krachte die Salve. Habib Ullah hat sich bis zum letzten Augenblick geweigert, den Ort anzugeben, wo er die in Kabul, Kandahar und Herat geraubten Schätze verborgen hatte.

Amerikanisches Gold für Europa

:: **Paris**, 6. November. (Eig. Funkspruch.) Die der Cunard-Linie angehörende „Berengaria“ hat am Dienstag vormittag aus Newyork Gold im Werte von 300 275 Dollar auf Rechnung einer Pariser Bankfirma aus Amerika nach Europa gebracht.

Verkehrsnot der Grenzländer

w. **Berlin**, 6. November. Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hat an den Reichstag, die Reichsregierung sowie an die betreffenden Länderregierungen als auch an die Verwaltungen der Reichsbahn und der Reichspost eine Denkschrift über die Verbesserung des Verkehrswesens in den Grenzlandgebieten gerichtet. Diese Arbeit befaßt sich mit den Verkehrsverhätnissen der neuen Grenzländer, die durch die Folgen des Versailler Diktats zum Teil außerordentliche Verschlechterungen erfahren haben, wodurch die Bewohner dieser Gebiete und deren wirtschaftliche Existenz aufs schwerste beeinträchtigt werden. Vor allem handelt es sich um das Saargebiet, die Pfalz, Birkenfeld, Hessen, Baden, das Aachener Wirtschaftsgebiet, Ostpreußen, die Grenzmark Posen-Westpreußen, Niederschlesien und Oberschlesien. Hier hat der Versailler Vertrag bekanntlich Aenderungen in der Grenzführung mit sich gebracht, wodurch die Liefer- und Absatzgebiete entweder zerschnitten oder gesperrt, zumindestens aber stark beeinträchtigt wurden. Infolgedessen ziehen aus diesen Gegenden Firmen und Leute in die gesicherten und besseren Industriegebiete an der Ruhr und in Mitteldeutschland sowie nach Berlin.

Viele Werke wurden schon in den westlichen Grenzgebieten stillgelegt. Ganz unhaltbar ist auch die verkehrspolitische Lage Ostpreußens durch die Trennung vom Reich und durch den sogenannten Korridor geworden. Dringender Abhilfe der bestehenden Verkehrsnöte bedürfen auch die beiden schlesischen Provinzen. Die Denkschrift der Gewerkschaften greift die zahlreichen Wünsche aller dieser einzelnen Gebiete auf und empfiehlt, durch den Ausbau neuer Bahnstrecken, neuer Wasserstraßen und Kraftpostlinien die wirtschaftliche Not dieser Gebiete zu lindern.

Im Interesse dieser Gebiete wäre zu wünschen, daß die Denkschrift der Gewerkschaften große Beachtung fände, doch müßten auch gerade die zuständigen Stellen die Vorschläge bei der schwierigen Finanzlage bei Reich und Ländern daraufhin prüfen, daß nur solche Verkehrswünsche erfüllt werden, welche von dauerndem Vorteil für die Gegenden sind, die auf die Dauer gesehen ausreichende Rentabilität sichern. Besonders wäre darauf zu achten, daß die einzelnen Forderungen an die Reichsbahn, Post, Länder und Kommunen im Zusammenhang und als Einheit behandelt werden, damit überflüssige Konkurrenzen vermieden werden und die Subventionen einzelner Verkehrsunternehmungen auf das geringste unvermeidbare Maß beschränkt bleiben.

Schlesische Fragen im Reichstag

Berlin, 6. November. Der Verkehrs- und Ost-Ausschuß des Reichstags hatte in seiner letzten Sitzung sich mit einer Petition des Niederschlesischen Steinkohlen-Syndikats in Waldenburg, betr. Mittellandkanal und niederschlesisches Steinkohlen-Revier, beschäftigt. Er beschloß, diese Eingabe der Reichsregierung als Material zu überweisen, desgleichen eine weitere Eingabe des Direktoriums der Oder-Brückenbaugesellschaft in Neusalz, betr. den Neubau einer Oderbrücke bei Neusalz. Der Ostausschuß des Reichstages überwies eine Eingabe der Bergwerksdirektion des Fürsten von Pleß in Waldenburg, betr. Uebernahme einer Bürgschaft für einen Kredit von 4 Millionen Mark durch das Reichsfinanzministerium der Reichsregierung zur Berücksichtigung. Eine weiere Eingabe, betr. Forderungen der verdrängten Privatbeamten und Angestellten aus Ostoberschlesien, wurde der Reichsregierung als Material überwiesen.

Die Wirren in China

Feng entscheidend geschlagen

○ Peking, 6. November. Nach einer Mitteilung des chinesischen Kriegsministeriums ist es den chinesischen Regierungstruppen gelungen, einen entscheidenden Sieg über die Truppen Fengs zu erzielen. Sie durchbrachen die Stellungen Fengs und schlugen dessen Regimenter in die Flucht. 17 000 Soldaten Fengs wurden gefangengenommen. Tschangschau ist in der Nacht von den Regierungstruppen besetzt worden. Nach Ansicht des chinesischen Kriegsministeriums kann der Aufstand Fengs nunmehr als zusammengebrochen gelten.

England und Rußland

:: **London**, 6. November. (Eigener Funkspruch.) Die Rußland-Aussprache im Unterhaus wurde Dienstag spät abend durch Ablehnung des von den Konservativen eingebrachten Antrages, in dem das Vorgehen der Regierung verurteilt wird, mit 324 gegen 199 Stimmen abgeschlossen. Der Regierungsantrag ist im gleichen Verhältnis angenommen worden. Zum Schluß verteidigte Chamberlain die Haltung der früheren konservativen Regierung und richtete an die Regierung die Aufforderung, sich vor Fortsetzung der Verhandlungen die bestimmte Zusicherung der Sowjetregierung geben zu lassen, daß sie ihre Propaganda einstellen werde.

Dr. Bäßlers Expedition

Wohlbehalten in Argentinien

:: **Hannover**, 6. November. Die Meldung aus La Paz, nach der die deutsche Indianer-Expedition des Südamerikaforschers Dr. Baeßler, die Mitte Mai des Jahres ausreiste und Ende November wieder in Europa eintreffen sollte, verschollen sein soll, scheint sich nicht zu bestätigen. Der Direktor der Hannoverschen Papierfabrik, Alfred Gronau-Stumpf, der mit Dr. Baeßler befreundet ist, erhielt dieser Tage von dem Forscher eine Karte aus einem kleinen Ort in Argentinien, worin er mitteilt, daß er nach der Durchquerung des Gran Chaco-Gebietes wohlbehalten in Argentinien angekommen sei.

Die Elektrizitätswirtschaft Oberschlesiens

§ Berlin, 5. November. Die Elektrizitätswirtschaft in der Provinz Oberschlesien liegt in der Hand des Ueberlandwerks Oberschlesien. Einige Zentrumsabgeordnete führten in einer Kleinen Anfrage im preußischen Landtag aus, die Uwo propagiere den Gedanken, alle in Oberschlesien bestehenden 800 Elektrizitätsgenossenschaften aufzulösen. Die Anfrage weist darauf hin, daß die landwirtschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen Oberschlesiens, wie auch Handwerk und Gewerbe, mit derartigen Maßnahmen keineswegs einverstanden seien.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund der Antwort des preußischen Handelsministers mitteilt, sind dem Minister über Absichten der bezeichneten Art bei der Ueberlandwerk Oberschlesien-A.-G. im Laufe dieses Monats durch Beschwerde einer Installationsfirma und des Verbandes der oberschlesischen Genossenschaften (Raiffeisen) Mitteilungen gemacht worden. Die Nachprüfung des Sachverhalts ist deshalb in die Wege geleitet worden.

Der Anteil des preußischen Staates am Aktienkapital der Ueberlandwerk Oberschlesien-A.-G. geht gemäß dem Gesetz über die Zulassung der elektrowirtschaftlichen Unternehmen und Beteiligung des Staates an einer Aktiengesellschaft vom 24. Oktober 1927 auf die preußische Elektrizitäts-A.-G. über. Nach dem Abkommen sind von der preußischen Elektrizitäts-A.-G. und der Elektrowerk-A.-G. des Reiches vom 24. Januar 1928 bis zur Abgrenzung einheitlicher Arbeitsgebiete die Abtretung der Aktien an die Elektrowerk-A.-G. vorgesehen. Um jedoch die Einflußnahme des Staates auch nach Abtretung der Aktien zu sichern, ist weiter vereinbart worden, daß dem Aufsichtsrat der Ueberlandwerk Oberschlesien-A.-G. weiter zwei Vertreter des Staates angehören sollen.

Das Recht des Mieters auf die Außenantenne

Eine ebenso energische wie gründliche Abkehr von dem Fehlurteil des Reichsgerichts, das dem Mieter das Recht auf die Außenantenne untersagte, weil der Rundfunk nur Annehmlichkeitsinteressen befriedige, stellt das jetzt bekannt gewordene Urteil des Landgerichts Halle (Saale) vom 1. Mai 1929 dar. Dieses Urteil stellt ausdrücklich fest, daß der Mieter ein Recht auf Anbringung und Unterhaltung einer Außenantenne hat, denn es stehe — so heißt es im Urteil wörtlich — mit der Verkehrssitte in Widerspruch und enthalte eine Ueberspannung des Eigentumsbegriffs, wollte man durch engherzige Auslegung von Mietverträgen den Mieter von der Teilnahme am Rundfunk ausschließen. Die Betätigung und Entwicklung eines Verkehrsmittels von der Bedeutung des Rundfunks (auch dieses im bewußten Gegensatz zum Reichsgericht, das dem Rundfunk die Eigenschaft eines Verkehrsmittels absprach), dessen Notwendigkeit täglich immer deutlicher in die Erscheinung trete, dürfe nicht zum Nachteil der Allgemeinheit eingeengt werden.

Für den vorliegenden Fall interessiere besonders, daß eine laufende Ueberwachung der Benutzung von Starkstromanlagen weder vom Hauseigentümer noch vom Starkstromlieferanten ausgeübt werde und die Gefährlichkeit der Verwendung von angeschlossenen elektrischen Geräten erheblich größer sei als die einer selbst mangelhaft geerdeten Hochantenne.

Wenn man diesen Erwägungen gegenüber auf die Erhöhung der Blitzgefahr hinweise, welche durch die Anbringung einer Hochantenne verursacht werde, so sei hervorzuheben, daß ordnungsmäßig angelegte und ordnungsmäßig betriebene Hochantennen nicht nur keine Gefahr, sondern geradezu einen Blitzschutz für das Haus bedeuten. Auch sei nicht zu übersehen, daß der Vermieter dadurch geschützt sei, daß seit dem 1. Januar 1929 jeder angemeldete Rundfunkhörer gegen Schaden, der aus der Rundfunkanlage entstehe, von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft versichert sei. Damit sei wirtschaftlich die Gefahr eines Schadens für den Hauseigentümer so gut wie beseitigt.

Dieses Urteil schließt sich der großen Zahl von Urteilen der Untergerichte an, die, in bewußtem und gewolltem Widerspruch zum Reichsgericht, das Recht des Mieters auf die Außenantenne bejaht haben. Es ist bemerkenswert, daß gerade in der letzten Zeit sich diese Urteile sehr stark vermehrt haben, ein Beweis für die Unabhängigkeit richterlichen Urteils in Deutschland. Es steht nur zu hoffen, daß das Reichsgericht sein Fehlurteil baldigt revidiert.

Die schlesische Feuerwehr-Fachschule in Weißstein

Ziele und Lehrstoff der Schule

Nachdem die Niederschlesische Provinzial-Feuersozietät in großzügiger Weise die Mittel zur Errichtung der Feuerwehr-Fachschule zur Verfügung gestellt hat, findet die Eröffnung der Fachschule am 13. Januar 1930 in Weißstein, Kreis Waldenburg i. Schles., statt.

Für den Unterricht in dieser Fachschule ist folgender Lehrstoff in der letzten Vorstandssitzung festgelegt worden: Zweck und Ziele der Fachschule, gesetzliche Bestimmungen, Organisation und Verwaltung, das Feuer, seine Entstehung und Wirkung, Baustoffe und Baukonstruktionen, feuergefährliche Flüssigkeiten, Lagerung, Explosionen, Gerätekunde, Löschwasserversorgung, elektrische Starkstromleitungen und ihre Gefahren, Feuermeldewesen, Feuerlöschtaktik, Theater- und Sicherheitsdienst, Brandermittelungsdienst, Feuerversicherung in volkswirtschaftlicher Bedeutung, Versicherungsfürsorge, Sanitätswesen und praktische Uebungen aller Art.

In der Fachschule werden zunächst zehn Lehrkräfte unterrichten und zwar: Provinzialbranddirektor Hämel (sieben Stunden, Allgemeine Uebersicht, Organisation, gesetzliche Bestimmungen, das Feuer, Feuermeldewesen, Einheitsausbildung); Branddirektor Dr.-Ing. Kaiser (drei Stunden: Motorisierung, Lagerung von Oelen, Benzin, Gasgemische und ihre Folgen, Explosionen, Handfeuerlöscher); Baurat Hoffmann II (sechs Stunden: Feuerlöschtaktik, Angriffsübungen, Rettungswesen); Stadtbaurat Rogge (zwei Stunden: Baustoff, Baukonstruktionen); Oberbrandmeister Ilchmann (Löschwasserversorgung); Volkswirt Dr. Hentschel (Feuerversicherung in volkswirtschaftlicher Bedeutung); Inspektor Pfitzner (Brandermittelungsdienst);

Prinz Max von Baden †



vertretung große Summen unterschlagen zu haben, die sie für ihren eigenen Bedarf benutzten. Gleichzeitig wird bekannt, daß der Leiter der Einfuhrabteilung und der Schiffahrtsabteilung ihrer Aemter enthoben worden sind und von der russischen Regierung zur Rückkehr nach Moskau aufgefordert wurden. Infolge der außerordentlich scharfen Strömung, die jetzt in Moskau am Ruder ist, haben die beiden Vertrauensleute der Sowjetregierung sich geweigert, dem Ruf nach der Heimat Folge zu leisten, da sie fürchten, dort kurzerhand erschossen zu werden.

Unterschlagung einer Handelsvertretung

t. Berlin, 4. November. Im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der deutsch-russischen Filmgesellschaft „Derusa" sind der Leiter der Photo-Kinozentrale, Zerer, und der Leiter der sozialen Abteilung der russischen Handelsvertretung, Lewine, aus Berlin flüchtig geworden. Zerer sowohl wie Lewine wird vorgeworfen, aus den Mitteln der Handels-Verwaltungsrat Dr. Roth (Versicherungsfürsorge); Brandmeister Scherdening (Aufsicht, Leibesübungen, Fußdienst, Signale); Oberbrandmeister Matheis (Gerätekunde, elektrische Leitungen und ihre Gefahren, Geräteexerzieren, Angriffsübungen).

Das neue französische Kabinett Tardieu









Die prominentesten Mitglieder der neuen französischen Regierung. Von links nach rechts: Ministerpräsident und Innenminister André Tardieu, Außenminister Briand, Arbeitsminister Loucheur, Kriegsminister Maginot.

Ein vortreffliches Mittel bei schlechtem, unreinem Teint.

Von Spezialarzt Dr. med. Woltzer.

Schlechter und unreiner Teint ist wohl der am häufigsten vorkommende Schönheitsfehler. Es bilden sich nämlich sowohl beim männlichen, wie auch beim weiblichen Geschlecht, am häufigsten in der Entwicklungsperiode, Pickel, Pusteln, Wimmerln, Mitesser und Ekzeme. Diese Schönheitsfehler, die naturgemäß jedes Gesicht entstellen, werden besonders vom weiblichen Geschlecht heftig, aber leider meist ohne Erfolg bekämpft. Vortrefflich bewährt sich nach meinen Erfahrungen folgendes Verfahren: Man nehme ein Stück „Zucker's Patent-Medizinal-Seife", reibe mit der Hand oder noch besser mit einer nassen Bürste, einem nassen Pinsel und dergleichen möglichst viel dicken Schaum, läßt ihn evtl. noch einige Zeit stehen, bis er so dick ist wie Brei, Salbe oder Sirup, und trägt ihn dann leicht, ohne zu reiben, auf die zu behandelnden Hautstellen auf. Am besten geschieht das Auftragen des Abends, damit der Schaum genügend Zeit hat, auf der Haut einzutrocknen und die Nacht über liegen bleiben kann. Morgens erweicht man ihn mit etwas Wasser, spült ihn dann leicht ab und trocknet hierauf die Haut, ohne zu reiben oder zu frottieren, sanft mit einem weichen Tuch. Nachher stets die Haut mit „Zuckooh-Creme", die ebenso wie „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie, sowie in jedem besseren Friseurgeschäft zu haben ist, nachbehandeln. Diese Prozedur, richtig durchgeführt, schafft in Kürze neue, reine und gesunde Haut und verjüngt um Jahre.

Wieso Hochzeit?

Ein heiterer Roman von Friede Birkner.

12. Fortsetzung. —— Nachdruck verboten.

„Wohin, bitte", fragte Rose-Maria lachend, die langsam den Humor wiederfand. „Das sieht nicht so aus, als ob heute noch ein Zug fährt."

„Schadenfreude! Da werden doch alle Frauen lebendig! Einen Augenblick! Werden wir gleich haben!"

Und großen Schrittes lief Willi auf das Stationsbüro zu, wollte so recht mit kühnem Schwung die Türe aufreißen, hatte das ganze Körpertempo dagegen — und fand die Tür verschlossen. Die natürliche Folge davon war, daß Willi mordsmäßig mit dem Kopf an die Tür rannte.

In seinem Schmerze versah er, daß die Schwelle vor der Tür, wenn auch abgelaufen, so doch vorhanden, rutschte also mit seinen sonst sehr praktischen Schuhen herunter und kniete so, unfreiwillig, aber schmerzhaft vor der verschlossenen Tür, wie ein verliebter Jüngling vor der Kammertür seines Feinsliebchens.

Rose-Maria konnte nicht anders, sie mußte lachen, hell und herzlich, denn der Anblick war zu komisch.

Ehe Willi aber seine berechtigte Wut ihr gegenüber zeigen konnte, öffnete sich die Tür und ein Beamter mit schmachtvollem Rauschebart zeigte sich im Rahmen der Tür, sah den knienden Jüngling und fing an zu schnauzen. Auf alle Fälle mal schnauzen, die Situation konnte sich ja nachher klären. Aber wozu war man Beamter, wenn man solch eine Gelegenheit vorübergehen ließ — ohne zu schnauzen.

„Herr, was fällt Ihnen ein! Reißen wie verrückt in die Klinke und dann krachen Sie noch gegen die Tür! Denken Sie, die Tür ist aus Eisen?"

„Erstens mal fällt mir gar nichts ein, sondern ich bin gefallen, zweitens habe ich sehr gut gemerkt, daß die Tür aus Holz ist, drittens verbiete ich mir Ihren Ton, und viertens wollte ich fragen, wann der nächste Zug nach L. geht."

„Heute nicht mehr!" Sprach er und verschwand.

Willi, der sich eben erheben wollte, blieb vor lauter Erstaunen lieber gleich unten am Boden, setzte sich nur etwas bequemer hin, und sah Rose-Maria an.

„Haben Sie das gehört? Ein netter Bubi ist das. Der müßte meiner sein!"

„Sie Aermster! Haben Sie sich wehe getan?"

„'ne Bresche gibt es todsicher. Das wird meiner Schönheit nichts schaden. Aber was nun?!"

„Wir wollen doch einmal versuchen, ob wir nicht ein Telefon finden, und versuchen nach Hochheim zu telefonieren."

„Das ist ein Gedanke. — Aber warten Sie mal — sieht das hier aus, wie Telefon? Drähte sind ja zwar auf dem Dach — aber ob die für Telefon sind, das ist ein anderes Kapitel."

„Wollen Sie nicht vor allen Dingen erst einmal aufstehen? Hier können Sie doch nicht sitzen bleiben", sagte Rose-Maria, die ihn eigentlich um den Sitz beneidete, denn ihr wurden langsam die Beine auch müde.

„Warum nicht — ein anderer Stuhl ist nicht auf diesem Weltbahnhof zu finden, also nehmen wir vorlieb mit Mutter Erde."

„Ich wage mich jetzt in die Höhle des Löwen und suche nach einem Telefon. Irgendwie müssen wir ja einmal weiter kommen."

Ehe Willi, dessen Tatkraft durch die unerwartete Bekanntschaft mit der Bürotüre etwas gelitten hatte, sich melden konnte, klopfte Rose-Maria klein und bescheiden an der Tür an und hatte auch den Erfolg, daß man ihr öffnete.

Der Rauschebart stand wieder da und sah sich mißbilligend und fragend um.

„Verzeihen Sie, ist hier vielleicht ein Telefon?"

„Wozu?"

„Zum telefonieren", erwiderte Rose-Marie bescheiden, aber Willi brüllte dazwischen:

„Denken Sie vielleicht zum Kuchenbacken, Herr!"

„Telefonieren wollen Sie?" fragte der Rauschbart. „An wen könnte das denn sein?"

Er fixierte die beiden Fremdlinge wie ein Kriminalist.

„Ich möchte mit Schloß Hochheim sprechen."

„So, was möchten Sie denn da melden?"

„Wir sind Gäste für Hochheim, man bat uns nicht abgeholt."

Rose-Maria war ganz klein und bescheiden.

„Habe ich mir es nicht gedacht! Kommen da so ein paar Großstädter und denken, wir hier auf dem Lande sind dumm! Nee, meine Herrschaften, ich weiß Bescheid, auf dem Schloß erwartet man erst morgen Gäste. Wenn Sie vielleicht denken, weil der Herzog nicht da ist, daß Sie sich da dort einschwindeln können? Ach nee! Wir sind doch helle hier."

„Waaaas?!"

Willi hatte sich mit unerwarteter Plötzlichkeit erhoben und trat sehr dicht vor den Rauschebart, Rose-Maria einfach mit einer Bewegung zur Seite schiebend.

„Was haben Sie da eben gesagt, Sie Gebirgstrottel?! Für Schwindler halten Sie uns? Woher wissen Sie überhaupt, daß Gäste für Hochheim angemeldet sind, Sie antidiluvianisches Märchenbild?!"

„Sie, lassen Sie die Schimpfworte, ich stehe hier im Amte."

„Haben Sie noch Bürozeit?"

Rauschebart sah auf die Uhr.

„Nein, die ist seit einer Viertelstunde vorbei."

„Folglich sind Sie Privatperson, verstanden, und ich kann Sie betiteln, wie ich will, verstanden Herr!"

Der Ton klang Rarschebart doch wohlbekannt und altvertraut, den hatte er auch vom Kasernenhof her im Ohr.

„Also raus mit der Wissenschaft. Woher wissen Sie, daß Gäste fürs Schloß kommen?"

„Es liegen zwei Telegramme hier, die Besuch anmelden."

„Na — und?"

„Wir haben Frau von Schlicht den Text durchtelephoniert."

„Schön — was steht in den Telegrammen?"

„Das geht Sie gar nichts an."

„Herr — ich sage Ihnen, lang ist meine Geduld nicht mehr! Wollen Sie den Fall endlich klären."

„In den beiden Telegrammen steht: Ankomme morgen Mittagszug."

„Schön. Und?"

„Und das haben wir auch durchgesagt."

„Wann?"

„Heute morgen, als ich in Dienst kam."

„Und wann hatten Sie gestern den Dienst verlassen?"

Willi sprach jetzt mit Rauschebart wie mit einem kleinen Kind.

„So um die Zeit wie jetzt. Gegen zwei machen wir immer den Bahnhof zu."

„Und Telegramme, die dann noch einlaufen?"

„Die hebt der Telegraf in L. für uns auf, bis wir uns wieder melden."

„Da haben wir des Rätsels Lösung!" lachte Rose-Maria auf. „Jetzt glaubt Tante Schlicht, daß wir erst morgen kommen. Sagen Sie, können wir telefonieren?"

„Nach dem Schloß nicht."

„Himmel —! Wie lange läuft man denn bis zum Schloß?"

„Gute zweieinhalb Stunden."

„Danke, bei der Hitze."

„Aber können wir denn nicht auf irgendeine Art nach Hochheim Bescheid sagen", fragte Rose-Maria wieder zaghaft, denn sie sehnte sich nach Ruhe, Waschwasser und einem anderen Kleid.

„Man muß nach L. telefonieren, daß die von dort nach Hochheim weiter Bescheid sagen."

Rauschbart gab dies mit überwältigender Bierruhe von sich.

„Aber warum sagen Sie denn das nicht gleich, Herr?!"

„Sie lassen ja keinen Menschen in Ruhe ausreden."

Rose-Maria winkte Willi, der wieder wütend auffahren wollte, daß er sich ruhig verhalte, und bat dann in den flehendsten Tönen:

„Würden Sie bitte nach L. telefonieren und bitten, daß man in Hochheim Bescheid sagt, daß Fräulein Jung und Herr — wie war doch gleich Ihr Name?"

Sie sah Willi fragend an, der nicht umhin konnte, höhnisch mit dem Finger zu zeigen.

„Sehen Sie, hätten Sie sich im Coupé nicht gegen die Vorstellung gesträubt, dann wüßten Sie es. — Also lassen Sie durchsagen, Graf Hatzfeld ist mit Fräulein Jung auf dem Bahnhof hier und bittet, daß sofort ein Auto geschickt wird, was uns und das Gepäck abholt. Verstanden?!"

Jetzt knickte Rauschebart zusammen und hatte den ortsüblichen krummen Beamtenrücken. Eilig lief er davon, und bald hörte man das Klingeln und Sprechen am Telefon.

(Fortsetzung folgt).

Entmilitarisierte Zonen

Von Generalleutnant a. D. Schwierz.

Der Versailler Vertrag hat den Begriff entmilitarisierter Zonen eingeführt. Sie sind nicht zu verwechseln mit neutralen Gebieten, d. h. solchen, denen von den Großmächten eine Neutralität bestätigt wurde. Neutrale Staaten sind in der Lage, sich durch Befestigungen und ein Heer gegen feindliche Einfälle zu schützen, allerdings auch verpflichtet, sich wirklich neutral zu verhalten, also keine militärischen Vereinbarungen mit anderen Staaten zu treffen. Entmilitarisierte Gebiete dürfen keinerlei militärische Befestigungen enthalten und müssen von jeglichen Truppen geräumt sein. Militärische Uebungen dürfen in ihnen nicht abgehalten werden, da diese leicht zu einer Grenzbesetzung führen könnten. Ebenso sollen Mobilmachungsvorbereitungen in einer entmilitarisierten Zone nicht vorgenommen werden, wozu auch operative Eisenbahnvorbereitungen und Einrichtung von Luftstützpunkten zählen. Andererseits ist die Heeresergänzung aus Einwohnern des betreffenden Gebietes nicht beschränkt.

Nach den Artikeln 42 und 433 des Versailler Vertrags und dem Abkommen vom 9. August 1919 ist das deutsche Gebiet westlich des Rheins und eine Zone von 50 Kilometer östlich des Stromes als entmilitarisierte Zone bestimmt worden. Der Zweck solcher entmilitarisierter Gebiete ist, militärische Zusammenstöße hinauszuschieben, unbeabsichtigte militärische Grenzzwischenfälle, namentlich in der Zeit politischer Spannung, zu verhindern und einen Staat gegen überraschende militärische Angriffe zu sichern. Bekanntlich waren kurz vor Beginn des Weltkrieges russische und französische Truppen über die deutsche Grenze in Ostpreußen bezw. im Elsaß gekommen. Frankreich hatte damals eine Zurückziehung der Truppen auf einen Grenzgebiete von zehn Kilometern Tiefe zugesichert, um gewissermaßen eine entmilitarisierte Zone zu schaffen. Es hat diese Zusage aber nicht gehalten.

Um wirksam zu sein, muß eine entmilitarisierte Zone eine derartige Tiefe haben, daß sie nicht in kürzester Zeit von einem Angreifer durchstoßen werden kann, wenigstens nicht mit Landtruppen, denn Luftstreitkräfte können leicht sehr tiefe Zonen überbrücken. Entmilitarisierte Zonen, die nicht beiderseits einer Landesgrenze liegen, ergeben für den Staat, dessem Gebiet sie entnommen sind, nur Nachteile. Zunächst ist die Selbständigkeit des Staates beschränkt, denn er besitzt in dem Gebiete keine militäri[sc]hen Hoheitsrechte. Dadurch wird die militärische Grenze zugunsten des Nachbarn verschoben und die eigene Verteidigung behindert. Wichtige Geländestrecken, wie zur Verteidigung geeignete Grenzgebirge und Grenzflüsse, werden für das betreffende Land der militärischen Benutzung entzogen und können vom Gegner ungefährdet und darum schnell überschritten werden. Eine einseitig entmilitarisierte Zone ist geradezu ein Anreiz für einen böswilligen Nachbarn, seine verderblichen Ziele durchzuführen, denn sie erleichtert dessen Absicht und erschwert auch das allgemeine menschliche Recht der Selbstverteidigung des betreffenden Landes. Insofern wirkt eine derartige Einrichtung dem friedlichen Nebeneinanderwohnen der Völker gerade entgegen. Aus allen diesen Gründen dürften entmilitarisierte Zonen nur zu beiden Seiten der Landesgrenzen, also doppelseitig, eingerichtet werden. In diesem Falle sind, abgesehen von den mehr oder weniger günstigen Verhältnissen der neuerhaltenen militärischen Grenzen, annähernd gerechte Lagen geschaffen. Immerhin dürfte jede entmilitarisierte Zone, ob ein- oder doppelseitig, schließlich Beute des militärisch Stärkeren werden. Daß am Rhein eine entmilitarisierte Zone geschaffen wurde, ist dem deutschen Volke zunächst nicht recht zum Bewußtsein gekommen, da dort noch fremde Truppen stehen. Werden jedoch die Rheinlande geräumt, so dürfen gleichwohl die meisten Städte des Ruhrgebiets, Köln, Mainz, Darmstadt, Karlsruhe und Freiburg, von den deutschen Truppen nicht betreten werden. In dieser einseitigen Zone liegt eine doppelte Ungerechtigkeit, denn während schwache deutsche Truppen ohne Mobilmachungsvorbereitungen in großen Zwischenräumen über 50 Kilometer vom Rhein entfernt verteilt sind, stellen die Franzosen in der Linie des Oberrheins, der Lauter und der nördlichen Grenze Lothringens umfangreiche Befestigungen mit Niederlagen von Kriegsgerät aller Art längs der Grenze her. Für den Mobilmachungsfall sollen besondere, starke Deckungstruppen in schneller Bereitschaft an der Grenze versammelt werden.

Außer der entmilitarisierten Zone im Westen ist Deutschland in Helgoland, am Kaiser-Wilhelm-Kanal, an der Ostseeküste, in Ostpreußen und an der Ost- und Südgrenze in bezug auf Anlage von Befestigungen beschränkt. Durch die Art der einseitig entmilitarisierten Zone und durch die genannten Verteidigungsbeschränkungen ist auch die deutsche Sicherheit aufs schwerste gefährdet.

Im Wald von Compiègne

Verewigter Haß — Wallfahrtsort — Kriegsandenkenkitsch

Im Wald von Compiegne bei Paris wurde der Waffenstillstand abgeschlossen. Das war am 11. November 1918, und es geschah nahe vor Paris. Die Stätte, wo es vor sich ging, ist eine Art Nationalheiligtum der Franzosen, da allerlei Erinnerungsstücke hier museal gehütet werden.

Der Fremdenstrom, der heute über die Schlachtfelder des Weltkrieges in ungestümem Sensationshunger treibt, peitscht auch Wellen bis in den „Forêt de Compiègne“, zu den Glanzstücken gallischen Hasses und Zornes. Während sonst in Frankreich (im Gegensatz zu Belgien) die Kriegsdenkmäler meist leidenschaftslos und selten überheblich oder protzig sind, gefiel man sich bei den pompösen Waffenstillstands-Denkmalanlagen in vielerlei Geschmacklosigkeiten und Gehässigkeiten. Die Deutschen, die mit mir auf einer Schlachtfeldrundfahrt einer Kölner Rundfahrtfirma bis in das Gehölz von Compiègne gelangten, waren erschrocken, ernüchtert und verstimmt. Unsere ausländischen Reisegenossen knipsten dafür die Anlagen eifrig und begeistert, bis ein Wärter es verbot.

Der Wald von Compiègne ist 14 500 Hektar groß und wildreich. Die Lichtung, wo der Wagen der deutschen Unterhändler den Wagen Marschall Fochs traf, ist aufgeteilt zu einer Gartenanlage. Die Endpunkte der Längenachse sind das „Monument de l'Armstice“ und der kleine Pavillon, der den „Wagen du Maréchal Foch“ beherbergt. In der Mitte der Lichtung sind drei große Granitplatten eingelassen, von denen die beiden äußeren zeigen, wo der Eisenbahnwagen der Deutschen und wo der Wagen der vereinigten 26 Kriegsgegner stand. Dazwischen ist eine große, schwere Platte mit folgendem Text: „I C I le 11. Novembre 1918 Succomba le criminel orgueil le l'empire Allemand Vaincu par les peuples libres qu'il pretendait asservir.“ In freier Uebersetzung heißt das: „Am 11. November 1918 unterlag hier der strafbare Hochmut des Kaiserreichs Deutschland, besiegt durch die freien Völker, welche es zu unterjochen beabsichtigte.“

Rund um die Lichtung stehen Buden mit möglichen und unmöglichen Kriegsandenken und den unvermeidlichen Ansichtskarten. Amerikaner und Engländer kaufen, kaufen: Granatsplitter, Miniaturdenkmale, den Wagen du Marchal Foch en miniature und stoßweise Ansichtskarten, Alben in mehreren Exemplaren und Ausgaben. Den Text auf der großen Steinplatte lesen nur die deutschen Besucher mit starrem Blick; sie buchstabieren den französischen und neuerlich enttäuscht den gleichlautenden englischen Text.

Die Franzosen stürmen Sonntags herbei; spärlich, denn der Franzose ist kein Ausflügler. Sie bewundern am längsten das Denkmal, drüben am Ende der Lichtung. Es zeigt den niedergebrochenen deutschen Aar, durchbohrt vom Schwert, das von der Lilie umschlungen ist. Der Text am Denkmal ist nicht so aufreizend, wie die Inschrift inmitten der Lichtung; man hat sogar die letzte Zeile mehrfach zu löschen versucht. Die Franzosen halten mit den Denkmalen für ewige Zeiten fest, daß die Heldensöhne Frankreichs den Gegner zu Boden zwangen. Das Denkmal wird sorglich gehütet: als die spanische Reisegenossin ihren vierjährigen Buben salutierend vor dem Denkmal aufstellte und Denkmal und Buben knipsen wollte, verbot es der einarmige Wärter (überall in Frankreichs Sehenswürdigkeiten amtieren Kriegskrüppel).

Der Kriegsandenkenkitsch auf der Lichtung wird übertroffen durch die Schau, die am Eisenbahnwagen Fochs aufgestapelt ist. Unter dem Eindruck des Besonderen, den der Speisewagen der Internationalen Schlafwagen- und Speisewagen-Gesellschaft bietet, wird hier noch hingebender gekauft als draußen. Was zu sehen ist für das billige Eintrittsgeld von 1 Franken? Der Speisewagen, ein Speisewagen, wie andere. Man sieht von außen, gewissermaßen vom „Bahnsteig“ aus, in den Wagen hinein. An der Tafel saßen die Unterhändler; Kärtchen in den Farben der Länder, mit dem Namen des Unterhändler, stehen auf dem Tisch, an dem Platz, wo die Erzberger, von Helldorf, von Oberndorff, von Winterfeld, Foch, Hope, Weygand usw. in dem denkwürdigen Augenblick der bedingungslosen Unterzeichnung gesessen haben. Wo an den Fenstern freier Raum ist, prangen Zeitungsblätter großer Pariser Blätter, die die Tatsache des endlichen Sieges über Deutschland, das den Waffenstillstand unterzeichnete, in großen Lettern auf den Titelseiten melden. Es ist alles getan, um deutlich zu sein; Zweifel sind ausgeschlossen: an dieser Stelle kapitulierte Deutschland nach viereinhalb Jahren schweren Kampfes.

Im Wald von Compiègne, in der Nähe dieser berühmt gewordenen Lichtung, lag das Große Hauptquartier der Alliierten und Assoziierten. Im August 1914 war der Wald in deutschen Händen, und das Hauptquartier der Armee Kluck befand sich in dem ausgedehnten Forst. Erinnerungen daran finden sich nicht; auch nicht in der 18 000 Einwohner großen Bezirkshauptstadt Compiègne. Das gotische Rathaus, Kirchen und Denkmäler zeigen keine Spuren, einzelne Häuser an der Peripherie wenige des Krieges. Das Denkmal der Jeanne d'Arc, die am 24. Mai 1430 hier gefangen wurde, steht melancholisch auf dem kleinstädtischen Markt dieser unverhofft erneut berühmtgewordenen kleinen französischen Stadt.

Karl Lütge.

Haftung der Eisenbahn bei Fahrten zur Schule

Ein 11jähriger Schüler benutzte regelmäßig morgens mit etwa 100 anderen Schülern die Eisenbahn zwecks Schulbesuchs in Oldenburg. Zwei reservierte Wagen wurden für die Schüler in den Zug eingestellt. Beim Einfahren des Zuges entstand ein Gedränge und Hasten nach diesen Wagen, da jeder beim Einsteigen der Erste sein wollte, um einen möglichst guten Platz zu erlangen. Bei einer solchen Gelegenheit kam ein Schüler, als er in den einfahrenden Zug einsteigen wollte, zu Fall und geriet mit der rechten Hand unter den Zug, wodurch ihm diese bis zum Handgelenk abgefahren wurde. Die Schadenersatzklage seines Vaters war vom Landgericht und Oberlandesgericht Oldenburg abgewiesen worden. Das Reichsgericht hat jedoch diese Entscheidungen aufgehoben. Da gelegentliche Ermahnungen von Beamten an die Schüler nichts genützt hätten, hätte die Eisenbahn mit wirksameren Mitteln der Gefahr, der die Kinder beim Einfahren des Zuges ausgesetzt waren, begegnen müssen. Ihr standen auch genügende Mittel zur Verfügung, um die Kinder am Besteigen des Zuges vor dessen Stillstehen zu hindern. In erster Linie hätte die naheliegende Maßnahme ausgereicht, nicht nur gelegentlich, sondern jeden Morgen einen Beamten zu dem Zwecke bei den Kindern aufzustellen, um sie beim Besteigen der für sie bestimmten Wagen zu ihrer eigenen Sicherheit zu überwachen, zumal, wie festgestellt, bei Anwesenheit und festem Auftreten der Aufsichtsbeamten die Schüler nicht in die Gefahr des Ueberfahrenwerdens gekommen sind. Wie die Lebenserfahrung zeigt, genügen gegenüber Kindern in der Regel schon die Anwesenheit und das entschiedene Verhalten eines Beamten dazu, um Ausschreitungen dieser Art vorzubeugen. Daneben hätte der Eisenbahn der Weg offengestanden, sich an die Schule oder die Eltern der Schüler mit dem Ersuchen zu wenden, auch ihrerseits die Kinder vor dem Versuche, die einfahrenden Wagen zu besteigen, zu warnen. Nötigenfalls aber hätten sie durch Errichtung einer Schranke, die erst nach dem Halten des Zuges zu öffnen gewesen wäre, den Kindern das Aufsteigen auf den fahrenden Zug unmöglich machen können. Der Vorderrichter hat die noch schwache, Augenblickseingebungen leicht unterliegende Natur von Kindern nicht genügend berücksichtigt, und das ist rechtsirrtümlich. (Aktenzeichen: RG. VI 395/28.)

Bombenanschlag in Nizza

:: **Paris**, 5. November. (Eig. Funkspruch.) Nach einer Meldung aus Nizza wurde am Montag abend in Monaco ein faschistenfeindlicher Anschlag verübt. Vor einem Hause in der „Avenue de Monaco“, in dem die Faschisten des Fürstentums zusammenkamen, explodierte eine Bombe. Der Sachschaden ist sehr groß. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Wilhelm und Hermine

Intime Chronik über das Eheleben des letzten Hohenzollernkaisers

In den nächsten Tagen wird im Verlag Karl Reißner-Dresden eine von berufenster Seite verfaßte Chronik über das Familienleben Wilhelms II. erscheinen als eine Art Ergänzung zu Emil Ludwigs berühmtem Kaiserbuch, das mit 1918 schließt. Der Verfasser des Buches, das wegen seines Inhaltes in weitesten Kreisen Aufsehen erregen wird, ist, wie der Verlag versichert, ein sehr bekannter Politiker und sein Name wird soviel genannt, daß er hier ungenannt sein will; erst kürzlich veröffentlichte er ein nicht minder aufsehenerregendes Buch: „Gestalten rings um Hindenburg“. Die neue Publikation, aus der wir heute einen interessanten Auszug veröffentlichen, heißt: „Wilhelm II. und Hermine — Geschichte und Kritik von Doorn“.

Die eifersüchtige Kaiserin

Wenn Bismarck in den „Gedanken und Erinnerungen“ schreibt: „An dem Erbe Friedrich Wilhelms II. ist Kaiser Wilhelm II. nach zwei Richtungen nicht unbeteiligt, die eine ist die starke sexuelle Entwicklung, die andere eine gewisse Empfänglichkeit für mystische Einflüsse“, so irrt er in Bezug auf das Sexuelle. Solange Wilhelm II. lebt, wird niemand die Taktlosigkeit haben, eine Psychoanalyse in dieser Beziehung zu veröffentlichen. Doch kann schon heute festgestellt werden, daß des Kaisers Sinnlichkeit nicht allzu groß gewesen ist. So hält er stets die eheliche Treue, und das, was er für die Gräfinnen Görtz, Morosini und Zeppelin-Aschhausen oder für Frau Elisabeth Staudt, um nur einige Namen zu nennen, empfand, ist nichts weiter als eine vielleicht mehr menschliche als männliche Sympathie. Wenn die Kaiserin Auguste Viktoria trotzdem stark zur Eifersucht neigte, so, weil ihr immer und immer wieder das Wort in den Ohren klang, das Herbert Bismarck, des großen Kanzlers ältester Sohn, kurz nach der Thronbesteigung im feuchtfröhlichen Kreise gesagt hat. Schon nach wenigen Tagen war es der Kaiserin hinterbracht worden. „Wir müssen nun Mätressen für den Kaiser aussuchen, dann läßt sich am besten und leichtesten regieren.“ So erzählt es Philipp Eulenburg wörtlich.

Im fünften Jahrzehnt des Lebens kamen nun Kaiser und Kaiserin trotz aller Zuneigung nicht menschlich, aber geistig auseinander. Wilhelm II. mit seinem fabelhaften Gedächtnis und seiner schnellen Auffassungsgabe, immer sprunghaft und lebendig, kann garnicht genug wissen, sehen, hören. Die Kaiserin, von Natur nicht sehr begabt, bleibt geistig stehen. Sie liest nur das Pastorenblatt, den „Reichsboten“, die „Woche“, den „Lokalanzeiger“. Interessante Menschen sieht sie nie. Der Kaiser hat eines Abends für sich allein gelesen und fragt dann plötzlich die Kaiserin: „Willst du eigentlich hier übernachten?“ Der Kaiser weiß wohl, woher die Umwelt seiner Gemahlin so dumpf und geistig arm ist. Als daher die drei sogenannten Halleluja-Tanten, die Freundinnen seiner Frau, 1906 ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert hatten, faßt er den Plan, sie durch jüngere zu ersetzen und sie im Prinzessinnenpalais aufs Altenteil zu setzen. Indessen wehrt sich die Kaiserin energisch und hält ihren drei Damen die Treue. Sie bleiben.

Dann aber bringt der Krieg Kaiser und Kaiserin wieder zusammen. Gerade bei ihr findet der Kaiser Verständnis. Weiß sie doch schon 1917, wie er unter dem Joch des diktatorisch-brutalen Ludendorff, der ihn von Monat zu Monat mehr ausschaltet, leidet. Merkwürdig. Wilhelm II. und Auguste Viktoria hatten dieselbe instinktive Abneigung gegen den Diktator, der es im Juli 1917 als erster preußischer General fertigbringt, seinem Kriegsherrn und Kaiser ein Ultimatum zu stellen. Beide fühlen, daß er Unglück bringt. Schon 1915, als Ludendorff noch Chef des Stabes von Ober-Ost ist und Hindenburg ihn ansagt, ruft der Kaiser: „Wird mir diese ekelhafte [illegible] schon wieder serviert!“

Als Instinktmensch fand die Kaiserin in der schwierigsten Situation der Hohenzollern das richtige Wort. Als ihr Wilhelm II. am 9. November 1918 aus Spa drahtete, daß er die Absicht habe, Deutschland zu verlassen, telegraphierte sie ihm: „Bleib' du auf deinem Posten, ich bleib' auf meinem.“ Doch folgte Wilhelm diesem Rate nicht. Am Tage darauf verließ er seinen Posten. Im September 1918 hatte sie in Homburg vor der Höhe einen Schlaganfall erlitten. In Amerongen verschlimmerte sich ihr Herzleiden von Monat zu Monat. Am 11. April 1921 wurde Auguste Viktoria, des Deutschen Reiches letzte Kaiserin und Preußens letzte Königin, von ihrem Leiden sanft erlöst. Am 17. April wurde die Leiche in Doorn eingesegnet.

Lebenswende

Als Wilhelm am 10. November 1918 nachmittags in Amerongen ankommt, ist sein erstes Wort zum Schloßherrn Grafen Bentinck: „Was sagen Sie zu dieser Chose? Nun machen Sie mir mal einen richtigen englischen Tee!“

Erste Anknüpfung

Schloß Saabor, Sommer 1922. Georg Wilhelm, dreizehn Jahre. Hermine, seine Mutter. (Getreu nach den Memoiren.) Sohn: Mama. Mutter: Bitte, störe mich nicht, ich arbeite. Sohn (schluchzend): Mama? Mutter: Was ist, Liebling? Sohn: Ich bin so traurig über den armen Kaiser. Er muß so schrecklich allein sein. Mutter: Es ist furchtbar! Sohn: Wenn ich groß bin, will ich für den Kaiser kämpfen. Mutter: Ja, Liebling. Sohn: Mama, darf ich ihm einen Brief schreiben? Mutter: Gewiß darfst du das, mein Kind. Und Georg Wilhelm schreibt: „Seiner Majestät, dem Kaiser: Lieber Kaiser! Ich bin ein kleiner Junge, aber ich will für Dich kämpfen, wenn ich groß bin. Ich bin traurig, weil Du so schrecklich einsam bist. Ostern ist vor der Tür. Mama wird uns Kuchen und bunte Eier schenken. Aber ich will gern die Eier und den Kuchen hergeben, wenn ich Dich nur zurückbringen könnte. Da sind viele kleine Jungs wie ich, die Dich lieb haben.“ Er unterschrieb den Brief mit „Georg Wilhelm“, darunter mit einem jungenhaften stolzen Schnörkel „Prinz von Schönaich-Carolath“.

Heiratsantrag an Hermine

Hermine: „Euer Majestät, ich fürchte, ich kann Sie nicht glücklich machen, denn ich bin ein ganz anderer Typ als die von mir viel bewunderte heimgegangene Auguste Viktoria. Eure Majestät aber werden in mir Eigenschaften suchen, die Kaiserin Auguste Viktoria hatte, Eigenschaften, die Ihnen teuer waren und die ich nicht besitze. Vierzig Jahre lang ist die Kaiserin Euer Majestät Gefährtin gewesen. Ueber diese vierzig Jahre glücklichen Ehelebens kommt keine Nachfolgerin hinweg. Ich bin eine reife Frau und eine stark ausgeprägte Persönlichkeit. Meine Unabhängigkeit gibt mir ein vielleicht übertriebenes Selbstvertrauen. Wenn erst der erste romantische Rausch verflogen ist, werden wir wahrscheinlich feststellen müssen, daß wir uns geirrt haben. Dieser Nachmittag heute ist schwer vom Duft der süßen Rosen, aber wie wird es im Winter sein, wenn der Frost nur Eisblumen an die Fensterscheiben von Doorn malt? Sympathie ist etwas anderes als Liebe, und ob wir uns lieben, wissen wir nicht.“ — Wilhelm: „Ich will nicht, daß Sie meine Verbannung teilen, wenn Sie nicht überzeugt sind, daß Sie meine Liebe erwidern. Ich will nicht Ihr Mitleid, ich will Ihre Liebe. Sagen Sie nicht nein, denken Sie über alles nach, und dann erst entscheiden Sie sich. Steht doch viel auf dem Spiel für uns beide.“ — Drei Tage läßt Hermine Wilhelm warten. Dann gibt sie ihr Jawort.

Das Phänomen des Tischrückens

Der kürzlich verstorbene Psychologe Dr. Richard Baerwald versucht in seinem grundlegenden Werk „Okkultismus und Spiritismus" und ihre weltanschaulichen Folgerungen, Deutsche Buchgemeinschaft, Berlin SW 68, das Phänomen des Tischrückens zu erklären.

Jeder Gelehrte, der sich mit okkultistischen Fragen beschäftigt, wird häufig gefragt, ob er an ein Tischrücken glaube. Natürlich erwartet der Fragende die Antwort zu hören: „Nein, das ist grober Schwindel!" Der Umstand, daß ein vor aller Augen liegendes, von jedem zweiten oder dritten Menschen leicht zu erzeugendes Phänomen vor der öffentlichen Meinung mit solchem Erfolge weggeleugnet werden kann, beweist die Stärke der Antipathien und Vorurteile, die auf diesem Gebiete wirksam sind. Wer es einmal mit angesehen hat, wie der Tisch durchs Zimmer zu rennen beginnt, wie die Teilnehmer ihre Stühle zurückwerfen und mitrennen müssen, um in Kontakt mit dem Tische zu bleiben, und ihn doch gelegentlich verlieren, der weiß, daß die Erscheinung existiert, und der Umstand, daß zahllose der Tischspielerei unkundige Personen sie hervorbringen können, garantiert eine gewisse Echtheit.

Man veranstaltet das Tischrücken, indem etliche Personen sich um einen nicht zu großen, am besten dreibeinigen, auf glattem, teppichfreien Boden stehenden Tisch setzen und beide Hände nebeneinander auflegen.

Beim Zustandekommen des Tischrückens nun scheinen 3—4 Arten unwillkürlicher Bewegungen beteiligt zu sein, die wir der Reihe nach betrachten wollen.

1. Wie dauernd fortgesetzte rhythmische Züge am Seil einer großen Glocke sich so summieren, daß diese schließlich selbst von Kinderhand in Bewegung gesetzt werden kann, so scheint auch der Tisch durch summierte kleine, in regelmäßigen Intervallen erfolgende Stöße in Bewegung gesetzt zu werden. Daß solche leisen Anstöße stattfinden hat zuerst Arago erkannt, Faraday hat es durch einen Apparat, den „Indicator", nachgewiesen. Daß der Tisch dadurch in vibrierende Bewegung gerät, hat namentlich Albert Hofmann gezeigt. Er fand, daß sich auf dem rückenden Tische, wenn man ihn mit feinem Pulver bestreut, dieselben Chladnischen Klangfiguren bilden wie auf Glasplatten, die man mit dem Violinbogen bestreicht.

Woher stammen aber die leichten Stöße? Nach Prof. Lehmanns Ansicht vielfach aus Ermüdung. Werden die Hände in der vorher gekennzeichneten Schwebestellung gehalten, oder geraten sie dadurch in eine unbequeme Stellung, daß sie nahe aneinandergerückt werden oder der Tisch verhältnismäßig hoch ist, so muß nach einiger Zeit eine Zitterbewegung eintreten. Berthof (A. Hofmann) teilt z. T. diese Ansicht, sieht aber daneben eine zweite, noch wichtigere Quelle der Stöße: Den Pulsschlag. Er konnte feststellen, daß bei den um einen Tisch gescharten, die Hände auflegenden Teilnehmern der Pulsschlag sich ausgleicht und dadurch seine Wirkung verstärkt, und daß die Zitterbewegungen und die von ihnen veranlaßten Chladnischen Klangfiguren im Unisono der Pulse entsprechen.

2. Neben diesen feinen, vibrierenden Tischbewegungen, die sich wohl auch schon zu einem leichteren „Rücken" anhäufen können, konstatieren wir stärkere, seltenere, plötzlich auftretende. Berthof führte sie auf explosionsartige Krampfstöße infolge von Ermüdungsspannungen zurück, wie sie sich aus der oben geschilderten andauernden, gezwungenen Haltung der Hände ergeben.

Amtliche Veröffentlichungen

Die Reichsregierung hat im Einvernehmen mit der preußischen Staatsregierung Richtlinien für die Auswahl von Zeitungen zur Bekanntgabe amtlicher Veröffentlichungen aufgestellt. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, gelten diese Richtlinien auf Grund eines Beschlusses des preußischen Staatsministeriums mit sofortiger Wirkung, auch für sämtliche preußischen Behörden und Dienststellen. Die Richtlinien haben folgenden Wortlaut:

1. Die Auswahl der Zeitungen zur Bekanntgabe amtlicher Veröffentlichungen hat unter dem Gesichtspunkt zu erfolgen, die Bekanntmachungen in möglichst weitem Umfang dem Kreise der Bevölkerung zur Kenntnis zu bringen, für die sie bestimmt sind.

2. Bei der Auswahl der Zeitungen ist ohne Rücksicht auf ihre politische Richtung zu verfahren und auch der Anschein zu vermeiden, als ob Zeitungen einer bestimmten politischen Richtung wegen dieser Richtung bevorzugt oder ausschließlich berücksichtigt würden. Wo als Folge der traditionellen Bevorzugung bestimmter Blätter in früheren Zeiten noch heute ausschließlich oder vornehmlich Zeitungen einer politischen Richtung von allen oder einzelnen Behörden zur Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen herangezogen werden, ist dieser Zustand alsbald durch eine anderweitige Regelung zu ersetzen. Dies gilt auch dann, wenn als Folge der bisherigen Bevorzugung die dadurch begünstigtste Zeitung die größte Verbreitung haben sollte, aber anzunehmen ist, daß bei Aenderung dieses Zustandes auch andere Zeitungen mit Rücksicht auf ihre gleiche Leistungsfähigkeit die gleiche oder noch eine größere Verbreitung erzielen würden. Für Polizeiverordnungen usw., die in anderen als amtlichen Blättern veröffentlicht werden, ist für jeden Ort oder jeden Verwaltungsbezirk immer nur eine Zeitung als Publikationsorgan auszuwählen und zu bestimmen. Wo mehrere leistungsfähige Zeitungen sind, ist paritätische Regelung dergestalt anzustreben, daß andere amtliche Bekanntmachungen, zu denen z. B. auch kurze Hinweise auf die in amtlichen Blättern veröffentlichten Polizeiverordnungen usw. zählen, in mehreren Blättern verschiedener Richtung veröffentlicht werden, sofern dies nicht aus wirtschaftlichen Gründen unvertretbar ist.

3. Ausgeschlossen von der Benutzung für sämtliche Veröffentlichungen sind Zeitungen, die planmäßig die verfassungsmäßigen Einrichtungen beschimpfen oder verächtlich zu machen suchen, oder die über den Rahmen sachlicher Kritik hinaus die verfassungsmäßige Regierung, ihre Behörden und Amtshandlungen zum Zwecke der Untergrabung der bestehenden Staatsform planmäßig mit unsachlichen und insbesondere wahrheitswidrigen Mitteln bekämpfen. Soweit mit solchen Zeitungen vertragliche Bindungen bestehen, sind diese ehestens zu lösen.

4. Ueber die Auswahl der in ihrem Bezirk für amtliche Veröffentlichungen zu benutzenden Zeitungen haben sich die beteiligten Reichs- und Landesbehörden gegenseitig zu verständigen. Bei Meinungsverschiedenheiten ist den vorgesetzten Dienststellen zu berichten. Sofern diese eine Verständigung für zweckmäßig und möglich halten, treten diese mit der gleichgeordneten Dienststelle der anderen Verwaltung in Verbindung, andernfalls geben sie die Sache an die beteiligten Reichs- und Staatsministerien ab, die sich ihrerseits zur Herbeiführung einer einheitlichen Stellungnahme ins Benehmen setzen.

5. Unberührt bleiben die gesetzlichen Bestimmungen, die für die Bekanntgabe amtlicher Veröffentlichungen bestimmte Blätter vorschreiben oder die Auswahl der Blätter richterlicher Entscheidung unterstellen.

Die Durchführung dieser Vorschriften obliegt den einzelnen Fachministerien für ihren Amtsbereich.

Der Kolonialgedanke als politischer Wille

Nach vollzogener Räumung der Rheinlande durch die Besatzungstruppen bleibt noch als weiterer wichtiger Punkt der politischen Kriegsfragen die endgültige Entscheidung über die früheren deutschen Kolonien. Die Mandatsverwaltung wurde zwar von den Alliierten nur als verschleierte Annexion betrachtet, der Völkerbund aber ist anderer Meinung, was er auf seiner letzten Tagung sehr eindeutig zum Ausdruck brachte. Die heutigen Inhaber der Mandate sind infolge ihrer eigenen kolonialen Ueberfütterung nicht imstande, die Pflichten der Mandatsmacht zu erfüllen. Die in den Wilsonschen 14 Punkten zugesagte weitherzige und gerechte Berücksichtigung der kolonialen Bedürfnisse Deutschlands ist durch die Mandatsverteilung glatt abgebogen worden. Da es aber niemand mehr wagt, diese Kriegsschuldlüge aufrechtzuerhalten, ist bald die Zeit gekommen, die kolonialen Ansprüche Deutschlands erneut aufzuwerfen und zu prüfen. Alle rechtlichen, wirtschaftlichen und politischen Unterlagen für eine erfolgreiche Intervention Deutschlands sind vorhanden.

Rechtlich wahrt die Unterstellung der deutschen Kolonien unter den Völkerbund, die nach der ganzen Struktur des Völkerbundes nur eine Interimsverwaltung bedeutet, den deutschen Rechtsanspruch. Der im Friedensvertrag ausgesprochene Verzicht Deutschlands zugunsten der Alliierten ist heute wirkungslos, da diese weder die beschlagnahmten deutschen Vermögenswerte noch den Wert der Kolonien selbst auf die Reparationen gutgeschrieben haben.

Wirtschaftlich ist im Young-Plan vorgesehen, daß die Uebertragung der Zahlungen auf fremde Währung durch Ausdehnung des deutschen Ausfuhrhandels bedingt ist. Um diese Möglichkeit zu fördern, sollte die Reparationsbank dazu beitragen, den Welthandel zu vermehren durch Finanzierung von Unternehmungen — insbesondere in den unentwickelten Ländern —, die man sonst wahrscheinlich nicht in Angriff nehmen würde. Da diese Notwendigkeit erkannt ist, liegt auch für den fanatischsten Internationalen kein Recht vor, die Finanzierung solcher Unternehmungen nur in fremden, nicht auch in deutschen Kolonien zu verlangen. Der Anlaß wie auch die finanzielle Möglichkeit für deutsche Kolonialarbeit liegt also vor. Oder soll es bei Deutschland auch wieder zum Verbrechen gestempelt werden, wenn es aus den Reparationsanlagen auch Nutzen ziehen und nicht gutwillig die eigene Wirtschaft auspumpen, dagegen die fremde Konkurrenz ausbauen will?

Politisch zwingt die Ausführung des Young-Plans zur Aufrollung der deutschen Kolonialansprüche aus den vorhin dargelegten Gründen. Darüber hinaus hat Deutschland aus dem Recht der Gleichberechtigung der Völker Anspruch auf Sicherstellung seiner Industrie in bezug auf Rohstoffe und Absatz sowie auf Freizügigkeit seiner Bevölkerung in aller Welt. So sehr deutsche Kolonialarbeit auch in Canada und Südamerika unter fremder Souveränität erstrebenswert und zu fördern ist, so wird sie sich restlos nur auswirken zum Nutzen des deutschen Volkes, wenn sie auch in starkem Maße in eigenen Gebieten ausgeführt werden kann, wo die Arbeitskraft der Siedler und Kaufleute restlos der deutschen Volkswirtschaft zugute kommt und wo starke Zellen für die Erhaltung und Ausbreitung des eigenen Volkstums errichtet werden können. Es ist in dieser Beziehung weder für den Industriemarkt noch für die eigene Kultur gleichgültig, ob zum Beispiel die gesamte Negerbevölkerung nur im englischen und französischen Kulturkreis sich entwickelt oder ob auch Deutschland an dieser Entwicklung teilhat.

Es sind also alle Voraussetzungen für den Wiedereintritt Deutschlands in die Kolonialarbeit gegeben. Es fehlt lediglich noch der politische Wille des gesamten deutschen Volkes. Er ist aber sowohl für den außenpolitischen Vorstoß wie auch besonders für die folgende eigentliche Kolonialarbeit unerläßlich.

Es sind im Grunde genommen nur Teilbesorgnisse gegen den Kolonialgedanken, die eine einheitliche Willensbildung verhindern; abgesehen von den Moskaupropagandisten, die keine Lösung der Kolonialfrage, sondern koloniale Weltrevolution wollen, und einigen Literatenkreisen, von denen eine Jugendschrift kürzlich sehr treffend bemerkte, „daß diese ein Gemälde vom Kolonialimperialismus malen, das grau in grau ein Verbrechen der Weißen nach dem andern schildert und dabei den Weißen allgemein vorwerfen, was gerade diese Literaten selbst im eigenen Volke rücksichtslos tun: die Aufhebung aller religiöser und ständischer Gebundenheit, von den Literaten in Deutschland gefordert und propagiert, gefährdet hier das Volkstum und den inneren sittlichen Halt der kolonisierten Völker."

Diese Besorgnisse sind doch nicht unabwendbares Schicksal, wie die sogenannte schwarze Gefahr, von der außer einigen Literaten und den Bolschewisten, die sie gerne „beschwören" möchten, kein Weißer und kein Schwarzer in Afrika etwas weiß. Auch mit angeblichen früheren Mißständen kann man die Notwendigkeit zukünftiger Arbeit nicht verneinen. Wenn alle diejenigen, die heute gegen den Kolonialimperialismus schreien, sich vor dem Kriege aktiv um die deutsche Kolonialarbeit bemüht hätten, wäre wahrscheinlich das Geschrei von angeblichen Mißständen nie entstanden. Gab es bei uns und gibt es gegenwärtig keine Mißstände, keine Exzesse und Verbrechen einzelner? Will deshalb jemand unser Volkstum und unseren Staat aufgeben?

Solche Einzeldinge müssen vorgebracht werden, wenn die praktischen Einzelheiten deutscher Kolonialarbeit zur Tagesordnung stehen. Heute kann noch niemand wissen, was wird und wie es wird. Aber daß wir leben und an der Erschließung der Welt teilhaben wollen und müssen, das können wir heute wissen und bejahen. Daß diese Entwicklung nur auf friedlichem Wege vor sich gehen kann und soll, ist selbstverständlich. Die Unterstellung imperialistischer Ziele bei den deutschen Kolonialforderungen zeugt von einem geringen Vertrauen der deutschen Ueberpazifisten auf die Möglichkeiten und die Dauerhaftigkeit der friedlichen Menschheitsentwicklung, zu der nun einmal Kolonisation als Erschließungsarbeit der brachliegenden Gebiete der Erde im Interesse der wachsenden Erdbevölkerung und deren zunehmender Bedürfnisse gehört.

Was wir also alle, ohne Unterschied der Wirtschafts- und Parteistellung, bejahen können, das ist der Wille des deutschen Volkes an der Erschließung der Welt und der Urbarmachung der brachliegenden Erdgebiete mit unserem Volkstum und unserer Arbeit teilzunehmen. Einen Ausschluß davon müssen wir alle als Ausdruck der Nichtgleichberechtigung und Minderbewertung sowie als ungerechte Behinderung unseres Kulturwillens ablehnen.

Wie und wo wir Kolonialarbeit betreiben werden, das ist Sache der politischen Faktoren und der Organisation.

Daß unsere zukünftige Kolonialarbeit sich auf sittlicher und gerechter Grundlage aufbauen wird, daß alle menschlichen und sozialen Sicherungen dabei eingebaut werden müssen, daß auch die farbigen Völker, die unserer Fürsorge eventuell anvertraut werden, auf menschlich gleichberechtigter Stufe mit uns anerkannt und behandelt werden, auch darin können wir alle einig sein. Diesen Kolonialwillen, diesen Kolonialgedanken müssen wir haben und bekennen, wenn wir nicht selbst unser Volk und unsere Kultur aufgeben wollen. Kolonien, ausreichende und brauchbare Kolonien, werden wir haben, wenn wir sie als ein geschlossenes Volk wollen und verlangen.

Aus aller Welt

Drei Knaben beim Spiel getötet

:: **Regensburg**, 4. November. In einer Sandgrube bei Altfraunhofen wurden drei spielende Knaben im Alter von 8—10 Jahren von Sandmassen verschüttet. Ein vierter Knabe lief weg und meldete das Unglück. Als man die Verschütteten ausgrub, waren zwei bereits tot, der dritte Junge wurde noch lebend geborgen, starb aber bald darauf.

Beide Füße abgefahren

:: **Prag**, 5. November. Der Zimmermaler Böhm aus einer Gemeinde bei Kralup bei Prag schlief auf der Heimfahrt im Eisenbahnzug ein. Als er erwachte und bemerkte, daß er an seiner Station bereits vorübergefahren war, sprang er aus dem Zuge. Beide Füße wurden ihm oberhalb des Knöchels abgefahren.

Zusammengewachsene Zwillinge

R. **Aachen**, 5. November. In einer hiesigen Krankenanstalt wurden Zwillinge geboren, die am Unterleib zusammengewachsen sind und zusammen drei Beine haben. Wie versichert wird, soll das Zwillingspaar durchaus lebensfähig sein.

Wiederaufnahme des Prozesses Jakubowski

:: **Neustrelitz**, 5. November. Die Neustrelitzer Strafkammer hat in Sachen Jakubowski auf Antrag des Verteidigers das Wiederaufnahme-Verfahren zugelassen. Sobald das Urteil gegen die Familie Rogens vom Reichsgericht bestätigt sein wird, wird die Strafkammer prüfen, ob das Todesurteil gegen Jakubowski aufrecht zu erhalten ist oder nicht.

„Frau im Mond"

Der neue Fritz Lang-Film

Aus Berlin wird uns anläßlich der reichsdeutschen Uraufführung geschrieben:

Der neue Film, dessen Manuskript, wie das der anderen Fritz Lang-Filme von Thea von Harbou stammt, hat zunächst die ungeheure Aktualität des Stofflichen für sich: eine Gesellschaft von Forschern, Erfindern, eine Frau, ein fanatischer Professor, der auf dem Monde Gold vermutet, sogar ein blinder Passagier, der sich in das Raumschiff eingeschmuggelt hat — und alle diese in eine Mondrakete eingeschlossen und im Begriff, durch den Kosmos zu sausen: das ist in der Tat ein Thema von ungewöhnlichen Ausmaßen und eine Aufgabe, um die es sich zu mühen lohnt. Nicht allein der augenblicklichen Aktualität wegen, sondern weil hier — wie in „Metropolis", den „Nibelungen" und im „Müden Tod", mit dem Lang begann — einmal ein Stoff vorliegt, der den Film von aller Literatur und aller Theaterspielerei zu seinen eigentlichen Aufgaben und auf sein eigenes Gebiet zurückführt: zur Darstellung von utopischen oder Ereignissen solcher Art und Weite, wie sie dem Wort nicht immer erreichbar sind, der Bühne aber vollends unerreichbar bleiben müssen. Fritz Lang ist ein Meister der technischen Utopie. Er hat es in „Metropolis" gezeigt, als er eine Stadt unterirdischer Maschinenungeheuer schuf, er beweist es von neuem, indem er sich an technische Wunder wagt, die noch niemand sah, die höchstens in der Phantasie existieren.

Dabei sind diese kosmischen Dinge doch alle bis zu einem hohen Grade geprüft, gemessen und photographiert, also keinesfalls der Willkür überlassen, sondern wissenschaftliche Feststellungen, mit denen auch der Film heute nicht mehr so willkürlich umspringen kann, wie etwa Jules Verne vor achtzig Jahren mit ihnen verfuhr. Diese wissenschaftlichen Voraussetzungen aber werden alle erfüllt und vorgeführt. Da existiert nämlich — in der Phantasie des Utopisten sind solche Erfindungen eben Mittel zum Zweck — ein Kollegium von fünf Männern, das den Goldbestand der Welt unter sich hat und verwaltet. Diese mächtigen Fünf haben von dem Raumschiff gehört, das Wolf Helius erbaut hat, sie kennen die Lehre des Professors Manfeld, nach der auf dem Monde Gold vorkommen soll, und wollen sich dieses Reichtums bemächtigen. Sie lassen Helius die Pläne und das Raketenmodell rauben und kommen dabei auch in den Besitz der Filmaufnahmen, die eine nach dem Monde geschickte Versuchsrakete aufgenommen hat. Diese wird — ein Sonderfilm im Film — den Fünf vorgeführt, und hierbei erhält der Zuschauer zugleich alle wissenswerten Erläuterungen über die grundsätzlichen Bedingungen, denen eine Fahrt zum Monde unterliegt.

Es ist nicht nur einer der großen Momente des Films, sondern ein ganzes Kapitel, das Fritz Lang nicht so bald nachgefilmt werden wird, wenn bei Vollmondschein die gewaltige Mondrakete aus der Halle geleitet, von den Ansagern des Rundfunks beobachtet, von einer unabsehbaren und bis zum Letzten erregten Menge erwartet. Jene Sekunden, die von den Mondfahrern in dem Raumschiff in atemloser Spannung erwartet werden, die letzten Sekunden bis zum Start, teilen sich in ihrer ganzen Intensität dem Zuschauer mit. Die Fahrt folgt mit ihren Wundern: die Rakete zischt wie ein glühender Körper durch den Kosmos, die Erde, hinter der eben die Sonne aufgeht, bleibt zurück, der Mond mit seinen Kratern wächst und naht. Hier greift der Film nach den höchsten Dingen, die einstweilen erreichbar sind; er zeigt das winzige Schiff, wie es verloren im Raume taumelt, die Menschen zeigt er, die seine Fahrt meistern; er läßt die Sterne auf dunklem Grund funkeln, er stellt den heroischen Kampf des Menschen mit den Mächten der Natur dar. Die Sehnsucht des Menschen, der sich nicht an der Erde genügen läßt, sondern in seinen besten Stunden immer in das Weltall schweifen will, hat in diesem Film ihren Ausdruck gefunden. Und zugleich ein anderes Bedürfnis des Menschen: sein Glaube an Mut, Aufopferung, Abenteuer und heroisches Wagnis.

Es ist nicht möglich, alle zu nennen, die an dem Lang-Film mitarbeiteten. Nur einige: Professor Oberth überwachte das Wissenschaftliche, Kanturek die ausgezeichnete Photographie. Klaus Pohl, der den darbenden Mondprofessor Manfeld spielt, ist eine Entdeckung Langs: eine außergewöhnliche hingebende schauspielerische Leistung. Willi Fritsch ist Wolf Helius, Gustav v. Wangenheim sein Freund, Gerda Maurus endlich die Frau im Monde, Fritz Rasp ein Intrigant von Format. Es sei auch der kleine blinde Passagier von Gustl Stark-Gstettenbaur nicht vergessen; er spielt, ein bayerischer Jackie Coogan, eine Abschiedsszene mit aller Ergriffenheit der Jugend und aller Gewandtheit eines Virtuosen. Schmidt-Genthner illustrierte mit dem großen Ufa-Orchester die Uraufführung und auch er durfte sich dem Publikum, das erregt folgte und das Spiel immer wieder mit lebhaftem Beifall begleitete, mit allen anderen Mitwirkenden zeigen.

Riesenfeuer in Berlin

:: **Berlin**, 6. November. (Eig. Funkspruch.) In Moabit, im Nordwesten Berlins, entstand heute früh kurz nach 3 Uhr ein Brand, der sich mit rasender Schnelligkeit zu einem Riesenfeuer entwickelte. Der Brand entstand in einem zweistöckigen Fabrikgebäude auf der Kaiserin-Augusta-Allee und erfaßte zunächst die Hansa-Auto-Reparaturwerkstatt. Kurz darauf griff das Feuer auf ein danebenliegendes einstöckiges Fabrikgebäude über, sodaß bald 2400 Quadratmeter Fläche unter Feuer standen. Die Feuerwehr hatte mit zahlreichen Löschzügen große Arbeit zu leisten und schleuderte ungeheure Wassermengen in die Flammen. Von 10 Löschzügen konnten erst nach vierstündiger Tätigkeit fünf zurückgezogen werden. Auch die Räume einer Filmgesellschaft, in denen sich u. a. auch ein Sportflugzeug befand, wurden mit diesem vernichtet. Personen erlitten keinen Schaden, der Materialschaden ist ungeheuer. Das weithin sichtbare Flammenmeer hatte trotz der frühen Morgenstunde eine große Menschenmenge herbeigelockt.

Absturz eines Förderkorbs

:: **Brüssel**, 6. November. In den Kohlengruben von Charleroi ereignete sich ein Unglücksfall, der leicht sehr ernste Folgen haben konnte. Ein Förderkorb mit 28 Arbeitern sauste plötzlich in die Tiefe, blieb aber glücklicherweise unterwegs hängen. Die Arbeiter wurden von einer unbeschreiblichen Panik ergriffen, doch konnte man ihnen unverzüglich zu Hilfe eilen. Im ganzen wurden drei Arbeiter ziemlich schwer verletzt, während 20 Quetschungen erlitten.

Neuer Ueberfall in Düsseldorf

t. **Düsseldorf**, 6. November. Im Stadtteil Unterrath wurde Montag abend eine Frau von einem Unbekannten, der sich hinter einer Hecke versteckt hatte, überfallen. Der Strolch warf der Frau eine Seilschlinge über den Kopf, zog den Strick um den Hals zu und brachte die Frau zu Fall. Als die Ueberfallene um Hilfe schreien wollte, erhielt sie mit einem harten Gegenstand einen Schlag über den Kopf. Nachdem sie noch einen lauten Schrei ausgestoßen hatte, wurde sie bewußtlos. Der Täter flüchtete darauf querfeldein. Er konnte von hinzueilenden Leuten noch gesehen werden. Die Frau kam nach kurzer Zeit wieder zum Bewußtsein. Die von der Polizei angestellten Nachforschungen nach dem Täter in der Umgebung des Tatorts blieben erfolglos. Bei der Ueberfallenen handelt es sich um die 30 Jahre alte Ehefrau Trons aus Unterrath. Bemerkenswert ist, daß sich die Schlingenüberfälle, die vor etwa dreiviertel Jahren dem geisteskranken verhafteten Strausberg zugeschrieben wurden, einige hundert Meter von dem jetzigen Tatort abspielten. Von der Polizei waren bisher weitere Einzelheiten zu der Tat nicht zu erlangen.

Der Vulkanausbruch in Guatemala

Zwei Städte begraben

§ **London**, 6. November. Wie aus Guatemala gemeldet wird, sind die Städte Finca und El Patrocinio mit ihrer gesamten Bevölkerung von der Lava und der glühenden Asche des Vulkans Santa Maria begraben worden. Bis jetzt konnten erst 27 Leichen freigelegt werden. Die Rettungsarbeiten des Militärs, des Roten Kreuzes und der Freiwilligen Feuerwehr wurden durch den starken Regen sehr behindert. Die Ausbrüche des Vulkans sollen außerordentlich stark gewesen sein, sodaß die Lava und Asche weite Gebiete des Landes bedecken. In Quezaltenango verursachte der Ausbruch eine große Panik. Die Einwohner hielten sich zur Räumung der Stadt bereit, die vor 27 Jahren bei dem letzten Ausbruch des Vulkans gänzlich zerstört wurde.

Selbstmord im Theater

t. **Sofia**, 6. November. Während der Aufführung der Gounodschen „Margarete" in der Nationaloper, unternahm ein im Parkett sitzender Student einen Selbstmordversuch. Die Schüsse des Studenten verursachten im Theater große Aufregung. Die Besucher, die ein Attentat befürchteten, verließen fluchtartig den Zuschauerraum. Der Student, der sich durch einen Schuß am Kopf schwer verletzte, versuchte sich darauf mit einem Dolch die Kehle zu durchschneiden, wurde jedoch daran gehindert. In hoffnungslosem Zustande wurde er in die Klinik gebracht. Der Grund der Tat soll verschmähte Liebe sein.

In geistiger Umnachtung

§ **Wandsbeck**, 6. November. Ein hiesiger Einwohner erkletterte in geistiger Umnachtung auf dem früheren Exerzierplatz einen Leitungsmast der Ueberlandzentrale und legte sich quer über die Leitungsdrähte. Der Tod trat auf der Stelle ein. Passanten benachrichtigten das Werk, welches den Strom abstellte. Die Leiche wurde darauf von der Feuerwehr geborgen.

Zusammenbruch der City-Bank

:: **London**, 5. November. (Eig. Funkspruch.) Der amerikanische Börsenkrach hat zum Zusammenbruch der City-Bank in Chicago geführt, die am Montag ihre Pforten schließen mußte, da die eingetragenen Reserven die Befriedigung der Ansprüche nicht erlaubte. Da nach der gesetzlichen Vorschrift sieben Tage vergehen müssen, bevor die finanzielle Lage der Bank endgültig bestimmt werden kann, sind inzwischen Versuche eingeleitet worden, um den völligen Zusammenbruch zu verhüten.

Oberschlesischer Handels-Anzeiger

Tägliche Industrie- u. Börsen-Nachrichten

Berliner Börse, 5. November

Flau

Wenn schon der vorbörsliche Freiverkehr eine unsichere und eher schwächere Haltung gezeigt hatte, so eröffnete die Börse ausgesprochen flau. Der neuerliche Rückschlag in Newyork, schwache Kursmeldungen vom Beginn der heutigen Amsterdamer Börse und Nachrichten von Schwierigkeiten auch größerer Institute in Chicago und in Holland verstimmten in hohem Maße umsomehr, als auch von Auslandsseite recht umfangreiche Verkaufsorders erteilt wurden. Da auch aus der Wirtschaft einige ungünstige Nachrichten, wie Meldungen über den Rückgang am französischen Eisenmarkt und Meldungen über ein weiteres Ansteigen der Arbeitslosenziffern vorlagen und das Stützungskonsortium in keinem nennenswerten Umfang intervenierte, nahm auch die Spekulation Positionslösungen und Baisseabgaben vor. Zur Verstimmung trug auch der scharfe Rückgang der Aku bei, die gegen ihre gestrige Schlußnotiz 13¼ Prozent verloren.

Auch die immer noch verhältnismäßig hohen Sätze am kurzfristigen Geldsatz wirkten ungünstig. Tagesgeld war unverändert mit 8—10½ zu haben, Monatsgeld 8½—10.

Am Devisenmarkt lag der Dollar etwas schwächer. Man nannte Kabel/Mark 4,1,95, Kabel-London 4,87,85 und London-Mark 20,39⅜.

Im einzelnen unterlagen Elektrowerte einem stärkeren Kursdruck, der namentlich von Auslandsverkäufen von schweizer und holländischer Seite herrührte. Auch Farben waren mehrprozentig gedrückt bei größeren Umsätzen. Kaliwerte verloren bis zu 6 Prozent. Auch Montanwerte gaben bis zu 4 Prozent und darüber nach. Nur Phönix und Laurahütte waren eine Kleinigkeit fester. In Reichsbankanteilen kam eine erste Notiz nicht zustande. Man rechnete den Kurs 3 Prozent niedriger. Die übrigen Bankwerte waren nur leicht abgeschwächt. Von Spezialwerten gaben Polyphon 8 Prozent nach. Auch Bier- und Spritaktien über 5 Prozent rückgängig. Nur leicht abgeschwächt waren Stark- und Schwachstromwerte, sowie Maschinenfabriken. Von Autowerten waren NAG. stärker angeboten (minus 2¼). Nach den ersten Kursen gab die Tendenz weiter nach.

Der Verlauf war zunächst weiter matt und lustlos. Später ging von einigen Spezialbewegungen, wie in Siemens-Schuckert, ferner Daimler und BMW. sowie Laurahütte wieder eine leichte Erholung aus, sodaß die Anfangskurse meist wieder erreicht, teilweise um ein geringes sogar überschritten werden konnten. Der Privatdiskont blieb mit 6⅞ Prozent für beide Sichten unverändert.

Abgesehen von einigen Schwankungen hielt die Erholung bis zum offiziellen Schluß an. Nur Kunstseidenwerte waren schwächer und auch nachbörslich weiter angeboten. Sonst hörte man nachbörslich eher etwas festere Kurse, namentlich Autowerte und Neubesitzanleihe waren noch gefragt. Bayerische Motoren 92½, Daimler 43½. Farben 186¼, Siemens 309½, Schuckert 192¼. Phönix 105½. Aku 151 Brief, Bemberg 212 Brief. Reichsbank 269, Altbesitz 50,1, Neubesitz 9,8.

Schlesische Pfandbriefkurse, 5. November

8proz. Schlesische Landschaftl. Goldpfandbriefe 90.—, 7proz. 81.75, 6proz. 74.—, 5proz. Schlesische Roggenpfandbriefe 7.41, 5proz. Schlesische Landschaftl. Liqu.-Goldpfandbriefe 67.75, dto. Anteilscheine 26.50.

Breslauer Produktenbörse, 5. November

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung, für Weizen bei 75.5 Kilo Effektivgewicht min. per hl, bei Roggen 71.2 Kilo. Bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

Tendenz: Getreide: Matt. — Weizen mit niedrigerem Effektivgewicht entsprechend billiger. — Mehl: Schwach. — Hülsenfrüchte: Still. — Rauhfutter: Gefragt. — Futtermittel: Ruhig. Getreide: Weizen 22,30, Roggen 16.50, Hafer 15,80, Braugerste 19—22, Sommer- und Wintergerste je 1.. Mühlenerzeugnisse (je 100 Kilo): Weizenmehl 31,75, Roggenmehl 24,50, Auszugmehl 37.75. Hülsenfrüchte (je 100 Kilo): Viktoriaerbsen 34—38, grüne Erbsen 33—32, weiße Bohnen 50—56. Rauhfutter für 50 Kilo ab Erzeugerstation: R.- und W.-Drahtpreßstroh 1,40, R.- und W.-Bindfadenpreßstroh 1.—. G.- und H.-Drahtpreßstroh 1,30, G.- und H.-Bindfadenpreßstroh 1.—, Roggenstroh, Breitdrusch 1.50. Heu, gesund, trocken 3.—, Heu, gut, gesund, trocken 3,50. Futtermittel: Weizenkleie 10,25—11,75, Roggenkleie 8,50—9,50, Gerstenkleie 10,50—13, Leinkuchen 23—24, Rapskuchen 16,50—18, Palmkernkuchen 20,50—21,50, Dt. Kokoskuchen 21,25 bis 22.25, Palmkernschrot 20,25—21,25, Reisfuttermehl 12,25—13,25, Biertreber 12,50—13,50, Malzkeime 11,50—12.50, Trockenschnitzel 10,30—10.80, Futtermais 16.50—17,50, Soyaschrot 20—21, Kartoffelflocken 15,75—16,75, Sonnenblumenkuchen 17,75 bis 18,75, Erdnußkuchen 22,75—23,75.

Oberschlesischer Produktenmarkt Gleiwitz

Auf der heutigen Börse herrschte nur ein mäßiger Betrieb. Obwohl die Preise weiter stark weichend, war die Tendenz ruhig. Der Besuch war verhältnismäßig schwach. Weizen behauptet, Roggen weichend. Großes Angebot in ausländ. Getreide, daß ab Grenze gehandelt wurde. Raps und Lupinen fehlten. Das Schiedsgericht trat zusammen und verhandelte unter dem Vorsitz von Stadtrat Bartels in mehreren Streitfachen.

Nach den amtlichen Notierungen gestalteten sich die Preise wie folgt: Weizen inl. 22—22,50, ausl. 22 ab Grenze, Roggen inl. 15,80—16, ausl. 15,40—15,50 ab Grenze, Braugerste 19—21, Winter-Futtergerste 16 bis 16,50, Hafer inl. 14 50, ausl. 14 ab Grenze. Mais 12,60 ab Grenze transito, Roggen-Futtermehl 9, feine Weizenkleie 9, grobe Weizenschale 9,50, Kartoffeln (weiß, gelb und rot) 3,50—4 Mark.

Das Handwerk im Oktober 1929

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben: Ein einheitliches Gesamturteil über die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Oktober d. J. läßt sich infolge der Verschiedenartigkeit der jahreszeitlichen Auswirkungen auf die einzelnen Gewerbezweige nicht geben. Namentlich übte die verhältnismäßig gute und warme Witterung je nach der Eigenart der Betriebe einen hemmenden oder fördernden Einfluß auf die Gestaltung der Geschäftslage der einzelnen Handwerksberufe aus. Vorwiegend kann allerdings festgestellt werden, daß die gute Witterung im Berichtsmonat sich nachteilig für das Handwerk bemerkbar machte. In den Bekleidungshandwerken, für die der Monat Oktober für gewöhnlich mit zu den bestbeschäftigten Monaten gehört, setzte infolge des zum großen Teil schönen und warmen Wetters das Herbst- und Wintergeschäft nur zögernd ein. Der günstige Einfluß, den gutes Bauwetter sonst auf die Gestaltung des Baumarktes auszuüben pflegt, konnte sich in diesem Jahr nicht in dem üblichen Maße auswirken, da infolge der Schwierigkeiten auf dem Kapitalmarkt die Bausaison in diesem Jahre überraschend schnell zu Ende gegangen ist. Nur in Ausnahmefällen wird berichtet, daß noch Neubauaufträge vergeben werden. Ueberwiegend ist das Bauhandwerk nur mit der Fertigstellung begonnener Bauten beschäftigt gewesen. Günstiger lagen die Beschäftigungsverhältnisse bei den Baunebengewerben, da abgesehen von den Arbeiten in Neubauten in erheblichem Umfange Aufträge für Reparaturarbeiten erteilt wurden.

Der Geschäftsverkehr mit der Landwirtschaft ist überwiegend unbefriedigend geblieben. Die Hoffnungen auf eine lebhaftere Nachfrage der landwirtschaftlichen Bevölkerung und regere Kauftätigkeit infolge der befriedigenden Ernte sind noch unerfüllt. Die Anschaffungen werden nach wie vor auf das unbedingt Notwendige beschränkt. Besonders ungünstig lagen nach Meldung der Kammer Nürnberg die Verhältnisse in den Hopfengegenden. Industrie, Handel und Verkehr üben in der Auftragserteilung ebenfalls starke Zurückhaltung. Auch für öffentliche Verwaltungs- und Wirtschaftszwecke wurden größere Aufträge nicht erteilt.

Entsprechend der wenig günstigen Beschäftigung des Handwerks gestaltete sich auch der Arbeitsmarkt des Handwerks. Sowohl im Baugewerbe als auch in den holz- und zum Teil metallverarbeitenden Gewerben wurden Arbeiterentlassungen notwendig, während im Bekleidungsgewerbe, sowie in den übrigen Handwerksberufen, deren Geschäft im Berichtsmonat eine Belebung erfahren hat, Neueinstellungen noch nicht erforderlich wurden. Trotzdem haben Lohnerhöhungen für eine Reihe von Berufen, wie beispielsweise Maurer, Zimmerer, Klempner etc. stattgefunden. Die Materialbeschaffung bereitete keine Schwierigkeiten; Materialpreissteigerungen werden vorwiegend für das Malerhandwerk gemeldet. — Von der Kundschaft werden infolge der allgemeinen geringen Kaufkraft lange Zahlungsfristen verlangt. Dazu kommt, daß in vielen Fällen diese Fristen nicht einmal eingehalten werden.

Devisen-Kurse

		5. 11.	4. 11.			5. 11.	4. 11.
Amsterdam	100	168.48	168.59	Spanien	100	58.39	59.31
Buenos Aires	1	1.733	1.734	Wien	100	58.71	58.74
Brüssel	100	58.40	58.43	Prag	100	12.309	12.36
New York	1	4.1745	4.177	Jugoslawien	100 D	7.387	7.387
Kristiania	100	111.89	111.91	Budapest	100 T	73.00	73.01
Kopenhagen	100	111.88	111.94	Warschau	100 Sl	46.75	46.72
Stockholm	100	112.11	112.16	Bulgarien	100	3.017	3.017
Helsingfors	100	10.49	10.493	Japan	1	2.02	2.02
Italien	100	21.865	21.86	Rio	1	0.487	0.4895
London	1	20.364	20.378	Lissabon	100	18.82	18.79
Paris	100	16.435	16.45	Danzig	100	81.48	81.47
Schweiz	100	80.93	80.965	Konstantinopel	100	1.98	1.978

Berliner Börse vom 5. Novbr.

Umrechnungssätze: 1 Lstrl. = 20,40 M., 1 Doll. = 4,20 M., 1 Rbl. = 2,16 M. 1 Gldrbl. (alt. Gldr.) = 3,20 M., 1 Slbrbl. (alt. Kred.) = 2,16 M., 7 fl. sdd. Währ. = 12 M., 1 fl. öst. Währ. u. 1 fl. Silb. = 1,70 M., 1 öst. gldg. = 2 M.

1 Krone österr.-ung. Währ. 0,85 M., 1 Gld. holl. Währ. = 1,70 M., 1 Fr. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Lei = 0,80 M., 1 skandinavische Krone = 1,12½ M., 1 Peso (Gold) = 4 M. 1 Peso (argentin. Papier) = 1,75 M.

Deutsche Anleihen		
Dt. wbst. Anl. 23	6	90.00
Dt. Reichsanl. 27	6	87.50
Deutsche Anleihe Auslosungsschuld Nr. 1 bis 90000		50.10

Sonst. Pfandbriefe		
Dt. Kom. Gold 25	8	92.50
do. 26	8	91.75
do. 26	7	88.00
do. 23	5	80.00
Pr. Ldpfb. A. 2	10	100.20
Pr. Ctr. Bod. Gold	10	102.00
do. do. 24	8	92.60
do. do. 27	8	92.75
do. do. 26	7	83.75
do. Gold	5	76.75
do. Kom.	10	100.25

Ausländ. Anleihen		
Mex. Anl. 99	5	—.—
Öst. St. Sch. n. B.	4½	34.90
do. Gold n. B.	4	26 12
do. Kr.-Rente	4	2.05
Rumänische 03	5	9.00

Verkehr / Industrie		
Brdb. Std. Eis. B.	4½	70.00
Brschw. Ld. E.	0	50.75
Czakath. Agram	5	19.62
Dt. Eisenbahnb.	7	72.00
Eutin-Lübeck A.	4	—.—
Hlbst. Blkenbg.	5	56.00
Brschw. Masch.	4	—.—
Breitbg. Prtl.-Z.	12	120.00
Brem. Bes. Oel	4	64.25
Brem. Allg. Gas	9	131.00
Bremer Vulkan	8	—.—
Brem. Wollkäm.	12	166.00
Falkenst. Gard.	6	112.00
J. G. Farbenind.	12	185.12
G. Feibisch	20	265.00
Feinjute Spinn.	8	96.00
Ph. Holzmann	7	89.75
Horchwerke	8	65.50
Hotelbetr.-Ges.	12	150.25
Hubert. Braunk.	6	126.75
Masch. Breuer	0	—.—
Masch. Buckau	10	116.00
do. Kappel	6	58.37
Maximilianshüt.	7	158.00
Rhein. Braunk.	10	256.00
Rhein. Chamotte	0	63.00
do. Elektrizit.	9	146.50
do. Möbelstoff	10	112.00
do. Spiegelgl.	12	126.50
Stolberger Zink	6	[illegible]
Gebr. Stollwerk	9	[illegible]
Strals. Spielkart.	16	[illegible]
Süddt. Zucker	10	[illegible]
Svenska Tändst.	5.K	[illegible]

[illegible]

Dtsch. - Oberschlesien

Kreis Ratibor

§ **Stanitz.** Nachts drangen Diebe in den Schweinestall des Hausbesitzers Grefik ein und stahlen ein Schwein, das sie an Ort und Stelle abschlachteten. Dem Auszügler Matyschik wurde anscheinend von den gleichen Banditen drei Gänse und ein Kaninchen gestohlen, die hinter der Behausung abgeschlachtet wurden. Die Spuren der Diebe weisen nach Pilchowitz.

Kreis Leobschütz

Erinnerungsgaben des Marschalls Liman von Sanders

Der Testamentsvollstrecker des verstorbenen Marschalls Otto Liman v. Sanders hat dem Magistrat mitgeteilt, daß Marschall Liman v. Sanders (der vor dem Weltkrieg einige Jahre das Husarenregiment in Leobschütz befehligte und später zum Ehrenbürger der Stadt Leobschütz ernannt wurde) der Stadt Leobschütz aus seinem Nachlaß folgende Erinnerungsstücke gewidmet hat: 1. den türkischen Ehrensäbel, 2. den Orden „Pour le merite" mit Eichenlaub und Schwertern, 3. das Generalspatent mit dem Begleitschreiben des Kaisers. Die Ehrengaben sollen im Heimatmuseum untergebracht werden.

*

* **Die Auszahlung der Sozialrentner-Unterstützung** erfolgt am Donnerstag, den 7. d. Mts., die der Kleinrentner - Unterstützung am Freitag, den 8. d. Mts., vormittags 9 Uhr, in der Stadthauptkasse.

b. **Pommerswitz.** Die Rübenzufuhr nach dem Bahnhof Steubendorf ist dieses Jahr recht umfangreich. Es wird meist recht schönes Material geliefert. Der Preis für die Rüben soll jedoch die Produktionskosten knapp decken. Die Landwirte der hiesigen Gegend sinnen daher nach Mitteln und Wegen, um höhere Preise zu erzielen, zumal andere Zuckerfabriken, besonders in dem Breslauer Bezirk, viel höhere Preise für die Rüben zahlen. — Im Laufe dieser Woche wird der Unterricht in der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule wieder aufgenommen. — Am Allerseelentage erstrahlte in der kath. Pfarrkirche zum ersten Male der herrliche, vom St. Theresienverein angeschaffte Kronleuchter mit seinen 24 elektrischen Flammen. Der Preis desselben stellt sich auf 1000 Reichsmark. — Das Kirchweihfest wurde in herkömmlicher Weise gefeiert, wobei die neue Monstranz, welche der Ortspfarrer aus freiwilligen Gaben angeschafft hat, so recht zur Geltung kam; wie wir hören, hat sie einen Wert von 1400 Mark.

Kreis Cosel

a. **Von der Schule.** Dem Schulamtsbewerber Sarnes aus Reinschdorf ist auftragsweise die Verwaltung der durch den Tod des Konrektors Macomma freigewordenen Lehrerstelle in Reinschdorf übertragen worden.

a. **Kgl. Musikdirektor i. R. Elger †.** Aus Lüben, seinem bisherigen Wohnort, kommt die Nachricht, daß der Kgl. Musikdirektor i. R. Felix Elger nach längerem Kranksein in seinem 68. Lebensjahre verstorben ist. Der Heimgegangene war als langjähriger Musikdirektor der Regimentskapelle des 3. oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62 in Cosel, die unter seiner Direktion eine hohe künstlerische Bedeutung erreicht hatte, eine in ganz Oberschlesien weit bekannte und geschätzte Persönlichkeit.

a. **Diebstahl.** Zwei junge Burschen drangen in den Vormittagsstunden durch die Fenster des Arbeiterhauses in Walzhütte bei Jakobswalde ein und entwendeten den dort wohnenden Waldarbeitern Kleidungsstücke und einen Geldbetrag. In den Mittagsstunden kehrten die Hausinsassen in ihre Wohnung zurück, gewahrten den Diebstahl und nahmen die Verfolgung auf. Im Slawentziber Forst konnte einer der Burschen gefaßt werden. Es handelt sich um Leute, welche aus der Oppelner Gegend zur Forstarbeit eingestellt werden sollten.

a. **Geflügeldiebstahl.** Nachts waren in das Gehöft eines Gastwausbesitzers in Poborschau Geflügeldiebe eingedrungen und hatten aus dem Stalle fünf Gänse und eine größere Anzahl Hühner entwendet.

a. **Poborschau.** Ein Arbeiter aus der Umgegend von Krappitz hatte sich in angetrunkenem Zustande über Nacht an einen Graben gelegt. Am anderen Morgen fand man ihn tot auf.

Kreis Neisse

g. **Hubertusjagd 1929.** Nach alter Tradition fand auch dieses Jahr wieder am ersten Sonntag im Monat November eine Hubertusjagd mit Wettreiten auf den Großneundorfer Auewiesen statt. Es hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden. Für die Reiterschar war Stelldichein nachmittags 2 Uhr beim Gasthaus Neugebauer in Rochus. Auch die Reichswehr beteiligte sich wieder; stärker war allerdings der rote Rock vertreten. Kurz nach 2 Uhr setzte sich die Hubertusjagd in Bewegung. Der Master, Gutsbesitzer Beier (Riemertsheide), führte die Jagd mit geschlossenem Feld nach den Auewiesen. Sie zählte über 20 Reiter. Fuchs war Franz Kine (Großneundorf), als Pianere ritten Leutnant von Ziegler (Neisse) und Hoffmann (Großneundorf). Bei dem Auslauf errang Hoffmann (Großneundorf) den Sieg und wurde Jagdkönig Es folgten noch die Wettbewerbe: Trabwettfahren: 1. Reping (Klein-Karlowitz), 2. Beier (Riemertsheide), 3. Lindner (Grafchwitz) mit Fahrer Böhm, 4. Frl. Buchmann (Großneundorf). Trabwettreiten: 1. Reping (Klein-Karlowitz), 2. Beier (Riemertsheide), 3. Rechtsanwalt Dr. Stephan (Neisse). Flachrennen über 100 Meter: 1. Kinne (Riemertsheide), 2. Franz Kinne (Großneundorf), 3. Heinze (Grafchwitz), 4. Josef Scholz (Riemertsheide), 5. Werner (Riemertsheide). Zweites Flachrennen über 1000 Meter: 1. Unteroffizier Franke (Neisse), 2. Gefreiter Rüffler (Neisse), 3. Schneider (Grafchwitz). In geschlossenem Zuge wurde darauf nach dem Gasthaus Neugebauer in Rochus geritten, wo eine gemütliche Nachfeier stattfand.

* **Fahrraddiebstähle.** Am 23. Oktober wurde aus dem Hofe des Gerichtsgebäudes, Bischofsstraße, ein Herrenfahrrad Marke „Achilles" Nr. 19 660, und am 26. v. Mts. vor einem Lokal auf der Josefstraße ein Herrenfahrrad Marke „Goericke" Nr. 994 371 gestohlen.

Kreis Neustadt

F. **Die diamantene Hochzeit** feiern am 15. November die Eheleute Josef und Josefa Rosenberger in Deutschrasselwitz und am 22. November die Eheleute Emil Cwilinski in Zülz. Die Jubelpaare sind 86 und 83 bzw. 85 und 82 Jahre alt.

F. **152 Personen wollen Kreistagsabgeordnete werden!** Neun Wahlvorschläge sind zu der Neustädter Kreistagswahl zugelassen worden, und zwar: 1. Zentrum, 2. Sozialdemokraten, 3. Deutschnationale, 4. Kommunisten, 5. Liste der Landwirtschaft, 6. Deutsche Bauernpartei, 7. Wirtschaftliche Vereinigung, 8. Wahlgemeinschaft der Kleinrentner, Sozialrentner und sonstiger Inflations- und Kriegsbeschädigter und 9. Polnisch-Katholische Volkspartei.

Oberglogau und Umgegend

F. **Sturz von der Treppe.** Eine Frau in Oberglogau stürzte die Treppe hinab und brach den rechten Arm. Der linke Arm wurde angebrochen, außerdem erlitt die Bedauernswerte noch starke Verletzungen an Kopf und Rücken.

Kreis Oppeln

⊙ **Das Proskauer Schloß wird Krankenhaus.** Das alte Schloß in Proskau ist nun endgültig durch das St. Adalberthospital Oppeln übernommen worden. Es soll als Krankenhaus für 180 Personen umgebaut werden. Mit den Bauarbeiten ist bereits begonnen worden. Mehrere Schwestern des St. Adalberthospitals haben bereits in Proskau Wohnung genommen. Dafür wird nun das St. Georgs-Stift in Kgl. Neudorf in nächster Zeit aufgelöst werden, und die Ordensschwestern vom hl. Borromäus werden ins Mutterhaus zurückkehren.

§ **Kgl. Neudorf.** Nachts wurde bei dem Hausbesitzer Polanski auf der Groschowitzerstraße eingebrochen. Die Täter drangen durch ein Fenster in das Stallgebäude und entwendeten ein Fahrrad, einen Schraubstock, einen langen Hobel und eine Wasserwage. Das gestohlene Fahrrad hat die Marke Miss, schwarzen Rahmen, englischen Lenker, gelbe Felgen, schwarze Schutzbleche und rote Bereifung. Der Schaden beträgt etwa 120 Mark.

□ **Sczepanowitz.** Der Kriegerverein hielt im Pawlelschen Gasthause seine Jahreshauptversammlung ab. Wie aus dem Geschäftsbericht über das verflossene Vereinsjahr, den der 1. Vorsitzende, August Pietrek, erstattete, zur allgemeinen Genugtuung hervorging, zählt der Verein 105 Mitglieder; den Kassenbericht gab 1. Kassierer Hanuschik. Darauf wurde unter Leitung von Hauptlehrer Wloka die Neuwahl des Gesamtvorstandes vorgenommen. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender August Pietrek, 2. Vorsitzender Kosiel, 1. Schriftführer Paul Pietrek, 2. Schriftführer Czichos, 1. Kassierer Hanuschik, 2. Kassierer Trobusch. Zu Beisitzern bestimmte man Josef Banoschek, Barton und Maslauke, zu Kassenrevisoren Peter Stallmach und Mikel. — Für die kommende Gemeindevertreterwahl in Sczepanowitz sind fünf Wahlvorschläge eingereicht worden.

Kreis Groß-Strehlitz

⊙ **Von der Groß Strehlitzer Bank.** Zwecks Erweiterung und Vergrößerung des Bankgeschäftes wurde vor zwei Jahren das Hausgrundstück Neuer Ring 12 erworben, um die Geschäftsräume der Groß-Strehlitzer Bank dorthin zu verlegen. Im Innern mußten große Umbauten vorgenommen werden. Gegen Ende Oktober wurden diese fertiggestellt, sodaß der Umzug der Groß Strehlitzer Bank in ihr neues Heim am 31. Oktober vollzogen werden konnte. Die Uebernahme des Hauses gab der Groß Strehlitzer Bank A.-G. Veranlassung, in einer schlichten Einweihungsfeier dieses Ereignisses festlich zu gedenken. So fanden sich die Mitglieder des Aufsichtsrates mit den Aktionären und Geschäftsfreunden in den Räumen des neuen Bankhauses ein. Erschienen waren u. a. Landrat Werber, Bürgermeister Dr. Gollasch, Regierungsrat Karasch, Postdirektor Mertens, Bankdirektor Hanke, Stadtv.-Vorsteher Studienrat Gupp. Die Begrüßungsansprache hielt der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Amtsgerichtsrat Gielnik. Er überreichte Bankvorsteher Krypula die Schlüssel des Hauses. Namens des Vorstandes dankte Bankvorsteher Krypula dem Aufsichtsrat wie den Gästen für das der Bank bewiesene Interesse. Für die zur Feier erschienenen Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden sprach Landrat Werber. Für die Groß Strehlitzer Bürgerschaft nahm Bürgermeister Dr. Gollasch das Wort und brachte der Bank Glückwünsche dar. Den offiziellen Ansprachen schloß sich ein gemütliches Beisammensein an.

Kreis Guttentag

m. **Eine Bullenprämierung** fand hier statt, bei der Landwirt Mally (Wilhelmsdorf) für einen roten Bullen den 1. Preis erhielt.

m. **Der Landwirtschaftliche Lokalverein** hielt bei Passon eine Sitzung ab, in der Direktor Dr. Goeldner über landwirtschaftliche Tagesfragen sprach.

m. **Zigeunerunwesen.** Nachts drangen Zigeuner in die Wohnung des Hüttenarbeiters Franz Lea in Klein-Lagiewnik und entwendeten zwei Gebett Betten, Anzüge und Wäsche. Im Nebenraum schlief die Ehefrau des Besitzers, die jedoch von dem Einbruch nichts merkte. Waldarbeiter fanden in einem verlassenen Zigeunerlager im Walde ein Kopfkissen und ein Bettlaken, die von der Bestohlenen als ihr Eigentum wiedererkannt wurden.

Kreis Kreuzburg

p. **Verkehrsunfall.** Sonntag fuhr in den Abendstunden ein Personenkraftwagen am Ringe mit einem Fuhrwerk zusammen. Durch den Zusammenstoß ist erheblicher Sachschaden entstanden. Personen wurden nicht verletzt.

Poln. - Oberschlesien

Kreis Rybnik

Vertr.: Richard Badura, Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2

Dr. Wiesner verläßt Rybnik. Der als praktischer Arzt über ein Jahrzehnt in Rybnik ansässige Dr. Wiesner, der sich überall durch sein menschenfreundliches und stets hilfsbereites Wesen die größten Sympathien erworben hat und bis zuletzt die Interessen der deutschen Bevölkerung der Stadt als Stadtrat der deutschen Fraktion vertrat, verläßt Rybnik, um seinen Wohnsitz nach Süddeutschland zu verlegen. Damit verläßt der letzte deutsche Arzt die Stadt, um in der Ferne aufs neue zum Wohle der leidenden Menschheit zu arbeiten. Unsere besten Wünsche begleiten ihn.

Wichtig für Arbeitslose. Mit Rücksicht auf die schlechte Wirtschaftslage der unterstützungsberechtigten Arbeitslosen, die nach Artikel 13 des Erwerbslosenfürsorgegesetzes vom 18. Juli 1924 bisher eine Unterstützung erhielten, deren Dauer am 13. November 1929 abläuft, hat die Regierung beschlossen, den Termin des Ablaufs der Zahlungen um weitere 17 Wochen zu verlängern. Die neue Anordnung betrifft auch die Erwerbslosen des Kreises Rybnik.

Wieder schulfrei. Das Innenministerium hat angeordnet, daß anläßlich der Feier des Unabhängigkeitsfestes am 11. November die Schulen und die behördlichen Büros geschlossen bleiben.

Schwerverletzt aufgefunden. Es ist nicht wahr, daß Tukaiski von Wilhelm Kubica beim Tanzvergnügen verletzt wurde. Wahr dagegen ist, daß Tukaiski nach polizeilicher Feststellung 200 Meter vom Lokal entfernt überfallen und verletzt wurde, und zwar von zwei jugendlichen Arbeitern.

Der katholische Frauenbund hält am Donnerstag, den 7. November, 15 Uhr, in der „Polonia" eine Monatsversammlung ab. Vorträge und Darbietungen der Jugendabteilung werden den Nachmittags verschönen.

Die alte Geschichte. Während einer Hochzeitsfeier in Mofzczenica bei Loslau im Saale von Ranoszka erschienen junge Burschen aus der Umgebung, um sich ungeladen am Tanz zu beteiligen. Der Hochzeitsvater wurde einfach zur Seite gedrückt, als er den Burschen den Eingang verwehrte, und bald darauf kam es zwischen den Hochzeitsgästen und den Eindringlingen zu einer solennen Schlägerei, die mit Gläsern, Messern und Stühlen ausgefochten wurde. Im Saal blieb fast nichts heil, mehrere Personen wurden erheblich verletzt. Die Radaubrüder werden sich für ihre „Heldentat" vor Gericht verantworten müssen.

Gefängnis für einen Messerhelden. Bei einer Tanzlustbarkeit in Swierklan kam der Arbeiter Richard Schulik von dort mit einigen Gästen in Streit, in dessen Verlauf er sein Messer zog und dieses dem Arbeiter Ostrzolek in die Brust stieß. An den Folgen der Verletzung lag der Gestochene monatelang im Lazarett. Die Strafkammer verurteilte Schulik jetzt dafür zu drei Monaten Gefängnis.

Evangelische Kirchengemeinde Loslau. Sonntag 8 Uhr Gottesdienst in Emmagrube, 10 Uhr poln. Gottesdienst, 11,15 Uhr Kindergottesdienst. — Alle Freunde der Heidenmission werden auf das Missionsfest in Rybnik hingewiesen und zur Beteiligung aufgefordert.

Die Skarboferm in Knurow hat in ihren beiden Schächten eine 7. Förderschicht eingelegt, um größere Aufträge zu bewältigen. Diese 7. Schicht wird jeden Sonnabend verfahren.

Eine blutige Schlägerei entstand in Knurow im Saale von Waluschek. Der einarmige Kriegsverletzte Enich wurde am Kopf und im Gesicht übel zugerichtet, ebenso der Grubenarbeiter Berger aus Knurow. Beide befinden sich in ärztlicher Behandlung. Die Polizei machte der Schlägerei ein Ende.

Kreis Pleß

D. **Beabsichtigte Beraubung der Gerichtskasse.** In der Nacht zu Sonnabend beseitigten Diebe das eiserne Gitter vor dem Fenster der Gerichtskasse. In dem Kassenraume entfernten sie ebenfalls die eiserne Tür. Das Tresor verblieb jedoch ungeöffnet. Die Diebe sind allem Anschein nach bei der Arbeit gestört worden.

Kattowitz und Umgegend

w. **Handwerkertagung.** Im Saale der „Erholung" fand eine Tagung der schlesischen Handwerker statt, die von Wojewodschaftsrat Juzwa eröffnet wurde, der auch ein Referat über die Spartätigkeit hielt. Es folgten Referate über Genossenschaftsbewegung und über Kredit- und Sparkassen. Vor einiger Zeit ist in Kattowitz eine Handwerker-Kreditkasse geschaffen worden, die jetzt schon einen Umsatz von 30 000 Zloty aufweist. Der Kasse gehören 135 Mitglieder an, die 196 Anteile zu je 100 Zloty haben. Durch die Handwerkerkasse soll in nächster Zeit ein Kredit in Höhe von etwa 100 000 Zloty aufgenommen werden, um die Mitglieder besser unterstützen zu können. Den Mittelpunkt der Tagung bildete die Aussprache über eine zu veranstaltende Ausstellung des Handwerks. Darüber referierte Schneidermeister Samarzewski. Die Mitglieder waren sich über den großen Wert einer derartigen Propaganda völlig einig und stimmten dem Vorschlage einer Ausstellung schon im nächsten Jahre zu. Einzelne Redner schnitten die Steuerfrage an und sie forderten für das Handwerk steuerliche Erleichterungen.

tu. **Von einem Auto tödlich überfahren.** In Bismarckhütte wurde ein Arbeiter beim Ueberqueren der Straße von einem Auto tödlich überfahren.

× **Gefaßte Einbrecher.** Vor einiger Zeit wurde bei dem Weinhändler David auf der ul. Bytomska 11 in Siemianowitz eingebrochen, wobei dem Täter 50 Flaschen Wein im Werte von 800 Zloty in die Hände fielen. Drei Täter wurden kurze Zeit darauf ermittelt, während der vierte, der Josef Grega, von der ul. Mickiewicza 12, inzwischen als blinder Passagier sogar nach Posen gefahren ist, um sich dort in seinem „Berufe" zu betätigen. Dieser Tage kam er nun zurück und wurde verhaftet

§ **Diebstähle und Unterschlagungen.** In die Wohnung des Karl Gondzik in Bogutschütz wurde ein Einbruch verübt und eine silberne Uhr mit eingraviertem Namen, ein Trauring und 100 Zl. Bargeld gestohlen. — Ein Lehrling der Firma „Concordia" in Kattowitz, der den Auftrag hatte, einen Frachtbrief einzulösen, hat den dafür erhaltenen Betrag von ca. 800 Zloty unterschlagen. — Einer Dame wurde auf der Fahrt zwischen Kattowitz und Krakau ein Paß mit deutschem Visum und 25 Mark gestohlen. — Dem Eisenbahner Martin Nowak wurde im Wartesaal 3. Klasse in Kattowitz die Brieftasche mit 200 Zloty, einem Freifahrtschein und Personalausweise gestohlen. — Wegen verschiedener Diebereien wurde ein gewisser Viktor Krzykala, der schon lange von der Polizei gesucht wird, verhaftet.

tu. **Bauchtyphus in Polnisch-Oberschlesien.** In Myslowitz sind mehrere Fälle von Bauchtyphus vorgekommen. U. a. sind auch vier Kinder eines Schulleiters erkrankt. Auf Veranlassung der Schulaufsichtsbehörde mußte eine Schule eine Woche lang geschlossen werden.

Königshütte und Umgegend

○ **Neue Bezirksvorsteher.** Durch Beschluß der städtischen Körperschaften wurde Schneidermeister Franz Pyrakowski von der Wolnosci 38 zum Bezirksvorsteher und stellv. Waisenrat für den 1. Bezirk und Kaufmann Joh. Kwiatkowski von der Stycznyskiego 53 zum Bezirksvorsteher und stellv. Waisenrat für den 13. Bezirk ernannt.

× **Schwer verletzt.** Vor dem Restaurant von Miczek in Königshütte, ul. Ks. Skarat (Steigerstraße), kam es abends gegen 11 Uhr unter angetrunkenen Leuten zu einem Krawall, in dessen Verlauf ein Arbeiter aus Königshütte von dem Arbeiter Franz Wons aus Hohenlinde mit einem Messer in den Leib gestochen wurde.

§ **Kellerdiebe.** Nachts drangen unbekannte Spitzbuben in den verschlossenen Kellerraum des Beamten Militz auf der ul. Gornicza in Antonienhütte ein, aus dem sie eine feiste Gans entwendet haben. Dasselbe Geschick widerfuhr dem Grubenangestellten Pluta von der ul. Karola Miarki ebendaselbst, dem ebenfalls unbekannte Diebe auf die gleiche Weise eine Ente sowie Konserven gestohlen haben

Kreis Lublinitz

Stadtverordnetensitzung Lublinitz

Die letzte Stadtverordnetensitzung in Lublinitz hatte einen sehr ruhigen Charakter. Als Vorsitzender bezw. Stellvertreter im Mietseinigungsamt werden Aufsichtsrichter Broj und Rechtsanwalt Wendrychowicz bestätigt. Als Vorsteher des einzigen Schiedsamtsbezirks der Stadt wird der Kaufmann Kiser, ul. Mickiewicza (Rosenberger Straße) ernannt. Für die Dampfmaschinen im städtischen Elektrizitätswerk werden 1000 Kilo Roststäbe angeschafft und die Lieferung der hiesigen Maschinenfabrik Lempka übertragen und bei der A. E. G. 50 Stück elektrische Strommesser bestellt. Der Etat des städtischen Elektrizitätswerkes für das Jahr 1929/30 wird in den Ausgabe- und Einnahmeposten um 10 000 Zloty erhöht. Die Elektrifizierung von Klein-Dronowitz auf Kosten der Stadt ist nun eine beschlossene Sache. Die Abgaben an den Schlesischen Kommunalverband werden in der neuen Form angenommen. Auf Grund des Berichtes des städtischen Forstamtes wurde festgestellt, daß auf dem Bauplatze der neuen Taubstummenanstalt ein Holzbestand im Werte von 16 000 Zloty zurückbleibt, der weiter Stadteigentum bleibt, der Wojewodschaft aber gegebenenfalls verkauft werden soll. Endlich kam die Vergütungsforderung für die Aufstellung der Wahllisten zur Sprache; gefordert werden 800 Zloty, die „Ueberstunden" entsprechend dem Gehalt mit 50 Prozent aufgewertet. Stadtverordneter Olejak stellt im Namen der Deutschen Fraktion den Antrag, mit der Bezahlung noch 14 Tage zu warten, bis es in der inzwischen laufenden Auslagefrist der Wahllisten möglich sei, die Güte der Arbeit zu prüfen. Dieser Auffassung schloß man sich an.

*

tu. **Eine Schmugglerbande gestellt.** In der Nähe von Woznik, Kr. Lublinitz, stieß eine Grenzwache mit einer Schmugglerbande zusammen, die auf den Anruf der Beamten die Flucht ergriffen. Die Beamten feuerten den fliehenden Schmugglern mehrere Schüsse nach, wonach ein gewisser Chwist aus Jastrzemb erschossen und ein zweiter Schmuggler durch Beinschüsse schwer verletzt wurde. Die übrigen Personen der Schmugglerbande sind entkommen und hinterließen 60 Liter denaturierten Spiritus, der aus Deutschland nach Polen geschmuggelt werden sollte, zurück.

Beuthener, Gleiwitzer und Hindenburger Anzeiger

Oberschlesisches Landestheater

Heute Mittwoch, den 6. November, findet in Beuthen um 20 (8) Uhr als 6. Abonnementsvorstellung die Aufführung der Operette „Die Czardasfürstin“ von Kalman statt. Es sind, wie stets bei Abonnementsvorstellungen, auch Karten im freien Kassenverkauf erhältlich.

In Gleiwitz geht am gleichen Tage um 20 (8) Uhr das Schauspiel „Die heilige Flamme“ von Maugham in Szene.

Beuthen und Umgegend

Geschäftsstelle Beuthen OS., Gräupnerstraße 4 (Hansahaus) Fernsprecher Beuthen OS. 2316.

T. **Die rührige Feuerwehr.** Im Monat Oktober ist die Feuerwehr 8 Mal ausgerückt und zwar: zu 3 Großfeuern, 1 Mittelfeuer, 1 Kleinfeuer, 2 blinden Alarmen und 1 Mal zu besonderer Hilfeleistung. Die Krankenwagen rückten aus: zur Krankenbeförderung in der Stadt 90 Mal, zu Unfällen 37 Mal, nach auswärts 40 Mal. Von den Krankenwagen wurden in 167 Fahrten 1016 Kilometer zurückgelegt. Die Unfallwache wurde 23 Mal in Anspruch genommen. Desinfektionen kamen 31 zur Ausführung.

T. **Submissionen.** Bei den Angeboten für die für den Neubau des 80-Familienhauses an der Skora-Lückerstraße zu vergebenden Schlosserarbeiten (Treppengeländer) betrug das höchste Angebot 3489,50 RM., das niedrigste Angebot lautete über 2235,50 RM. — Bei den Angeboten für die für denselben Neubau auszuführenden Malerarbeiten betrug das höchste Angebot 16 078,50 RM., während die gleichen Arbeiten mit 6150,70 RM. am niedrigsten angeboten wurden. — Die Angebote für die für den Neubau der Wohngruppe an der Bergstraße zu vergebenden Malerarbeiten enthielten als Höchstangebot 29 817,30 RM., das niedrigste Angebot betrug dagegen 14 852,20 RM.

T. **Konzert für die Jugend.** Das Jugendamt der Stadt Beuthen veranstaltet am Montag, den 11. d. Mts., 20 Uhr im großen Saale des evangel. Gemeindehauses, Ludendorffstraße, für die Beuthener Jugend ein Musikpädagogisches Konzert, ausgeführt vom verstärkten städt. Orchester, Leitung: Musikdirektor Stud.-Rat Paul Jaschke. Das Programm bringt: 1. Cellokonzert D-Dur von Haydn, 2. Sinfonie-B-Dur (Londoner Sinfonie Nr. 4) von Haydn. Karten sind im städt. Jugendamt, Gojstraße 17, während der Dienststunden zu haben.

T. **Gefährliche Büberei.** Mit der Vermehrung der Kraftwagen, wächst der Verkehr von Tag zu Tag. Welche Gefahren dies für unsere Mitbürger mit sich bringt, beweisen die täglichen Meldungen von Verkehrsunfällen. Die zuständigen Stellen geben sich alle Mühe, die Unfälle einzuschränken. Leider finden diese Bemühungen bei einem Teil unserer Zeitgenossen kein Verständnis. Wie wäre es sonst möglich, daß die zum Schutz der Fußgänger und zur Leichtigkeit des Verkehrs aufgestellten Zeichen von unverantwortlichen Elementen in letzter Zeit beschäftigt oder gar zerstört worden sind. Haben sich die Täter die Folgen dabei überlegt? Haben sie sich überlegt, daß durch die Beseitigung eines Verkehrszeichens sie selbst zum Krüppel gefahren werden können? Was würden sie wohl dazu sagen, wenn gerade wegen des Zeichens, das sie beseitigt haben, der Vater oder die Mutter durch einen Verkehrsunfall getötet würden? Es muß Aufgabe aller Erzieher sein, auf die Wichtigkeit der Verkehrszeichen hinzuweisen. Jeder einsichtsvolle Mitbürger soll dazu beitragen, die Verkehrsgefahren zu vermindern oder jeden, der die Zeichen beschädigt, zurechtweisen oder zur Anzeige bringen. Vielleicht rettet er dadurch ein Menschenleben.

T. **Verkehrsunfälle.** An der Ecke Goj-Gymnasialstraße stieß der Personenkraftwagen J K 302 mit dem Lieferwagen J K 97 670 zusammen, wobei beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden. Personen sind hierbei nicht zu Schaden gekommen. — An der Ecke Garten-Tarnowitzer-Parallelstraße gerieten zwei Personenautos aneinander und wurden in erheblichem Maße beschädigt. Von den Mitfahrenden wurde niemand beschädigt. — Ein Personenkraftwagen fuhr an der Ecke Garten-Gymnasialstraße gegen einen Rollwagen auf, wobei der PKW. leicht beschädigt wurde. — Das fünf Jahr alte Mädchen Hildegard R. wurde an der Ecke Hindenburg-Friedrich Ebertstraße von einem Radfahrer angefahren und leicht verletzt. Die Schuld an dem Unfall trifft den Radfahrer, weil er angetrunken war. — Der 12 Jahre alte Schüler Alfred S. ist an der Ecke Tarnowitzer Weg-Südeinfahrt zum Stadion von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt worden. Der Knabe wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

T. **Der undichte Schornstein.** In dem Keller des Werkmeisters Kallus entstand ein Kellerbrand, der von der Feuerwehr gelöscht wurde. Es verbrannten verschiedene Geräte und mehrer Zentner Kartoffeln. Das Feuer soll durch Funkenflug aus der undichten Esse entstanden sein.

T. **Arger Verdacht.** In die Wohnung des Oberhäuers Kunka in Mikultschütz wurde nach Einschlagen einer Fensterscheibe ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden 700 Mark Bargeld und Kleidungsstücke im Werte von 5000 Mark. Sogleich setzte die Polizei mit den Ermittelungen ein, die aber ohne Erfolg verliefen. Darauf lenkte die Polizei den Verdacht auf die Kunka'schen Eheleute, denen man nachsagen wollte, daß sie den Einbruch fingiert hätten, um in den Besitz der Versicherungsprämie zu gelangen. Darum wurde ihnen ein Prozeß gemacht und nun hatten sich die beiden Eheleute wegen Versicherungsbetrug vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Beweisaufnahme sprach natürlich zu Gunsten der Angeklagten und das Gericht war selbst der Ueberzeugung, daß man ihnen nicht nachsagen kann, so daß es einen Freispruch fällte.

T. **Todessturz von der Treppe.** Einen tragischen Tod fand der in der Kreissiedlung Rokittnitz wohnende 72 Jahre alte Invalide Franz Kliminski, der in den Vormittagsstunden des Dienstags auf der Treppe leblos liegend aufgefunden wurde. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß Kliminski an den Folgen eines Schädelbruchs verschieden ist. Der Greis hatte am Montag abend eine Wirtschaft in Rokittnitz aufgesucht, sodaß angenommen wird, er sei betrunken nach Hause gegangen und dann beim Treppensteigen hinabgestürzt. Seine Leiche wurde nach der Leichenhalle des Lazaretts in Rokittnitz überführt.

T. **Rokittnitz.** Von maßgebender Seite wurde die Notwendigkeit eines Berufsschulgebäudes im Landkreise Beuthen anerkannt. Die Gemeinde Rokittnitz ist unter gewissen Voraussetzungen bereit, diese neue Schule aufzunehmen und den Bau derselben mit Hilfe des Kreises zu fördern.

T. **Stollarzowitz.** In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde dem Schulvorstand Entlastung für die Führung der Schulklasse erteilt. Die Anbringung der Straßenbeleuchtung vor der Schule wurde genehmigt. Beschlossen wurde ferner der Eintritt in den Oberschlesischen Verkehrsverband.

Gleiwitz und Umgegend

Geschäftsstelle Gleiwitz OS., Wilhelmstraße 49 b (am Klodnitz Kanal). Telefon: Amt Gleiwitz Nr. 2891

H. **Gleiwitzer Schweinemarkt.** Der Auftrieb auf dem Wochenschweinemarkt wird immer stärker. Mit jedem Markt nimmt die Zahl der Tiere zu und diesmal wurden bei der Aufstellung fast fünfhundert Tiere gezählt. Es fehlte nicht an Qualitätsware, doch ließ der Besuch und die Kauflust zu wünschen übrig, sodaß von 493 Tieren 99 Stück in der Hand der Verkäufer blieben. Besonders hatte man Abneigung bei den Ferkeln, von denen etwa 86 Stück zurückblieben. Zuchtschweine waren diesmal nicht aufgetrieben. Für ein Mastschwein wurden bis 350 Mk. gezahlt. Amtlicherseits wird der Markt als stark beschickter Mittelmarkt mit gutem Besuch und flottem Umsatz bezeichnet. Von fünf Mastschweinen wurden vier Stück zum Preise von 82 Mark pro Zentner Lebendgewicht, von 32 Mittelschweinen wurden 20 Stück zu einem Preise von 80 bis 150 Mark und von 456 Ferkeln wurden 370 Stück zum Preise von 38 bis 65 Mark verkauft.

H. **Straßenunfall.** In den Straßengraben gefahren ist im Stadtteil Richtersdorf ein Lastkraftwagen aus Hindenburg. Als der Wagen bei der Brücke an der Ecke Kieferstädtler Landstraße und Johann Ciupkastraße fuhr, kam er vom Fahrdamm ab und fuhr gegen einen Lichtmast und das Brückengeländer, die nachgaben, so daß der Wagen im Straßengraben landete. Personen sind nicht verletzt worden. Der Lastkraftwagen wurde von zwei anderen Lastkraftwagen herausgezogen und konnte seinen Weg fortsetzen.

H. **Ein Zusammenstoß** zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastfuhrwerk ereignete sich im Stadtteil Petersdorf. Auf der Tosterstraße fuhr der PKW. J K 75 497 in Höhe des Grundstücks 67 in das Fuhrwerk des Kohlenhändlers Franz S. aus Gleiwitz, wobei der PKW. stark beschädigt wurde. Die Deichsel des Fuhrwerks wurde zerbrochen, das Pferd leicht verletzt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden beträgt etwa 100 Mark.

H. **Fahrraddiebstahl.** Ein Fahrradmarder entwendete ein unbeaufsichtigt und unverschlossenes Fahrrad Marke „Beco“ mit der Nummer 82 803. Das Fahrrad hat einen schwarzen Rahmen, gelbe Schutzbleche und Felgen. Auf der Glocke steht die Aufschrift „All Heil“. Vor Ankauf des Diebesgutes wird gewarnt.

H. **Diebstahlschronik.** Geflügeldiebe erbrachen den Holzstall des Hauses Flugplatzstraße 1 und entwendeten daraus 3 Gänse, die sie an Ort und Stelle abschlachteten. — Einen weiteren Stall versuchten unbekannte Täter auf der Ludwig-Richterstraße zu erbrechen, doch wurden sie anscheinend gestört, da der Stall eine elektrische Alarmvorrichtung hatte, die in Tätigkeit trat. — Wohnungsdiebe drangen in eine Wohnung eines hiesigen Bürgers ein und entwendeten daraus einen dunkelblauene Damenmantel mit braunem Pelzbesatz, einen dunkelbraunen Herrenulster (innen sind Druckknöpfe zum Befestigen eines Pelzes angebracht), eine Frühstückkaffeedecke, zwei leinene Tischdecken mit gelben Karos (40 bis 50 Meter verschiedene Spitzen), einige gestickte Deckchen, zwei weiße Servietten, sowie verschiedene Lebensmittel. — Taschendiebe entwendeten auf dem Bahnhof beim Passieren der Billettsperre der 2. Klasse einer Dame aus der Handtasche eine rote, wachslederne Brieftasche mit 1,50 Mark Inhalt, ein Lohnbeutel auf den Namen Viktor Kaczmarek und eine alte ungültige Verehrskarte auf den Namen Mathilde Kaczmarek. — Beim Einsteigen in den Autobus der Linie 3 Neudorferstraße haben gleichfalls unbekannte Taschendiebe einer Frau aus der Handtasche einen Personalausweis mit Lichtbild, ausgestellt von der Reichsbahndirektion Oppeln auf den Namen der Witwe Martha Burkert aus Gleiwitz, Katharinenstraße 6 entwendet.

Hindenburg und Umgegend

Geschäftsstelle Hindenburg OS., Dorotheenstraße 8 (Ortskrankenkasse). Telefon Nr. 3988.

s. **Interessante Statistik.** Nach einer herausgegebenen amtlichen Statistik sind im Hindenburger Polizeiamtsbezirk im Monat Oktober d. Js. nicht weniger als 920 Anzeigen erstattet. Hiervon entfallen auf Diebstähle 140, Einbruchsdiebstähle 27, Betrug 151, Unterschlagung 123, Falschgeld-Verbreitung 33, Meineid 30, Verkehrsunfälle 37. Die übrigen Anzeigen betreffen andere Uebertretungen und Vergehen. Eingeliefert wurden in demselben Zeitraum 288 Personen. Unter diesen befanden sich allein 209 Obdachlose.

s. **Zu den Kommunalwahlen.** Amtlich wird gemeldet: Die Spitzenkandidaten der Liste 14 (Vereinigte Wirtschaftsverbände) sind: Franz Bereska, Hermann Kotzan, Josef Globisch und Josef Kolodziej.

s. **Oeffentliche Sitzung des Wahlausschusses.** Für die Zulassung und Festsetzung der für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl eingereichten Wahlvorschläge findet am Donnerstag, den 7. d. Mts. nachmittags 5 Uhr im Stadthaus, Peter-Paulstr., Zimmer 207, eine öffentliche Sitzung des Wahlausschusses statt. Dem Wahlausschuß gehören an: Verwaltungsrechtsrat Daniel, Bergobersekretär a. D. Arnold Arndt, Lehrerin Martha Hildebrandt Häuer Franz Rudek, Stadtobersekretär Wilhelm Dlubatz. Als Vertreter: Apotheker Rudolf Arvz, Gewerkschaftssekretär Walter Siara, Bergassessor a. D. von Damm, Tischlermeister Adolf Klose, Lehrer Julius Schneider und Kaufmann Schmeka.

s. **Neue Wohnungen.** Hausbesitzer Johann Gollenia läßt auf der Heinrichstraße 58 sein Wohnhaus umbauen und neben demselben noch einen Anbau errichten.

s. **Die Regulierungsarbeiten** an der Pfarrstraße machen erfreuliche Fortschritte. Neben dem Fahrdamm werden bequeme Gehsteige geschaffen, die dem dortigen Verkehr durchaus angepaßt sind. Zwischen dem gewaltigen neuen Häuserblock und der neu angelegten Straße werden geschmackvolle Vorgärten und Grünanlagen dem neu geschaffenen Stadtviertel ein schönes Gepräge verleihen.

s. **Der Ausschuß des Landesplanungs-Verbandes** hielt am Dienstag unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Dr. Lukaschek im Saale des Kamillianer-Klosters in Hindenburg seine erste Sitzung ab. Den Gegenstand der Verhandlung bildete das Thema: „Bauberatung und Bauordnung“. Zuerst sprach Regierungs- und Baurat Niemayer über „Landesplanung und Bauberatung“, Stadtbaurat Schabig-Gleiwitz über die städtische Bauberatung. Die Bauräte Kehrer, Echtermeyer, Eichhorn, Döring und Dr. ing. Gobbin referierten über das Thema „Bauordnung“. Alsdann erfolgte unter Führung des Stadtbaurats Dr. ing. Wolf eine Besichtigung der hiesigen Baustellen, des Stadthauses in der Peter Paulstraße, des Stadtbades, des Kamillianer-Altersheims usw. Bei einem im „Admi“ erfolgten gemeinschaftlichen Mittagsmahl hielt Bürgermeister Franz die Begrüßungsrede.

s. **Der gefährliche Eisenbahn-Uebergang.** Dienstag vormittag fuhr ein Lastkraftwagen am Bahnübergang in der Luisenstraße im Stadtteil Zaborze in eine Warnungstafel und in mehrere in die Erde eingebauten Eisenbahnschwellen, wobei eine Person verletzt wurde. Weiterer Schaden ist nicht entstanden.

s. **Grubenunfälle.** Durch Kohlensturz erlitt auf dem Hermannschacht der Königin Luisegrube der Häuer Josef Weiser schwere Kopfverletzungen, auf der Sosnitzagrube der Häuer Isidor Kaiser erhebliche Unterschenkel- und Armverletzungen.

s. **Nichtswürdiger Bubenstreich.** Als am Sonntag früh zwei Taxameter-Autos aus Hindenburg die Chaussee Hindenburg—Mikultschütz passierten, bemerkten die Führer auf dem Fahrdamm zwei mit geringer Entfernung von einander liegende Baumstämme. Nur mit Mühe gelang es, die Fahrzeuge noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen, wodurch ein Unglück verhütet wurde. Von den Bösewichten fehlt jede Spur.

s. **Freifahrt Berlin—Hindenburg.** Der Arbeiter Josef Fr. aus Hindenburg, jetzt in Berlin wohnhaft, hat sich am Dienstag zu einer Verhandlung vor das Hindenburger Erweiterte Schöffengericht vorführen lassen, wo er sich wegen fortgesetzten Betruges zu verantworten hatte. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des deutschen Baugewerks-Bundes und Mitglied des Verwaltungsausschusses des Arbeitsamts hatte er vier hiesige Baufirmen dadurch um insgesamt 500 Mark innerhalb einer Woche geschädigt, daß er erklärte, er brauche Gelder für Arbeitertransporte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten und eine Woche Gefängnis, stellte ihm aber gleichzeitig eine dreijährige Bewährungsfrist in Aussicht, sofern er innerhalb dieser Frist den Schaden wieder gutmache.

s. **Wiederanstellung oder Abfindung.** Von einer hiesigen Grubenverwaltung ist ein Feuerwehrmann fristlos entlassen worden, weil er entgegen den Bestimmungen der Verwaltung, sich zur Nachtzeit in einem Vorraum der Verwaltungskasse, in der etwa 220 000 Mark Lohngelder zur Auszahlung bereit lagen, aufzuhalten, einen Platz in einem Schichtmeistereiraum einnahm. Der Entlassene rief das Arbeitsgericht um Entscheidung an. Die Beweisaufnahme führte aber zu so viel Widersprüchen, daß das Gericht zu Gunsten des Klägers entschied und die Verwaltung zur Wiederanstellung des Klägers oder Zahlung einer Abfindung in Höhe von 800 Mark an ihn verurteilte.

s. **Nach sechs Jahren.** Ende 1922 oder Anfang 1923 hatte der Füller Valentin G. aus dem Stadtteil Biskupitz dadurch den Maler K. aus Hindenburg um 10 000 Mark (Inflationsgeld) geschädigt, daß er an ihn ein gefälschtes Kohlenbuch verkauft hatte. Weil er den Schaden wieder gut machte, verurteilte ihn das Erweiterte Schöffengericht zu zwei Wochen Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist, wenn er an die Gerichtskasse eine Buße von 20 Mark zahlt.

Anna von Strantz-Führing †



Das Modell der Germania-Briefmarke

Im Alter von 64 Jahren starb in Berlin das ehemalige Mitglied des früheren Königlichen Schauspielhauses in Berlin, Frau Anna von Strantz-Führing. Dank ihrer schönen, wahrhaft hoheitsvollen Erscheinung wurde sie bei der preußischen Centenarfeier im Jahre 1901 zur „Germania“ des Festzuges erwählt. Sie war auch das Modell zur Germania auf der alten deutschen Germania-Briefmarke.



Ratibor, 6. November. — Fernsprecher 94 und 130

Winter im Riesengebirge

Nachdem Ende voriger Woche die Temperatur im Riesengebirge um den Nullpunkt anhielt, ist sie jetzt bis — 5 Grad zurückgegangen. Die Nacht zum 4. November brachte Regen und kräftigen Schneefall, wodurch sich jetzt die Schneedecke der Koppe auf 30 Zentimeter erhöhte. Auf dem Kamme liegt der Schnee im Mittel 12 bis 15 Zentimeter hoch, da in dieser Höhe der Regen den vorher gefallenen Schnee verringerte. Die Schneelage reicht, schwächer werdend, bis 900 Meter herab.

Priesterweihe in Breslau

Am Feste Allerheiligen erteilte Kardinal Bertram in Breslau die Subdiakonatsweihe, am Sonntag, den 3. November, die Diakonatsweihe folgenden Alumnen aus Oberschlesien:

Aus der Diözese Breslau: Karl Bernardt aus Neisse, Bruno Glomptner aus Oppersdorf, Kr. Neisse, Norbert Janotta aus Gleiwitz, Anton Jokiel aus Groß-Strehlitz, Felix Jonientz aus Oberglogau, Johann Jonientz aus Körnitz, Kreis Neustadt, Otto Jorek aus Seichwitz bei Pitschen, Johann Kaliga aus Ziegenhals, August Klement aus Nowy-Bytom (Polnisch-Oberschlesien), Franz Konietzny aus Neudorf, Kreis Kreuzburg, Amand Kopera aus Gleiwitz, Theodor Kossytorz aus Sorowski, Kr. Guttentag, Heinrich Kotzek aus Friedrichswille, Kreis Beuthen, Albert Langer aus Neustadt, Anton Lischka aus Hindenburg, Paul Mathea aus Golawitz, Kreis Oppeln, Hubert Mlotzek aus Siemianowitz (Polnisch-Oberschlesien), Franz Nitsche aus Neunz, Kreis Neisse, Friedrich Pasquay aus Neisse, Georg Rehnelt aus Neisse, Karl Rogier aus St. Annaberg, Felix Sappok aus Gleiwitz, Alfons Sierletzki aus Hindenburg, Johann Skoruppa aus Schoffschütz, Kr. Rosenberg, Roman Skrzypek aus Zernik, Kreis Gleiwitz, Alois Spyrka aus Koslow, Kreis Gleiwitz, Paul Swiersy aus Gleiwitz.

Zunahme der Kraftfahrzeuge

Das Statistische Reichsamt stellt fest, daß die Zahl der Kraftfahrzeuge im Deutschen Reiche vom Juli 1928 bis Juli 1929 um 30,1 Prozent zugenommen hat, in Oberschlesien beträgt die Zunahme 47,3 Prozent und ist damit am höchsten in Deutschland. Dabei entfällt auf 107 Einwohner in Oberschlesien ein Kraftfahrzeug gegen 53 im Deutschen Reiche, 52 in Niederschlesien, 45 in Berlin und 37 im Freistaat Sachsen. In Gleiwitz entfällt aber zum Beispiel bereits ein Kraftfahrzeug auf 52 Einwohner, in Hindenburg dagegen erst auf 152.

Die Zahl der Krafträder ist in Oberschlesien von 4380 auf 7417, die der Personenwagen von 3579 auf 4547 und die der Lastwagen von 952 auf 1195 gestiegen, über die übrigen Kraftfahrzeuge, wie Autobusse, Schlepper usw., liegen Angaben nicht vor.

*

* **Einweihung des Liegnitzer Hauptbahnhofes.** Die Einweihung des neuen Hauptbahnhofs Liegnitz, dessen Fertigstellung seinem Ende entgegengeht, findet am Sonnabend, den 7. Dezember, statt. Es ist u. a. ein Festakt vorgesehen, an den sich eine Besichtigung der neuen Bahnhofsanlagen anschließen wird.

* **Wohlfahrtsbriefmarken.** Wie uns mitgeteilt wurde, ist die Gültigkeitsdauer der Wohlfahrtsbriefmarken bis zum 30. Juni 1930 verlängert worden. Der Verkauf der Briefmarken beginnt am Freitag, den 1. November, und darf bis 15. Januar 1930 fortgesetzt werden. Es sei nochmals erinnert, daß der Wohlfahrtsaufschlag nur 50 Prozent beträgt, so daß wohl jeder in der Lage sein dürfte, Wohlfahrtsbriefmarken zu kaufen und dadurch unserer Jugend zu helfen, für die ja der Reingewinn bestimmt ist. Die Wohlfahrtspostwertzeichen können von den städtischen und Kreiswohlfahrtsämtern, sowie von den freien Wohlfahrtsorganisationen bezogen werden.

* **Die Neunzigjährigen.** In körperlicher und geistiger Frische konnte der Rentenempfänger Grimm in Sachwitz bei Neumarkt seinen 95. Geburtstag begehen. — Dieser Tage ist die Dorfälteste in Mertschütz, Frau Luise Seewald, im Alter von 91 Jahren verschieden. Sie betreute fünf Urenkel.

☐ **Personalveränderungen im Bezirk des Landesfinanzamts Oberschlesien.** Ernannt: Steueramtmann Klasse in Hindenburg zum Steuerrat daselbst, Zollinspektor Runge in Gleiwitz zum Oberzollinspektor. Versetzt: Steueramtmann Reitner von Züllichau nach Leobschütz. Oberzollinspektor Reinecke von Neisse nach Magdeburg. Steuerinspektor Schmidt von Oppeln nach Brieg. Die Obersteuersekretäre Trzeciok von Groß-Strehlitz nach Strehlen, Beyer von Gleiwitz nach Recklinghausen. Steuerassistent Pokawka von Gleiwitz nach Leobschütz. Die Zollassistenten Sodemann von Wendzin nach Ratscher, Kaminski von Ujschütz nach Schomberg, Casper von Orschola nach Dürr-Arnsdorf. In den dauernden Ruhestand überführt: Obersekretär Prause in Beuthen.

* **Todessturz eines Segelfliegers.** Der an einem Segelfluglehrgang für Fortgeschrittene in Grunau im Riesengebirge teilnehmende Polizeioberwachtmeister Seigel aus Plauen im Vogtland startete auf der Maschine „Ferdinand" zu einem längeren Segelflug. Nachdem er sich bereits 35 Minuten in der Luft befunden hatte, wollte er einen Looping ausführen. Bei diesem Versuch wurde der Pilot aus der Flugmaschine geschleudert. Die erschreckt hinzueilenden Kameraden konnten ihm keine Rettung mehr bringen, da er inzwischen verstorben war. Die Maschine landete ohne Besatzung etwa 100 Meter vom Startplatz entfernt mit nur ganz geringer Beschädigung.

⊙ **In seiner Hilflosigkeit erstickt.** In einer Wohnung der Teichstraße in Wittichenau bei Görlitz geriet Holz, das am Ofen aufgestapelt war, in Brand. Der 18 Jahre alte Sohn des Fuhrwerksbesitzers Sturm, der körperlich gelähmt und geistig etwas beschränkt war, war allein zu Hause, da die Familie auf dem Felde beschäftigt war. Er konnte deshalb nichts unternehmen und erstickte infolge der starken Rauchentwicklung. Das Feuer wurde durch das Fenster bemerkt und konnte gelöscht werden, ehe es weiter um sich griff.

Ratibor Stadt und Land

Vorbeugungsmaßnahmen gegen Typhus

Die Typhuserkrankungen in Buchenau haben die Direktion der Siemens-Planiawerke veranlaßt, Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen, um die in ihrem Betriebe beschäftigten Personen aus dem gen. Orte vor der Ansteckung zu bewahren, in der richtigen Erkenntnis, daß die geringen Kosten dieser Maßnahmen in keinem Verhältnis stehen zu den Kosten einer etwaigen Erkrankung an der gefährlichen Krankheit und ihrer langwierigen Krankenhausbehandlung. Die Direktion hat nicht allein die 37 aus Buchenau stammenden Arbeiter impfen lassen, vielmehr auch deren Angehörige in Buchenau selbst und zwar 28 Frauen und 60 Kinder. Die vorbildliche Maßnahme der Planiawerke verdient nicht nur Anerkennung, sondern auch Nachahmung.

*

⊙ **70. Geburtstag.** Heute vollendete der Buchhalter Fritz Malacke in der Firma Josef Doms das 70. Lebensjahr.

⊙ **Vorsicht beim Holzhacken!** Ein junger Mann hat sich beim Holzhacken den Daumen und Zeigefinger der linken Hand abgehackt und die anderen Finger verletzt. Die Sanitätskolonne übernahm seine Einlieferung ins Städtische Krankenhaus, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde.

§ **Geflügeldiebstahl.** Dem Schulkastellan Schulzig an der Cäcilienstraße im Stadtteil Ostrog wurden aus dem Stalle sämtliche Hühner gestohlen.

× **Durchgehendes Gespann.** Ein vor einer Gastwirtschaft auf der Troppauerstraße unbeaufsichtigt stehendes Gespann wurde erschreckt und ging durch. Dabei zertrümmerte es eine Schaufensterscheibe.

☐ **Oberschlesischer Heimatabend der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier.** Am 15. November 8 Uhr abends findet ein oberschlesischer Heimatabend statt, der durch den Gleiwitzer Sender übertragen wird. Die Festrede dieses Abends hält der erste Vorsitzende der Zentralleitung der Verbände Heimattreuer Oberschlesier, Oberbürgermeister Kaschny-Ratibor.

☐ **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** In der am 18. u. 19. Oktober stattgefundenen Ziehung 1. Klasse 34. (260.) Lotterie fielen die beiden Hauptgewinne von je 100 000 Reichsmark auf Nr. 148 479 in den beiden Abteilungen 1 und 2. Die Ziehung 2. Klasse, in der wieder 2 Hauptgewinne von je 100 000 Reichsmark zur Auslosung kommen, findet am 15. und 16. November statt. Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse muß planmäßig spätestens bis zum 8. November 18 Uhr bei Verlust des Anrechts in der zuständigen Lotterie-Einnahme geschehen. Die Beachtung dieser Frist wird dringend empfohlen, da die bei nicht rechtzeitig erneuten Lose anderweit verfügt werden muß.

× **Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Ratibor,** hielt anläßlich des Gedenktages „Allerheiligen" in der Loge einen „Abend für ernste Musik" ab. Die Ouvertüre aus Goethes Trauerspiel „Egmont" leitete den Abend ein. Sodann folgte der Vortrag einer Anzahl Musikstücke aus den Werken von Beethoven, Schubert und Haydn. Das DHV.-Trio zeigte ein gutes Zusammenspiel. Verwaltungsrat Schneider hielt die Weiherede. Er schilderte „Allerheiligen" als einen Tag des Dankes, den man den Verstorbenen zuteil werden läßt, ferner gedachte er der im Weltkriege Gefallenen, besonders der DHVer, die vereint für eine Idee kämpften und ihr Leben ließen. Mit dem Liede „Ich hatt' einen Kameraden". Willsch rezitierte „Chor der Toten" von C.F. Meyer, „Wanderer zwischen zwei Welten" von Flex und „Dankesschuld".

× **Die Kneipp'sche Lehre.** „Der Mensch hat das Alter seiner Blutgefäße". Die Zunahme der Herzkrankheiten ist unbestrittene Tatsache. Und was ist die Ursache? Meist eine unvernünftige Lebensweise. Die Kneipp'sche Lehre will uns zeigen, wie man sich gesund erhält — sie will uns vor allem auch Mittel an die Hand geben, Gesundheitsstörungen besonders im Blutkreislauf zu verhindern und zu beseitigen. Der hiesige Kneippverein veranstaltet einen Vortrag über dieses hochaktuelle Thema am Freitag, den 8. d. M., in der Aula des Staatsgymnasiums. In Dr. Keller aus Bad Wörishofen hat der Verein einen gewandten Redner gewonnen. Niemand versäume, diesen Vortrag zu besuchen.

* **Evang. Bahnhofsmission.** Die Sitzung, zu der alle beamtlichen Mitglieder dringend eingeladen werden, findet am Freitag, den 8. November, um 5 Uhr im Bahnhofszimmer statt.

* **Der Handfertigkeitskursus (Werkgemeinschaft) der Volkshochschule Ratibor** begann unter Leitung von Lehrer Klein Montag abends in den Werkräumen der Hilfsschule (Jungfernstraße). Lehrer Klein erklärte zunächst Sinn und Ziel dieses Kursus, sprach über die Methode und die verschiedenen Arbeitsarten und stellte am Ende des Winterhalbjahres eine Ausstellung der in diesem Kursus hergestellten Sachen in Aussicht. Der Kursus wird sich mit Papp- und Klebearbeiten sowohl wie mit Laubsäge- und Buchbinderarbeiten beschäftigen und den Teilnehmern sehr nützliche Kenntnisse vermitteln. Dafür bürgt schon der Leiter, Lehrer Klein, der nunmehr in einem Zeitraum von fünf Jahren diese Werkgemeinschaft im Rahmen der Ratiborer Volkshochschule zur Zufriedenheit aller Teilnehmer geleitet hat. Der nächste Arbeitsabend wird am Donnerstag, den 14. November, 8 Uhr (Hilfsschule) gelegt.

☐ **Einen Volksbildungstag in Gurek** veranstaltete die Reichszentrale für Heimatdienst, Landesgeschäftsstelle Breslau, im Verein mit der Ratiborer Volkshochschule (Arbeitsgemeinschaft für Volksbildung). Nachmittags 5 Uhr hielt Frau Handarbeitslehrerin Landeck-Ratibor für die Kinder und einige Erwachsene eine Märchenstunde. In leichtfaßlicher Darstellung verstand sie es, die alten und immer neuen Märchen ihren Hörern nahe zu bringen. Unterstützt wurde sie durch eine Reihe prächtiger Lichtbilder des mit der Reichszentrale für Heimatdienst in Zusammenhang stehenden Deutschen Lichtbilddienstes Berlin. Am gleichen Abend hielt der Leiter der Volkshochschule einen Lichtbildervortrag „Ein Großkampftag im Westen". Der Redner betonte, daß er diesen Vortrag zunächst im Auftrage der Reichszentrale für Heimatdienst halte, die sich zur Aufgabe gestellt hat, staatsbürgerliche Bildung und Gesinnung zu verbreiten. Er sprach aber auch im Auftrage der Ratiborer Volkshochschule, die dem Ziele einer alle umfassenden Gemeinschaftsbildung nachstrebe. Dieser Vortrag solle aber nicht Begeisterung für den Krieg an sich erzeugen, sondern soll aus dem Geschehen des Weltkrieges den Gedanken der opferwilligen Gesinnung, der Einordnung in das Ganze, des Ausharrens in Treue und Pflichtbewußtsein uns lehren. So gesehen können alle Deutsche unbeschadet ihrer politischen Gesinnung sich mit dem Weltkrieg als großartiger Leistung unserer sittlichen Kraft auseinandersetzen. In mehr als einstündigen Ausführungen schilderte der Redner nun das furchtbare Ringen im Westen. Gute Lichtbilder, von der Reichszentrale für Heimatdienst zur Verfügung gestellt, verstärkten den Eindruck. Hauptlehrer Hillmann dankte beiden Vortragenden im Namen der sehr zahlreichen Zuhörer für ihre Mühewaltung und gab dem Wunsch Ausdruck, daß recht bald sich solche Abende wiederholen möchten.

*

* **Beobachtungsgang des Arbeitskreises „Oberschlesische Naturlandschaft"** (Dr. Brinkmann) Bei schönem Wetter hält dieser Arbeitskreis der Volkshochschule Ratibor seinen zweiten Beobachtungsgang am Sonntag, den 10. November. Treffpunkt vormittags 10½ Uhr in der Nähe des Eingangs zum jüdischen Friedhof (Leobschützerstraße). Den Teilnehmern des Arbeitskreises werden an diesem Tage die Teilnehmerkarten ausgehändigt. Sonstige Interessenten haben zur Deckung der Unkosten eine Gebühr von 25 Pfg. zu entrichten. Bei regnerischem Wetter fällt der Beobachtungsgang aus. Die Teilnehmer treffen sich dann am Montag, den 11. November zum Arbeitsabend 8 Uhr im städt. Realgymnasium.

* **Der Arbeitskreis über Nietzsches Werk „Also sprach Zarathustra"** unter Leitung von Studienrat Dr. Bergenthal begann Donnerstag abends im städt. Realgymnasium. Wie seine Vorträge, so stand auch dieser Abend nicht nur auf wissenschaftlicher Höhe, sondern entsprach auch durchaus dem Wesen einer in der Form der Arbeitsgemeinschaft praktizierten intensiven Volksbildung. Dr. Bergenthal las vor und interpretierte die ersten drei Kapitel des Werkes. Am nächsten Abend, Mittwoch, den 6. November, abends 8 Uhr im städt. Realgymnasium soll dann im Rundgespräch das Erarbeitete geklärt und vertieft werden.

* **Der Sprechchor** der Ratiborer Volkshochschule unter Leitung von Guido Aage Mnich begann Donnerstag abends im städt. Realgymnasium. Der Leiter des Kursus sprach zunächst über das Wesen, über das Ziel des Sprechchors, der als künstlerischer Ausdruck eines Massengefühls gerade in unseren Tagen seine volle Daseinsberechtigung habe. Es sei jedoch notwendig, daß man sich restlos mit den unerläßlichen Voraussetzungen eines solchen Sprechchores befasse, nämlich mit systematischen sprachtechnischen Uebungen. Als letztes Ziel dieses Arbeitskreises nannte Guido Aage Mnich eine auf künstlerischer Höhe stehende Spielgemeinde. Der Leiter begann dann sofort mit praktischen Uebungen. Ihre Anwendung bewies sowohl die Beherrschung pädagogischer Gesetze als auch die künstlerischen Fähigkeiten des Leiters. Der nächste Arbeitsabend ist wie die folgenden an jeden Mittwoch abends 8 Uhr im städt. Realgymnasium angesetzt.

* **Heute Wohltätigkeitsvorstellung.** Der Besuch der heute, Mittwoch, abend, im Stadttheater stattfindenden Wohltätigkeitsvorstellung des Kathol. Bazars sei nochmals wärmstens empfohlen.

☐ **Stadttheater Ratibor.** Heute, Mittwoch, abends 7½ Uhr, **Bazar des katholischen Wohltätigkeitsvereins** in den Räumen des Stadttheaters. Die Veranstaltung beginnt mit einem Unterhaltungskonzert unseres beliebten Stadt- und Theaterorchesters unter Leitung des städt. Kapellmeisters Fr. Politz. Zur Aufführung gelangen außerdem zwei lustige Einakter: „Der Heiratsantrag" von A. Tschechow, Spielleitung H. Hennies; in den Hauptrollen Frl. Maruhn, Herr Harzheim und Herr Wolff; „Unter vier Augen" von L. Fulda, Spielleitung E. Bielefeldt, besetzt mit Frl. Lanius, Herren Daurer, Klock und Schmitt. In der Pause wiederum Unterhaltungsmusik der genannten Kapelle und Bufett. Vorverkauf an der Theaterkasse, Buchhandlung Kaluppa und Simmich. Ab Mittwoch 5 Uhr nur noch Vorverkauf an der Theaterkasse. Donnerstag abends 8 Uhr erste öffentliche Aufführung der Kalmann-Operette **„Der Zigeunerprimas"**. Schüler zahlen halbe Preise. Freitag geschlossen (Gastspiel in Leobschütz). Sonnabend, 8 Uhr, Pflichtvorstellung des Bühnenvolksbundes Gruppe B. Erstaufführung **„Das Leben ist ein Traum"**. Dichtung von P. Calderon de la Barca in 7 Bildern. Spielleitung Oberspielleiter C. Br. Rings. In den Hauptrollen die Damen Blenke und Lanius, die Herren Kollberg, Harzheim, Klock, Schmitt, Bielefeldt und Wolff. Karten aller Platzgruppen sind auch im freien Verkauf an der Theaterkasse zu haben. Sonntag, nachmittags 4 Uhr, 4. Fremdenvorstellung **„Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?"** von W. S. Maugham. Abends 8 Uhr Wiederholung der mit großem Beifall aufgenommenen Kalmann-Operette **„Der Zigeunerprimas"**. Schüler zahlen halbe Preise. Montag, abends 8 Uhr Pflichtvorstellung der Freien Volksbühne, Verlosungsgruppe 1 **„Der Zigeunerprimas"** von E. Kalman. Karten aller Platzgruppen sind auch im freien Verkauf an der Theaterkasse erhältlich. Kleinrentner haben gegen Ausweis zu allen öffentlichen Aufführungen Zutritt. Zwecks rechtzeitiger Platzsicherung **benutze man den Vorverkauf der Theaterkasse.**

× **Vortrag über Hochfrequenzströme. Heute,** Mittwoch, abends 8 Uhr im „Deutschen Haus" Aufklärungsvortrag über die **Heilwirkungen der Hochfrequenzströme.** Eintritt frei.

* **Konzert des Groß-Russischen National-Orchesters.** Wir verweisen hiermit nochmals auf das heute Mittwoch, abends 8 Uhr, im „Deutschen Haus" stattfindende Konzert des berühmten Original-Groß-Russischen National-Orchesters W. H. B. Karten noch im Vorverkauf bei Simmig, Ring 11, und an der Abendkasse.

☐ **Cafe Kabarett Residenz.** Heute, Mittwoch nachmittags der beliebte Fünfuhrtee und abends großer Hausball, bei dem auf der Kleinkunstbühne Herta Cassirer, die beliebte Gleiwitzer Rundfunksängerin mit Chansons aufwarten und die „Drei Orsovic" als Tanzgruppe mit gymnastischen Akrobatik-Tänzen vorzügliche Leistungen bieten. Fritz Friemel bringt immer wieder etwas Neues. Die rotbefrackte Hauskapelle unter Leitung von Fleischer trägt mit neuem Programm das ihrige dazu bei, die Stunden vergnüglich zu gestalten (s. Anzeige).

* **Kammer-Lichtspiele.** Das lachende Wien der Vorkriegszeit, die alte Kaiserstadt mit ihren Mädels und Soldaten, ersteht wieder in dem großen Achtakter **„Lieb mich, und die Welt ist mein".** Harry Piel vollbringt wieder neue atemraubende Sensationen in dem Großfilm **„Seine stärkste Waffe".** Dazu läuft ein erstklassiges Beiprogramm.

Kirchliche Nachrichten

St. Liebfrauen-Pfarrkirche

Donnerstag vorm. 6 Uhr Requiem † Eltern Riedel und Geschwister, 6,30 Uhr Requiem † Romuald Barton, 7,15 Uhr Jahresrequiem mit Kondukt † Franziska Göbel, 8 Uhr Amt zur göttlichen Vorsehung, nachm. 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Dominikaner-Kirche

Donnerstag vorm. 7,15 Uhr hl. Messe † Otto Bobrich und Söhne.

St. Nikolaus-Pfarrkirche

Donnerstag vorm. 6 Uhr Jahresmesse mit Kondukt † Theofil Kampa, 6,30 Uhr stille hl. Messe † Klara und Christine Kampka, stille hl. Messe für die armen Seelen

St. Johanneskirche Ostrog

Donnerstag vorm. 6 Uhr Silberhochzeitsmesse Papesch, 6,30 Uhr † Marie Gatzka.

*

Evangelische Gemeinde Ratibor

Mittwoch abends 7,45 Uhr Katechese im Pfarramt Hohenzollernstraße, 8 Uhr Versammlung des Jungmännerbundes im Jugendheim.

Donnerstag nachm. 4 Uhr Arbeitsstunde der Ev. Frauenhilfe im Gemeindehaus abends 7,30 Uhr Jungmädchenbund, Handfertigkeit, im Gemeindehaus, 8 Uhr Jungmännerbund Arbeitsbesprechung der Vereinsvertreter im Gemeindehaus.

Freitag abends 8 Uhr Chorprobe.

Sonntag (24. nach Trin.) vorm. 9,30 Uhr Gottesdienst (Pastor Dr. Gübloff), 10,45 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag Jungmädchenbund Uebungsabend im Gemeindehaus.

Gottesdienste in der evangelischen Parochie Cosel

Mittwoch nachm. 4 Uhr Mädchenjungschar.

Donnerstag abends 8 Uhr Jungmädchenbund im Jugendheim.

Freitag abends 7,30 Uhr Lichtbildervortrag im Jugendheim.

Sonnabend abends 7,30 Uhr Gemeindeabend im „Deutschen Haus".

Sonntag vorm. 9,30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst in Cosel, nachm. 2 Uhr Gottesdienst in Gnadenfeld, 3,15 Uhr Gottesdienst in Groß-Neukirch, nachm. 5 Uhr Gottesdienst, 6,15 Uhr Weihe des Jugendheims, 7,35 Uhr Gemeindeabend bei Proske in Kandrzin.

Montag abends 8 Uhr Kirchenchor im Jugendheim.

Dienstag nachm. 3 Uhr Jungmädchenkreis in Gnadenfeld.

Aus den Vereinen

* **Deutscher Abend des Bismarckbundes.** Am heutigen Mittwoch, den 6. 11., abends 8 Uhr veranstaltet die Mark Ratibor des Bismarckbundes der DNVP. im Schloßsaale einen Deutschen Abend mit reichhaltigem Programm. Die national denkende Bürgerschaft Ratibors ist hierzu herzlichst eingeladen.

* **Erster Stenographenverein Ratibor 1887.** Die Monatsversammlung findet diesmal schon am Donnerstag, den 7. d. Mts. 8 Uhr abends im Schloßrestaurant statt. Sehr wichtige Tagesordnung. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen daher unbedingt erforderlich.

Turnen, Spiel und Sport

Sportklub Bata-Zlin in Ratibor. Die führende Amateurelf der Tschechoslowakei, der Sportklub Bata-Zlin, kommt am 17. November bestimmt nach Ratibor, der Spielabschluß ist endgültig getätigt. Ueber die Erfolge dieser Elf sei folgendes bemerkt: Nach Erledigung ihrer Meisterschaftsspiele (Bata unterlag in dem Endspiel um die Meisterschaft von C.S.R. mit 2:3 nach Spielverlängerung) macht die Elf eine zehntägige Gastspielreise durch Jugoslawien und konnte von sechs Wettspielen gegen die dortigen führenden Vereine fünf siegreich gestalten darunter den jugoslawischen Meister Illyria-Laibach mit 4:1, im Rückspiel 4:2. Ueberhaupt war die diesjährige Spielzeit ein fast ununterbrochener Siegeszug. Die Ergebnisse gegen Vereine, deren Namen auch in Ratibor bekannt sind, reden eine deutliche Sprache von der Spielkultur dieser Elf: Gegen DSV. Brünn 8:1, Slovan-M.Ostrau 5:1, SK. Olmütz 8:3, Bielitz-Biala FC. 4:2, diese Spiele innerhalb zehn Tagen, gegen Profi-Mannschaften wie Admira-Wien 3:3, Brigittenau-Wien 3:2, Slavia-Prag, den tschechoslowakischen Profi-Meister 3:3, Kricketter-Wien 3:2. Diese Resultate zeigen, daß der SV. Bata-Zlin kontinentale Extraklasse ist und somit Ratibor 03 durch diese Verpflichtung dem hiesigen Sportpublikum einen noch nie dagewesenen sportlichen Genuß bieten wird.

Wetterdienst

Ratibor, 6. 11., 11 Uhr: Therm. +1° C., Bar. 759.
Wettervorhersage für 7. 11.: Veränderlich, strichweise Nebel, Nachtfrost, am Tage mild.
Wasserstand der Oder in Ratibor am 6. 11., 6 Uhr morgens: 1,18 Meter am Pegel, fällt

Sanatorium Friedrichshöhe

Telef. 426 **Bad Obernigk bei Breslau** Prospekte

Für innerl. Kranke, Nervenkr. u. Erholungsbedürftige (Geisteskr. ausgeschl.) — **Abteilung für Zuckerkranke.** — Tagessatz I. Kl. 11—14 RM., II. Kl. 7,50 RM. Chefarzt **Dr. Köbisch** — 3 Aerzte.

Ganzjährig geöffnet. Telefon Nr. 29.

Kindersanatorium Olbersdorf b. Jägerndorf C.S.R.

Moderne physikalisch-diätetische Anstalt.
Herrliche waldreiche Lage. — Schulunterricht. — Abhärtungs- und Diätkuren. — Idealer Wintersport.
Prospekt kostenlos.
Leitung: Kinderarzt M. U. Dr. I. Glaser.

Herstellung aller Druckarbeiten

für Handel, Gewerbe, Behörden, Vereine und Private!

Schöne Ausführung, neuestes Satzmaterial

Riedinger's Buch- u. Steindruckerei
Ratibor, Oberwallstraße 22/24

Ein Schlag Korbweiden

hat preiswert abzugeben
Petrucco, Ratibor, Feldstraße 14.



Dauerlocken

8 bis 14 Tage haltbar. Unempfindlich gegen Schweiß und Feuchtigkeit. Kein Brenneisen nötig, daher kein Ausgehen der Haare. Ein Versuch überzeugt. Flasche RM. 2,60 Doppelflasche RM. 3,75.

Versandhaus K. Denecke / Berlin NW.
Rathenowerstraße 61 J.

Stellengesuche

Kaufmannsgehilfe

19 J. alt, aus der Kolonial- und Delikatessenbr., in deutscher u. polnischer Sprache bewandert,

sucht p. bald Stellung.

Offert. u. F S 60 postlag. Ratscher OS.

Offene Stellen

Hohes Einkommen erzielt jedermann

durch Adressenschreiben. Mit Rückporto schreib. an

W. Neubüser
in Klandorf
b. Gr. Schönebeck (Mark).

Hohen dauernden

Nebenverdienst

finden Damen u. Herren mit großem Bekanntenkreis durch

Verkauf v. Strümpfen

zu Engrospreisen.
Anfragen erb. an Schließfach 136, Leipzig-Süd 3/92.

Vertreter allerorts gesucht.
Kempf, Magdeburg
Altes Brücktor 2.

Suche per sofort oder 1. 12. cr. einen tüchtig., redegewandten

Verkäufer

polnisch sprech., mit Ia Referenzen, in Dauerstellung. Nur wirklich tüchtige, strebsame, Ia. Leute, die an ein flottes und freundliches Expedieren gewöhnt sind und Warenkenntnisse besitzen, wollen sofort Bewerbung, mit Bild, Zeugnisabschrift., Angabe der Gehaltsanspr. bei freier Station richten an

B. Maruska
Kolonialw. Delikatessen.
Kreuzburg OS.

Zum sof. Antritt in ein. frauenlosen Haush. wird

eine ältere Person

30—40 J. alt, gesucht, die im Kochen firm ist u. den Haushalt zu führen versteht. Offerten mit Bild unter S U 2279 an den „Anzeiger", Ratibor.

Kräft. kath. Mädchen

nicht u. 20 J., f. einf. bürgerl. Haush. (3 erw. Personen) f. alle Hausarbeit, einschl. Wäsche, v. 1. 12. ges. Angeb. mit Zeugn. an
Frau Maria Dorn
Breslau 13,
Kronprinzenstr. 27, 2. Et.

Für Stall zum Antritt am 2. Januar 1930

1—2 Mägde

bei hohem Lohn und guter Beköstigung gesucht.

Neue Mühle
Hilbersdorf
Kreis Falkenberg OS.

Bezirks-Vertretung

von alter leistungsfähiger Lebensversicherungs-Gesellschaft (mit Nebenbranchen) zu vergeben. Bei Qualifikation feste Bezüge, Provisionen und Spesen. Nichtfachleute werden für obigen Posten eingearbeitet u. bei der Werbetätigkeit praktisch unterstützt. Diskretion zugesichert. Ausführl. Bewerbung, mit lückenlosem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Referenzen unter **N L 778** an **Annoncen-Landsberger, Breslau 1.**

Für Schulden

die meine Frau Martha Goretzki, geb. Wranik aus Markowitz macht,

komme ich nicht auf.

Johann Goretzki
Markowitz.

Lose zu haben bei Lotterie-Einnehmer Schleiffer, Ratibor.

Ziehung v. 9. b. 15. Nov. 1929
Zehnte große
Volkswohl Lotterie
48 698 Gew. u. 2 Prämien i. Gesamtwerte von RM

Höchstgew. a. ein Doppellos	430000
	150000
Höchstgew. a. e. Einzellos	75000
2 Hauptg. zu je 50000	100000
2 Hauptgew. zu je 25000	50000
2 Hauptgew zu je 20000	40000
2 Hauptgew. zu je 10000	20000

Lose zu 1 RM
Doppellose zu 2 RM

Glücksbriefe m. 5 Losen sort. a. versch. Taus. 5 RM
Glücksbriefe m. 10 Losen sort. a. versch. Taus. 10 RM

Porto u. Gew.-Liste 35 Pf.
In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch
H. C. Kröger A. G.
Berlin W 8
Friedrichstraße 192-193
Postscheck: Berlin 215
Für alle Gew. auf Wunsch 90% bar

Speisezwiebeln

p. Ztr. 4,90 ℳ inkl. Sack ab hier versendet per Nachn.
Richard Boden & Co.
Calbe (Saale).

Möbliertes Zimmer zu mieten gesucht.

Offert. unt. O 2276 an d. „Anzeiger", Ratibor.

Zwei leere Zimmer

ohne Küchenbenutzung, im Zentrum gesucht. Offert. unt. E 2275 an d. „Anzeiger", Ratibor.

Gut möbl.
Schlaf- u. Wohnzimmer
m. Klavier-, Küchenbenutz. an gebild. Ehepaar zu vermieten in **Ratibor.** Viktoriastr. 15, 2. Et. r.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 7. Novemb. 29, vorm. 10 Uhr werde ich Marienstr. 67
2 Kühe, 1 Kalbe und ca. 50 Ztr. Kartoffeln
meistbietend und gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Hanslik
Gerichtsk.-Vollzieher.

Eine Drehrolle

mit elektrischem Betrieb zu kaufen gesucht. Offert. unt. K 2274 an d. „Anzeiger", Ratibor.

1 Reifen-Stauch- und 1 Reifen-Biegemaschine

sehr gut erhalten,
sofort zu verkaufen.
Gebr. Gotzmann & Co. Ratibor.

Großer eis. Kochofen ist billig zu verkaufen.

Zu erfragen bei **Kiowski, Ratibor,** Klosterweg 8, 1. Et. r.

Wildungol-Tee

bei Blasen- und Nierenleiden in den Apotheken

Bei Katarrh, Husten

Asthma

wirkt auch in veralteten Fällen der auffallend schleimlösende . Kemni-Asthma-Tee. Zu haben: **Central-Apotheke, Gleiwitz** Wilhelmstraße 34.

In 3 Tagen

Nichtraucher.

Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. 205 k.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Venus (Stärke A) Preis 2,75 ℳ** unt. **Garantie** beseitigt. Gegen **Sommersprossen** (Stärke B) Preis 2,75 ℳ.
Nur zu haben in :
Schönheitsquelle Ratibor Ring 2.

Café Kabarett Residenz

Täglich nachmittags u. abends:

/ **Das Großstadtprogramm** /

Herta Cassirer
die bekannte Sängerin vom Gleiwitzer Rundfunk

Fritz Friemel
mit neuen Vorträgen

3 Orovies
das brillante Tanz-Trio

Heute Mittwoch:

5-Uhr-Tanz-Tee

Abends 8 Uhr:
Der vornehm aufgezogene

Haus-Ball

die neuesten Tanz-Schlager der rot befrackten
Haus-Kapelle

Betrieb bis 4 Uhr früh

Möbel Ausstellung

500 Zimmer

stehen jedem Möbelinteressenten zur Besichtigung frei!

Vor Abschluss eines Möbelkaufes müssen Sie unsere Ausstellung gesehen haben! Erst dann urteilen Sie über Qualität, Formenschönheit und unsere niedrigst gestellten Preise!

JOSEF HIRSCH G.m.b.H.

AUSSTELLUNG	BRESLAU	MÖBELFABRIK
GARTENSTR. 42	TEL. 39834/35	GABITZSTR. 88

Möbelkäufer werden auf Wunsch durch Auto kostenlos abgeholt.

Beamte, Angestellte, Gewerbetreibende, Landwirte usw. erhalten sofort

Maßstoffe, Bett-, Leib-, Tischwäsche.
Steppdecken, Gardinen, Läufer, Teppiche

Ohne Anzahlung! Bis 20 Monatsraten! 1. Rate Februar 1930. Ia Qualität bei **Groß-Textil-Versand, Gleiwitz,** Breslauer Straße 6.

Verlangen Sie Vertreterbesuch



Ca. 40 cbm gelöschter Kalk

ist äußerst billig abzugeben. Zu erfragen auf der Baustelle der Aktien-Gesellschaft für Bauausführungen Gleiwitz, z. Zt. Ratibor, Verlängerte Sonnenstraße.

Stadt-Theater Ratibor OS.

Direktion: R. Memmler

Mittwoch 6. November. — Beginn 7½ Uhr. —
Katholischer Wohltätigkeitsverein (Bazar)
Ab 5 Uhr Verkauf der Eintrittskarten nur an der Theaterkasse.

Donnerstag, 7. November. 8 Uhr. — 10¾ Uhr.
Oeffentliche Aufführung.
Der Zigeunerprimas
Operette in 3 Akten von E. Kalman.

In den

Wintermonaten

findet die **Sprechstunde** nur Werktags von 9—12 und 14—16 Uhr außer Sonnabend nachm. statt.
Dipl.-Ing. Loebe
Patentanwalt
Gleiwitz, Neudorferstr. 4

Stoffe

für Herren- und Damenbekleidung, Woll- u. Baumwollwaren stets das neueste in prachtvoller Auswahl. Durch direkten Bezug grosse Ersparnisse. Muster kostenlos und ohne Kaufzwang.
Tuch-Wimpfheimer Augsburg 44.

Geld! Hypotheken

Baugeld, Kaufgeld, Darlehn gegen Möbell. usw. nur durch
Paul Buchwald
Ratibor, Neustadtstr. 2.
Keine Auskunftgebühr!
Keine Versicherung!

Ein großes Zinshaus

mit gutgeh. Bäckerei und Kolonialw.-Geschäft, freier 3-Zimmerwohng. in Ratibor, bei 10 000 RM. Anz. sehr bill. sof. z. verk. Resthypoth. können mit 3 % Verzinf. sof. übernommen werden. Off. u. F 2280 a. den „Anzeiger" Ratibor.

Verkaufe in Kranowitz:

Wirtschaftsgebäude

mit 2 Stuben, 2 Küchen, Pferde-, Kuhstall, Scheune mit 2 Schuppen, Hofraum und Garten, ebenso eine Parzelle, geeignet für 2 Bauplätze. Nur kleine Anzahlung erforderlich. Rest verzinsbar.

Gastwirt Krettek
Ratscher-Bleiche,
oder in Vertr.
Anton Krettek II
Kranowitz.

Haus mit 3 Räumen

und anschl. 3 Mrg. Acker, in Kl.-Nensa, sofort

billig zu verkaufen.

Max Grabon, Kl.-Nensa
Kreis Ratibor OS.

Kath. Wohltätigkeitsverein (Bazar)

veranstaltet im **Stadttheater**
Mittwoch, den 6. November
einen

Theaterabend

Reihenfolge:

1. Musikstück
2. „Der Heiratsantrag" v. Tschechow

Pause

3. „Unter vier Augen" v. Fulda

Eintritt 3.— RM.

Eröffnung 7½ Uhr. Beginn 8 Uhr.

Plätze im Vorverkauf ab 28. Oktober an der Theaterkasse und in den Buchhandlungen von Simmich und Kaluppa.

Besondere Einladungen ergehen nicht.

Spenden für die Büfetts (fert. Brötchen, Salat, Getränke) werden am Mittwoch bereits von 4 Uhr ab im Eingang des Stadttheaters dankend entgegengenommen.

Der Vorstand.

Freitag, den 8. November, abends 8 Uhr in der Aula des Staatsgymnasiums:

Großer öffentlicher Vortrag:

Krankheiten des Herzens und der Kreislauforgane

ihre Verhütung u. Heilung durch die Kneippkur.

Aus dem Inhalt: Herzkrankheiten als häufigste Todesursache — Entstehung durch falsche Lebensweise — Geographie der Herzkrankheiten — Wesen der Herzkrankheiten — Organische Herzkrankheiten — Nervöse Herzkrankheiten — Ursache der Herzkrankheiten — Genußmittel: Alkohol, Tabak usw. — Verhütung und Heilung durch die Kneippkur.

Referent: **Dr. Keller** aus B.-Wörishofen.
Eintritt 50 Pfg. Für Mitglieder 30 Pfg.

Kneipp-Bund, E. V., Ortsgruppe Ratibor.

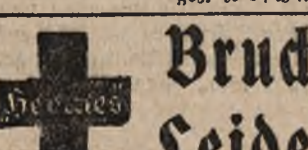
Beratungsstelle für Geschlechtskranke

Die Beratungsstelle für Geschlechtskranke in Ratibor, Städtisches Krankenhaus, Augustastraße 5, umfaßt den Stadt- und Landkreis Ratibor sowie den Kreis Cosel.

Sprechstunden für Männer am 1. und 3. Dienstag im Monat, für Frauen am 2. und 4. Dienstag im Monat von 4—5 Uhr nachmittags.

Ratibor, den 4. November 1929.

Der Magistrat.
gez. Kaschny.



Bruch-Leiden



Gute Heilerfolge wurden in Fällen, wo andere Heilmittel ohne Erfolg versucht waren, durch unsere Methode ohne Operation, ohne Einspritzung, ohne Berufsstörung erzielt und sind bestätigt. Referenzen pp. gegen doppeltes Rückporto.

Sprechstunde unseres Vertrauensarztes:
Ratibor: Sonntag, 10. November, vorm. 10—1, Knittels Hotel.

„Hermes" Ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg 36, Esplanade 6.

Gleiwitz OS.

Fabrikgelände

etwa 30 000 qm, mit Vollbahn-Anschluß und Gebäuden, mit einer Nutzfläche von etwa 8000 qm, für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen.

Ferner eine

Einfamilienvilla

6 Zimmer, Bad, Zentralheizung, Vorort von Gleiwitz, bei 10 000 Rm. Anzahlung zu verkaufen und sofort zu beziehen.

Carl Krzyskowitz
Gleiwitz OS., Wilhelmstraße 10/12
Aeltestes Immobiliengeschäft am Platze



Zu verkaufen:

Modernes Dachziegelwerk

in Schlesien; Sommer- und Winterbetrieb. Nähe größerer Stadt, sehr günstige Verkehrslage, eigenes Anschlußgleis, Chaussee, gutes für Jahrzehnte ausreichendes Tonlager, 10 Millionen Jahres-Produktion, erstklassige Gebäude und Maschinen, Villa, 12 Zimmer, sofort beziehbar. Verkaufsgrund rein persönlicher Art, daher kein Schleuderpreis. Meldungen nur solventer Interessenten u. **S F 2278** an d. „Anzeiger", Ratibor.

Verantwortlich für Politik, „Aus der Heimat" sowie für Feuilleton: **Gustav Broske;** für Deutsch-OS., Handel und den übrigen redakt. Teil: **Ludwig Jünast;** für den Anzeigenteil: **Paul Zacher,** sämtl. in Ratibor. In Polen verantwortlich für Verlag und Redaktion: **Richard Babura** in Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2.

Druck und Verlag:
Riedinger's Buch- und Steindruckerei, Ratibor.